

Jakob Eglin – Publikationen

- b 0001 Heimatkundliche Betrachtungen über MuttENZ MuttENZ 1958
Geschichtliche Entwicklung von MuttENZ / Die historischen Grundherrschaften und bäuerlich-wirtschaftlichen Zustände im alten MuttENZ / Beschaffenheit und Kaufwert des Geldes in früheren Zeiten / Ein bäuerlicher MuttENZer Bankier (Johannes Dieler) / Gründung und Erfolg der Ersparnis-kasse des ehemaligen unten Bezirks linker Rheinseite
- b 0002 Die St Arbogastskirche in MuttENZ Liestal 1929
Ein Geschichts- und Baudenkmal Kulturgeschichtliche Betrachtungen von J.Eglin. (mit Abschrift aus der Allgemeinen Schweizer Zeitung vom 8 3 1879) Raurachische Heimatschriften Heft 2 1929 - Für die Heimat Jurablätter von der Aare zum Rhein. 7. Jg 1945 2. Heft. - MuttENZer Anzeiger 29 10 1937
- b 0003 Vorrömische, und römische Funde und Siedlungen sowie früh- und spätmittelalterliche Bauten und Anlagen im Banne MuttENZ und der nächsten Umgebung.
Baselbieter Heimatblätter Juni 1960, Seiten 347 ff. 367 ff.
Sonderdruck. 30 Seiten.
- b 0004 Die drei Burgen auf dem Wartenberg bei MuttENZ. MuttENZ 1956.
Ihre Geschichte und ihre Restaurierungen. Hg. Gesellschaft Pro Wartenberg MuttENZ.
- b 0005 Geschichtliches von MuttENZ. MuttENZ 1957.
Separatdruck aus der Beilage zum MuttENZer Anzeiger vom 25. Oktober 1957. Baselbieter Heimatblätter Band V Seite 199 ff.
- b 0006 Die historische Grenzsteinsammlung auf dem Kirchhof zu MuttENZ. MuttENZ 1977.
Baselbieter Heimatbuch 1948, 168-187. / Basellandschaftliche Zeitung 7 2 1958. Sonderdruck 1958 - Nachdruck 1977 durch Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde MuttENZ 1977 - Ergänzung 1990 mit Lageplan und Zeichnungen von Adolf Suter. Nachtrag 1990. Lageplan ergänzt durch Adolf Suter.
- b 0007 Meyer, Vogte und Präsidenten von MuttENZ. MuttENZ 1958
Ein lokalhistorische Studie. - Nachdruck 1983 → Schriften
- b 0008 Die 1956 renovierte Beinhauskapelle in MuttENZ. MuttENZ 1959.
MuttENZer Anzeiger 27 7 1956. - Basellandschaftliche Zeitung 1. und 3 8 1956. - Baselbieter Heimatblätter 1957, 134 ff.
- b 0009 Aufzeichnungen in den Kirchenbüchern von MuttENZ der Jahre 1748-1830. MuttENZ 1958.
Veröffentlicht im Dezember 1958 durch Jakob Eglin. Nchdruck 1983 → Schriften.
- b 0010 Heimatkundliche Schriften über MuttENZ. MuttENZ 1983 [zitiert: Eglin Schriften]
Neu herausgeben durch die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde MuttENZ.
Lebensbild von Jakob Eglin / Heimatkundliche Betrachtungen → b 0001 / Die Ausgrabungen im ehemaligen Kloster Engental / Das Kloster zum Roten Haus / Aufzeichnungen den Kirchenbüchern → b 0009 / Meyer, Vogte. → b 0007 / Aus dem Tagebuch eines alten MuttENZers (Daniel Tschudin-Spänhauer 1804-1885) / Die drei MuttENZer Sonnenuhren / Alle Mass- und Gewichtseinheiten / Verzeichnis der Publikationen von Jakob Eglin (von Hermann Kist) / Bildernachweis
- b 0011 Ein Beitrag zur Heimatkunde von MuttENZ Liestal 1926
Zur Erinnerung an die durchgeführte Felderregulierung IV, 1920-1925. Der Einwohnerschaft von MuttENZ im Jahre 1926 gewidmet von J.Eglin, Präsident der Vollzugskommission. Zeichnungen von Fr.Gschwind, Basel Liestal 1926.
Grenzbeschreibung Siggau 1363 / Umschreibung Bann MuttENZ 1478/1500 / Die Burgen auf dem Wartenberg / Schlossberein 1480 / Erasmus-Zinsgüter 1528 / Spitalgut 1540 / Kirchenberein 1601 / Kirchgüter St Jakob / Gwidemgut 1671 / Reutigüter der Kirche / Fruhmessstiftung Hans Thuring Münch / Augustinergüter / Prediger- und Steinenkloster / Hardberein /Kloster Olsberg /Domherren-Kommende / Schnoauer-Berein 1683 / Edle von Barenfels / von Truchsessen / Pfarrer Frey zu St.Leonhard / Bürgermeister Fäsch, Gernerl, Reich von Reichenstein / Münchensteiner Schlossberein zu MuttENZ 1744 / Verpfändung an Basel / Freiheitsbrief / Forderungen 1523 / Stiftung Kloster Engental 1485 / Kloster Rothaus / Bodenzinse / Vermessung / Weidgang Geispel, Zinggbrunn, Rothalden, Burghalden / Bodenzinse
- b 0018 Jakob Eglin: 50 Jahre Verkehrs- und Verschonerungsverein MuttENZ 1901-1951.

Artikel in Zeitungen und Periodika

- Geschichtliches vom ehemaligen Schul- und Gemeindehaus - *Muttenser Anzeiger* 8.11.1940
- Aus dem Grabungsbericht zur Ermittlung des Grundrisses des Klosters Engental bei Muttens - *Baselbieter Heimatblätter* Band 6 Seite 251 ff (1938)
- Die Ausgrabungen im ehemaligen Kloster Engental bei Muttens - *Veröffentlichungen der Mission zur Erhaltung von Altertümern des Kantons Basel-Landschaft* Nr 1 Liestal 1938 (Ludin AG) - *Basellandschaftliche Zeitung* 2. und 4.2.1938 - *Der Rauracher* 10. Jg. Nr 2/3 (1938) - *Muttenser Anzeiger* 13. und 27.5.1938
- Aus dem Tagebuch eines alten Muttensers. Bearbeitet von Jakob Eglin. - *Muttenser Anzeiger* 1960 Nr 1 Geschichtliches über St. Jakob. Liestal 1940 - *Raurachische Heimatschriften* 6
- Geschichtliches vom ehemaligen Schul- und Gemeindehaus. - *Muttenser Anzeiger* 8.11.1940
- Das neue Gemeindewappen. - *Muttenser Anzeiger* 26.5.1939 *Basellandschaftliche Zeitung* Mai 1939.
- Aus der Vergangenheit aller Häuser. - *Muttenser Anzeiger* 1949
- Wie kam der "Höhlebach zu seinem Namen? - *Muttenser Anzeiger* 1951
- Die Landvögte des Amtes Münchenstein / Die Wartenberge (ob Muttens) / Die historische Grensteinsammlung... / Ein bäuerlicher Muttenser Bankier. - *Jurablätter* 21. Jg. 133 ff.
- Hundert Jahre Gottesacker Muttens. - *Muttenser Anzeiger* 1960. *Basellandschaftliche Zeitung* 25.11.1960
- Gedenkschrift zum 25jährigen Jubiläum des Kiorchenchors (Muttens). 1935
- Geschichtliches über St. Jakob. - *Raurachische Heimatschriften* Heft 6. Liestal 1940. - *Muttenser Anzeiger* 16., 23., 30.8.1940. 4 Zeichnungen von C.A. Müller, 1 Foto.
- Muttens, ein heimeliges Baselbieter Dorf. - *Muttenser Anzeiger* 101.10.1941 = Radiovortrag vom 31.8.1941.
- Aus der Vergangenheit der Kirchgemeinde Muttens und ihrer Bevölkerung vor 300 Jahren. *Muttenser Anzeiger* 20. und 27.-3. 1942.
- Muttens vor 300 Jahren - *Der Rauracher* (1942) 14. Jg. Seiten 46 ff = Vortrag vor den Raurachischen Geschichtsfreunden in Muttens am 19.4.1942
- Muttens, Geschichte, Verkehr, Industrie und Gewerbe - *Basellandschaftliche Zeitung* 1942
- Ein sinnvolles Schmuckstück der St. Arbogastkirche wurde restauriert (Epitaph Rittmeister Peter Vogele 1673) - *Muttenser Anzeiger* 23.10.1943
- Bericht über die Felderregulierung. - *Muttenser Anzeiger* 8.1.1937
- Die Kirche von Muttens. Die Glocken der Kirche von Muttens - *Baselbieter Kirchenbote* XXI. Jg. (1945) Nr 10.
- Die Kirchenglocken von Muttens - *Basellandschaftliche Zeitung* 8.7.1948
- Die St. Arbogastkirche in Muttens - *Muttenser Anzeiger* 14.7.1948 ff.

*Vo rings umbär und alle Syte,
si viele Glückwünsch zue-mer cho,
will fünfsechzig Johr und Zyte
i ha im Läbe dörfe stob!
I dank im Höchschte vo ens alle,
Är het my huldrych gfüehrt und glänkt,
us Syne Hände nie lo falle,
bis hüt mir gsundes Läbe geschänkt!
I dank fürs freudig gratuliere
und drück im Stille Allne d'Händ,
hoff no es Rüngli furt-z'präschtiere,
bis au mys Läbe nimmt sys Änd!*



Muttenz, Anfangs Oktober 1960

Abschrift

MuttENZ, den 7. Nov. 1961

Titl. Gemeinderat MuttENZ,
Herrn GemeindepräS. Paul Stohler,
Sehr geehrte Herren!

Mit Gegenwärtigem nehme ich höfl. Bezug auf meine Zuschrift vom 23.Octob.1961 worin ich Ihnen mitteilte, dass ich mich entschlossen habe meine Bibliothek u. einige antike Möbel gemäss meinem Schreiben vom 23. Octob. 1.J., der E^gEinwohnergemeinde MuttENZ schenkungsweise zu überlassen, unter der ausdrücklichen Bedingung, dass die Gemeinde in einem öffentlichen, d.h. der Gemeinde gehörenden Gebäude ein ge^eignetes Lokal zur Verfügung stellt.

Seither wurde das in Aussicht gestellte Archiverzeichnis (Repertoire) vollendet. Hr. Hermann Kiste, Reallehrer hat dasselbe während vieler Arbeitsstunden, unter meiner Mitwirkung verfasst, von welchem ich Ihnen heute zwei Exemplare zugesandt habe.

Die Bibliothek umfasst an Büchern und Broschüren weit über Tausend Exemplare, ferner zahlreiche sog. Bodenzinsberaine vom Jahre 1480 an sowie eine durch mich erstellte Abschrift des ältesten, noch vorhandenen, im Staatsarchiv in Liestal sich befindlichen Kirchenbuchs von MuttENZ, in welchem seit 1624 bis 1682 und zumteil bis 1686, sämtliche Ehen, Taufen und die Verstorbenen eingetragen sind.

Zudem enthält das Buch noch viele Aufzeichnungen der Pfarrerherren bis 1727. Die diesbezügliche Abschrift umfasst im ganzen 520 handgeschriebene Seiten. Die Abschrift erfolgte durch den Unterzeichneten im Februar und März 1940.

Das Archiverzeichnis total 37 Seiten enthält ferner überaus zahlreiche Dokumente, Vorträge, Pläne, Zeitungen, Zeitungsausschnitte, Zeichnungen, Berichte etc.etc.

In der Schenkung in be^riffen sind
diverse antike Möbel, die analog meiner erwähnten Zuschrift vom 23.Octob. 1. Jahres. aufgeführt sind, nebst einem dreiteiligen Bücherschrank in Nussbaumholz.

Der Wert...

die-

jenigen, die zu beurteilen waren, wurde durch Hr. C.A.Müller..... bisvor kurzem Sekretär der Basler Denkmalpflege, nunmehr Basellandschftl. Beamter für NATUR_ UND Heimatschutz festgesetzt. In gleicher Weise erfolgte auch durch einen speziellen Fachmann die Bewertung der Möbel.

Die Archivalien dürfen nicht ausgeliehen werden, sollen aber für Interessenten u. Geschichtsfreunde zum Studium u. zur Einsichtnahme zugänglich sein.

Zur Betreuung und Ueberwachung der Schenkung soll eine fünf-gliedrige Kommission bestellt werden, in welcher der Gemeinderat u. mindestens ein Mitglied der Lehrerschaft sowie der jeweilige Präsident der Gesellschaft "Pro Wartenberg" vertreten sein sollen. Ordnungshalber hat diese Kommission ein kleines Reglement ^{AUFZUSTELLEN} DAS IM Sinne dieses Vermächtnisses gehandhabt werden soll.

Die Uebergabe der Bibliothek u. der Möbelstücke soll erst nach meinem Ableben erfolgen. Zur Dislokation u. Einrichtung des Archives ist Hr.H.Kist~~z~~, Reallehrer beizuziehen, weil derselbe über den Nachlass sämtlicher Bücher, Dokumente etc. am besten orientiert ist.

Sollte die Gemeinde es unterlassen ein passendes Lokal zur Verfügung zu stellen, so fällt das gesamte Vermächtnis meinen gesetzlichen Erben anheim.

Der Testator:

J. Eglin

alt Schatzungsmaumeister

Der Wert der Bibliothek beträgt

lt. Verzeichnis Fr. 5900.-

Der Wert der Möbel 8800._

zus. Fr. 14 700._
=====

1
München, den 7. Nov. 1961

Ehrl. Gemeinderat München,
Ihren Gemeindepres. Paul Stohler,
Sehr geehrte Herren!

Mit Gegenwärtigen nehme ich höflich
Bezug auf meine Zuschrift vom 23. Octob. 1961
worin ich Ihnen mitteilte, dass ich
mich entschlossen habe meine Bibliothek
u. einige antike Möbel, gemäß meinem
Schreiben vom 23. Octob. E. T. der Einwohner-
gemeinde München schenkungsweise zu
überlassen, unter ^(den) ausdrücklichen Be-
dingung, dass die Gemeinde in einem
öffentlichen, d. h. der Gemeinde gehörenden
Gebäude, ein geeignetes Lokal zur Verfügung
stellt.

Teilweises wurde das, im Archiv gestell-
te Archivverzeichnis (Repertoir) vollendet.
Hr. Hermann Kist, Reallehrer hat dasselbe
während vielen Arbeitsstunden, unter
meiner Mitwirkung verfasst, von
welchem ich Ihnen heute zwei Exem-
plare zugeraut habe.

Die Bibliothek umfasst aus "Ehemalige
una. Broschüren weit über Tausend Exemplare
ferner zahlreiche sog. Bodenzinsbeiräte
vom Jahr 1480 an sowie eine durch mich
erstellte Abschrift aus ältesten, -worte

vorhandenen, im Staatsarchiv in Basel sich befindlichen Kirchenbuch von Mittlen, in welchem, seit 1624 bis 1682 und zum Teil bis 1686, sämtliche Ehen, Taufen und die Verstorbenen eingetragen sind.

Zudem enthält das Buch noch viele Aufzeichnungen der Pfarrherren bis 1727.

Die hierbezügliche Abschrift umfasst im ganzen 520 handgeschriebene Seiten. Die Abschrift erfolgt durch den Unterzeichneten im Februar u. März 1940.

Das Archivverzeichnis total 37 Seiten enthält ferner überaus zahlreiche Notizen, Vorträge, Kasse, Zeichnungen, Zeitungsausschnitte, Zeichnungen, Gerichte, etc.

In der Einleitung zusammen sind immer in den Möbel ^{(die} analog meiner erwähnten Zeichnung vom 23. Feb. d. Jahres, aufgeführt sind, nebst einem dreiteiligen Zeichnung im Kirchbaumholz.

Der Vertrag zwischen den Basler Städten und dem Kanton Basel Stadt und Basel Landschaft über die Denkmalspflege, ins- besondere Basel Landschaft. Beauftragter für Natur- und Heimatschutz festgesetzt. In gleicher Weise erfolgte auch, durch einen speziellen Fachmann die Bewertung der Möbel.
Die Archivolien dürfen nicht ausgeliehen werden.

ollen über die Interessen u. Geschichtsfreunde
zum Studium u. zur Einsichtnahme
zugänglich sein.

Zur Betreuung und Überwachung
der Schenkung soll eine fünfgliederige
Kommission bestellt werden, in welcher der
Gemeinderat u. mindestens ein Mitglied der
Schenkung, sowie der jeweilige Präsident der
Genossenschaft, Pro Wartensleben vertreten sein sollen.
Ordnungshalber hat diese Kommission eine
kleine Reglement anzustellen das im
Anne dieses Vermächtnisses genehmigt werden
soll.

Die Übergabe der Bibliothek u. der Möbelstücke
soll erst nach meinem Ableben erfolgen.

Zur Dislokation u. Einrichtung des Archives
ist Hr. H. Kist, Reallehrer Leipzig, zu
weil derselbe über am Nachlass sämtlicher
Bücher, Dokumente etc, am besten orientiert
ist.

Sollte die Gemeinde es unterbreuen ein
passendes Lokal zur Verfügung zu stellen,
so fällt das gesamte Vermächtnis meinem
gesetzlichen Erben anheim.

Der Wert d. Bibliothek

Betragt u. Verzeichnis of 5.900.-

Der Wert der Möbel, 8.800.-

Zus. of 14.700.-

Der Testator:

J. E. E. E.
J. E. E. E.

alt Schöpfungsbäume

Jakob Eglin – Publikationen

- b 0001 Heimatkundliche Betrachtungen über Muttentz Muttentz 1958
Geschichtliche Entwicklung von Muttentz / Die historischen Grundherrschaften und bäuerlich-wirtschaftlichen Zustände im alten Muttentz / Beschaffenheit und Kaufwert des Geldes in früheren Zeiten / Ein bäuerlicher Muttentzer Bankier (Johannes Dietler) / Gründung und Erfolg der Ersparnis-kasse des ehemaligen unten Bezirks linker Rheinseite
- b 0002 Die St Arbogastskirche in Muttentz Liestal 1929
Ein Geschichts- und Baudenkmal Kulturgeschichtliche Betrachtungen von J Eglin. (mit Abschrift aus der Allgemeinen Schweizer Zeitung vom 8.3.1879). Raurachische Heimatschriften Heft 2 1929 - Für die Heimat Jurablätter von der Aare zum Rhein 7 Jg. 1945 2. Heft. - Muttentzer Anzeiger 29.10.1937
- b 0003 Vorrömische, und römische Funde und Siedlungen sowie früh- und spätmittelalterliche Bauten und Anlagen im Banne Muttentz und der nächsten Umgebung.
Baselbieter Heimatblätter Juni 1960, Seiten 347 ff 367 ff
Sonderdruck 30 Seiten
- b 0004 Die drei Burgen auf dem Wartenberg bei Muttentz. Muttentz 1956.
Ihre Geschichte und ihre Restaurierungen.. Hg. Gesellschaft Pro Wartenberg Muttentz.
- b 0005 Geschichtliches von Muttentz Muttentz 1957
Separatdruck aus der Beilage zum Muttentzer Anzeiger vom 25. Oktober 1957 Baselbieter Heimatblätter Band V Seite 199 ff
- b 0006 Die historische Grenzsteinsammlung auf dem Kirchhof zu Muttentz. Muttentz 1977.
Baselbieter Heimatbuch 1948, 168-187 / Basellandschaftliche Zeitung 7.2.1958. Sonderdruck 1958 – Nachdruck 1977 durch Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde Muttentz 1977. - Ergänzung 1990 mit Lageplan und Zeichnungen von Adolf Suter Nachtrag 1990: Lageplan ergänzt durch Adolf Suter.
- b 0007 Meyer, Vögte und Präsidenten von Muttentz. Muttentz 1958.
Ein lokalhistorische Studie. - Nachdruck 1983 → Schriften
- b 0008 Die 1956 renovierte Beinhauskapelle in Muttentz. Muttentz 1959
Muttentzer Anzeiger 27.7.1956 - Basellandschaftliche Zeitung 1. und 3.8.1956 - Baselbieter Heimatblätter 1957, 134 ff.
- b 0009 Aufzeichnungen in den Kirchenbüchern von Muttentz der Jahre 1748-1830. Muttentz 1958.
Veröffentlicht im Dezember 1958 durch Jakob Eglin Nachdruck 1983 → Schriften
- b 0010 Heimatkundliche Schriften über Muttentz Muttentz 1983. [zitiert: Eglin Schriften]
Neu herausgeben durch die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde Muttentz.
Lebensbild von Jakob Eglin / Heimatkundliche Betrachtungen → b 0001 / Die Ausgrabungen im ehemaligen Kloster Engental / Das Kloster zum Roten Haus / Aufzeichnungen den Kirchenbüchern → b 0009 / Meyer, Vögte... → b 0007 / Aus dem Tagebuch eines alten Muttentzers (Daniel Tschudin-Spänhauer 1804-1885) / Die drei Muttentzer Sonnenuhren / Alte Mass- und Gewichtseinheiten / Verzeichnis der Publikationen von Jakob Eglin (von Hermann Kist) / Bildernachweis
- b 0011 Ein Beitrag zur Heimatkunde von Muttentz. Liestal 1926.
Zur Erinnerung an die durchgeführte Felderregulierung IV, 1920-1925. Der Einwohnerschaft von Muttentz im Jahre 1926 gewidmet von J.Eglin, Präsident der Vollzugskommission. Zeichnungen von Fr Gschwind, Basel Liestal 1926.
Grenzbeschreibung Sisgau 1363 / Umschreibung Bann Muttentz 1478/1500 / Die Burgen auf dem Wartenberg / Schlossberein 1480 / Erasmus-Zinsgüter 1528 / Spitalgut 1540 / Kirchenberein 1601 / Kirchgüter St Jakob / Gwidemgut 1671 / Reutigüter der Kirche / Frühmessstiftung Hans Thuring Münch / Augustinergüter / Prediger- und Steinenkloster / Hardberein /Kloster Olsberg /Domherren-Kommende / Schnöauer-Berein 1683 / Edle von Bärenfels / von Truchsessen / Pfarrer Frey zu St Leonhard / Bürgermeister Fäsch, Gernler, Reich von Reichenstein / Münchensteiner Schlossberein zu Muttentz 1744 / Verpfändung an Basel / Freiheitsbrief / Forderungen 1523 / Stiftung Kloster Engental 1485 / Kloster Rothaus / Bodenzinse / Vermessung / Weidgang Geispel, Zinggibrunn, Rothalden, Burghalden / Bodenzinse
- b 0018 Jakob Eglin: 50 Jahre Verkehrs- und Verschönerungsverein Muttentz 1901-1951.

Artikel in Zeitungen und Periodika

- Geschichtliches vom ehemaligen Schul- und Gemeindehaus. - *Muttenser Anzeiger* 8.11.1940.
- Aus dem Grabungsbericht zur Ermittlung des Grundrisses des Klosters Engental bei Muttens. - *Baselbieter Heimatblätter* Band 6 Seite 251 ff. (1938).
- Die Ausgrabungen im ehemaligen Kloster Engental bei Muttens. - *Veröffentlichungen der Mission zur Erhaltung von Altertümern des Kantons Basel-Landschaft Nr. 1 Liestal 1938 (Ludin AG)*. - *Basellandschaftliche Zeitung* 2. und 4. 2. 1938. - *Der Rauracher* 10. Jg. Nr. 2/3 (1938) - *Muttenser Anzeiger* 13. und 27. 5. 1938.
- Aus dem Tagebuch eines alten Muttensers. Bearbeitet von Jakob Eglin. - *Muttenser Anzeiger* 1960 Nr. 1 Geschichtliches über St. Jakob. Liestal 1940. - *Raurachische Heimatschriften* 6.
- Geschichtliches vom ehemaligen Schul- und Gemeindehaus. - *Muttenser Anzeiger* 8.11.1940.
- Das neue Gemeindewappen. - *Muttenser Anzeiger* 26. 5. 1939. *Basellandschaftliche Zeitung* Mai 1939.
- Aus der Vergangenheit alter Häuser. - *Muttenser Anzeiger* 1949.
- Wie kam der "Höhlebach zu seinem Namen? - *Muttenser Anzeiger* 1951.
- Die Landvögte des Amtes Münchenstein / Die Wartenberge (ob Muttens) / Die historische Grensteinsammlung... / Ein bäuerlicher Muttenser Bankier. - *Jurablätter* 21. Jg. 133 ff.
- Hundert Jahre Gottesacker Muttens. - *Muttenser Anzeiger* 1960.
- Gedenkschrift zum 25jährigen Jubiläum des Kirchenchors (Muttens). 1935.
- Geschichtliches über St. Jakob. - *Raurachische Heimatschriften* Heft 6. Liestal 1940. - *Muttenser Anzeiger* 16., 23., 30. 8. 1940. 4 Zeichnungen von C.A. Müller, 1 Foto.
- Muttens, ein heimeliges Baselbieter Dorf. - *Muttenser Anzeiger* 101. 10. 1941 = *Radiovortrag vom 31. 8. 1941*.
- Aus der Vergangenheit der Kirchgemeinde Muttens und ihrer Bevölkerung vor 300 Jahren. *Muttenser Anzeiger* 20. und 27.- 3. 1942.
- Muttens vor 300 Jahren. - *Der Rauracher* (1942) 14. Jg. Seiten 46 ff. = *Vortrag vor den Raurachischen Geschichtsfreunden in Muttens am 19. 4. 1942*.
- Muttens; Geschichte, Verkehr, Industrie und Gewerbe. - *Basellandschaftliche Zeitung* 1942.
- Ein sinnvolles Schmuckstück der St. Arbogastkirche wurde restauriert (Epitaph Rittmeister Peter Vogele 1673). - *Muttenser Anzeiger* 23. 10. 1943.
- Bericht über die Felderregulierung. - *Muttenser Anzeiger* 8. 1. 1937.
- Die Kirche von Muttens. Die Glocken der Kirche von Muttens. - *Baselbieter Kirchenbote* XXI Jg. (1945) Nr. 10.
- Die Kirchenglocken von Muttens. - *Basellandschaftliche Zeitung* 8. 7. 1948.
- Die St. Arbogastkirche in Muttens. - *Muttenser Anzeiger* 14. 7. 1948 ff.

Manuskripte und Abschriften in der Eglin-Bibliothek im Dorf
Museum MuttENZ

- 1918 Ueber das Rothausgut bei MuttENZ. Geschichtlicher
Vortrag bei Anlass der Fertigung (Kauf durch die ...)
- 1943 Die drei Burgen auf dem Wartenberg. Notizen.
- 1947 Die Flurnamen von MuttENZ. Manuskript zu einem
Vortrag
- 1957 Ueber das Schiesswesen in MuttENZ.
- 1958 Aufzeichnungen aus den Kirchenbüchern von MuttENZ....
- 1961 Grabsteine und Denkmäler auf dem Kirchhof MuttENZ. Mit
Fotos von Paul Frey. ..
- 1954 Ansprache Mittlere Ruine
- 1956 Mittlere Ruine Restaurierung
- 193 Vordere Ruine Restaurierung
- 1934 Wartenberg Arbeitslager
- 1942 2 Manus zur Einweihung des Gemeindehauses
- 1939 Geschichtliches über den "Hof"
- 1951 Aus der Vergangenheit eines alten Hauses (Geispel-
gasse 1)
- 1949 Wiederaufbau Haus Dreyer (Kirchplatz 16)
- 1959 Ein alter Dorfteil verschwindet (Hauptstrasse ...)
- 1958 Besitzer des Gruets
Ehemalige Eigentümer des ACV-Hauses
Haus Hauptstrasse 15
Geispelgasse/Baselgasse Hausbrief und Plan
Wirte von MuttENZ
Schulhaus und lehrer - Schulmeister und Schuldienst
Tannen auf den Ruinen Inschriften Vordere Ruine
Kircheninschriften

A 1 Geschichtliches

- Prospekt zu 'Geschichte von MuttENZ'
D (=Dr.) G.Linder und Gebr. Lüding Verleger Lüdin
- Eduard Wirz: Heimatplaudereien. MuttENZ.
Basellandschaftliche Zeitung 19. und 21.12.1927
- Gottlieb Wyss: Heimatgeschichtliches aus MuttENZ.
Tagblatt Birseck... 14.1.1933
- Radio - Heimatsendung über MuttENZ: Korrespondenzen, Manus von JE zu
Voranzeigen, 3 Gedichte von Hans Ramstein, Manus und Typos von JE:
Wartenberg, Kirche, Manus von Christoph Brodbeck. d Hardt.
MuttENZer Anzeiger ??? Bericht über die Sendung
MuttENZer Anzeiger ??? Publikation der Vorträge
- MuttENZ: Geschichte (JE), Verkehr, Industrie und Gewerbe (Dr.G.A.Frey)
Basellandschaftliche Zeitung 31.7.1942
- MuttENZ vor 3000 Jahren. Manus von JE 26.2.1944
- Geschichte und Vergangenheit unseres Dorfes. Manus von JE 4.3.1944
- MuttENZ - unser Dorf. AA (=Albert Andres) zur Ausstellung. MuttENZer
Anzeiger 6.5.1949
- Geschichtliches über MuttENZ. Manus von JE 3.9.1953.
- Geschichtliches von MuttENZ. Separatum 1958
- Verzeichnis der prähistorischen, römischen und mittelalterlichen Funde
und Anlagen im Banne MuttENZ, als Beilage mit Erläuterungen zur typo-
graphischen Karte 8. (MuttENZ). NB. Die rot punktierte Linie bezeichnet
die Umfanggrenzen des Gemeindebannes MuttENZ.

A 2 Flurnamen - Dorfnamen

- Die Flurnamen von Muttenz. Manus von Jakob Eglin zum Vortrag am 29.3. 1947 im Verkehrs- und Verschönerungsverein. 44 Seiten. Register.
- Verzeichnis der Namen, die abgegangen sind und deren oertlichekeit nicht mehr bekannt ist. Manus von Jakob Egli. 1 Seite.
- Flurnamen aus Berainen. Manus von Jakob Eglin:
Frühmessstiftung 28.1.1444 [ULB Nr.720]
Schlossberain 23.3.1480
RErasmuskamplanei 21.2.1528
Güter und Zins dem Goteshus zu Muttenz gehörig 21.9.1533
Schlossberain 20.7.1540
Spitalberain 25.8.1540
Präsenzberain 10./11.2.1568
Auszüge aus dem ULB
- Dinghof-Güter. 1.4.1310. ULB Nr. 230. Seite 180f. Abschrift von Jakob Eglin. Vergleich mit Gütern im Präsenzberein 1763.
- Die Herkunft unserer Ortssnamen. Dr.L.R. Basilisk 1922. Sontagsbeilage der National-Zeitung. ['Die älteste Benennung aber von Muttenz lautet Methimise, woraus später Muttenz wurde.']
- Alte Dorfnamen betreffend Muttenzer Geschlechter. Manus von Jakob Eglin 4.5.1954. Typos von Jakob Eglin (?) 28.2.1962
- Eusi Dorfnaäme. Gedicht von Albertine Meyer-Eglin. Typos o.J.

A 3 Grenz- und Gütersteine

- Notizen und Breife 1926
- A.Heitz: Alten Grenzen entlang. Basiisk 1929. Sonntagsbeilage der National-Zeitung Basel.
- Brief von Carl Roth betr. Kritik an Grenzsteinsammlung 1934
Brief von [Gottlieb] Wyss betr. Grenzsteinbemalung (Tingierung)
- Eid der Gescheidsmänner. Gesetz vom 23.1.1846.
- Notizen von Jakob Eglin betr. Besitzer des Gundeldingergutes bei Basel, 1944.
- Brief von A.Heitz vom 19.3.1944
- Hans Stohler: Geheime Grenzzeichen in der alemannischen Schweiz. Schweizer Volkskunde, Basel 1947, 37.Jg. Heft 2.
- Marksteinsammlung auf dem Sonnenberg, H.St. [=Hans Stohler]. Neue Reinfelderzeitung 6.2.1948.
- Verzeichnis und Zeichnungen der Gütersteine. Heft von Jakob Eglin 1947
- Tabellarische Uebersicht der Steine nach dem Lageplan des Grenzsteinfriedhofs. Verzeichnis mit Beschreibung der Muttenger Grenzsteine. Typos von Jakob Eglin.
- Fotos (Kopien) der Grenzstein
- Zeichnung einzelner Grenzsteine

Sie auch den Ordner 'Grenz-und-Gütersteine-Sammlung'

A 4 Wartenberg

- Ruine Wartenberg bei MuttENZ. Ihre Renovation in Verbindung mit einem Arbeitslager. Basellandschaftliche Zeitung 12.2.1934.
- Ursprung der Burgen auf dem Wartenberg. national-Zeitung 10.9.1934.
- Von den drei Burgen auf dem WArtenberg. Basellandschaftliche Zeitung 22.6.1937.
- Wartenbergtag 1937. Programm. Dr.C.Roth, Basel: von den Burgen auf dem Wartenberg.
- Zum Wartenbergtag 1937. Gedicht von Lina Jausli. Kopie. Original KJS
- Volkstag auf dem Wartenberg 19.6.1938. Kunrad Münch. Drama von Oscar Gloor. Typos 41 Seiten.
- 3 Burgen auf dem Wartenberg. Manus Jakob Eglin 1943.
- Alice. Feuilleton von Dr.A.Gannser-Burckhardt. Basler Nachrichten 11.2.1943. Abschrift von Jakob Eglin.
- Inschriften von der Vorderen Ruine. Notizen und Briefe.
- Auf den Spuren des restaurierten Wehreturms auf dem Wartenberg. Sp. [= Jacques Spahn]. MuttENZer Anzeiger 28.8.1953. Basellandschaftliche Zeitung 10.9.1953.
- Erfreuliches vom Wartenbereg. wl. [= Ernst Würgler]. National-Zeitung 13.10.1953.
- Die Ruinen Wartenberg. MuttENZer Anzeiger 13.10.19153.
- Bezaubernder Rundblick vom neuen Wartenberg. er. [Ernst Würgler]. National-Zeitung 14.12.1955.
- Zwei Tannen auf der Ruine Wartenberg. MuttENZer Anzeiger 30.12.1955.
- Zum Wartenbergtag 17.6.1956. Renovation der mittleren Burgruine.
- Die drei Wartenbergburgen. A.K. [?] Basler Staastkalender 1959.
- Wartenbergtage 112./13.8.1962. Programm
- Wartenbergtage 12./13./14. 8. 1966. Programm
- Anrede anlässlich der Einweihung der Vorderen Ruine. 9.10.1954. Manus von Jakob Eglin.

A 5 Oeffentliche Bauten und Anlagen

- Abbruch des alten Gemeindehauses. Manus von Jakob Eglin / National-Zeitung 25.10.1940
- Jakob Eglin: Geschichtliches vom ehemaligen Schul- und Gemeindehaus. Manus und Artikel / Muttener Anzeiger 8.11.1940
- Das alte Gemeindehaus Muttentz. A.F. (=?) /Basellandschaftliche Zeitung 31.7.1942
- Vom Neubau. Manus von Jakob Eglin
- Der Neubau des Gemeindehauses / Basellandschaftliche Zeitung 31.7.1942
- Programm der Einweihung des neuen Gemeindehauses am 1.8.1942
- Einweihung des neuen Gemeindehauses / Basellandschaftliche Zeitung 3.8.1942
- Vom Gemeindehaus. Manus von Jakob Eglin zum Vortrag am 17.10.1942 für die Basler Liedertafel im "Rebstock"
- Anlage Karl-Jauslin-Blick an der Burggasse. Jakob Eglin: Bericht der Begutachterkommission 24.5.1951 zu den Gärtnereingaben. Rechnung der Kommission 26.1.1952.
- Schul- und Feuerwehrgebäude. Die Entwicklung des Feuerwehrwesens von Muttentz / Muttener Anzeiger 5.10.1952
- Schulhaus Gründen. 4 Artikel /Muttener Anzeiger 22. und 29.4.1955. Basellandschaftliche Zeitung 25.4.1955
- Jakob Eglin: Hundert Jahre Gottesacker Muttentz / Muttener Anzeiger 25.11.1960

A 6 Einzelne Häuser

- Kirchplatz 7. Der Renovierte Rebstock. Sp (= Jacques Spahn) / Basellandschaftliche Zeitung 7.12.1956.
- Kirchplatz 16. Anrede gehalten and er Aufrichtefeier am 23.9.1949 im 'Rössli' über Historisches der Liegenschaft Hans Dreier-Buser, Metzgerei, Ecke Kirchplatz/Geisepgasse in Muttenz. Manus von Jakob Eglin. Wiederaufbau der Liegenschaft Dreyer-Buser: Jakob Eglin. Muttenzer Anzeiger 12.1949.
- Geisepgasse 1. Aus der Vergangenheit un den Wandlungen eines alten Hauses. Manus von Jakob Eglin. / Basellbieter Anzeiger 18.10.1952, danach auch Muttenzer Anzeiger.
- Hauptstrasse 15. Liegenschaft Ifert-Stinmgelin, danach Süsstrunk, danach Milch- und Landwirtschaftliche Genossenschaft. Gehörte zu den ältesten Liegenschaften unseres Dorfes. Abgebrochen um 1960 ? Manus von Jakob Eglin.
- Hauptstrasse 28/30. Vorläufer des Coop-Gebäudes. Notizen von Jakob Eglin. Siehe auch A ?
- Hauptstrasse 66. Ein alter Dorfteil verschwindet. Manus von Jakob Eglin Artikel von Cato ("Hans Eppesn) Basellandschaftliche Zeitung März 1959
- Hauptstrasse 77. Geschichtliche Notizen von Jakob Eglin über den 'Hof' Manus. Siehe auch Ordner Der Hof.
- Hof Gruet. Besitzer. Notigzen von Jakob Eglin 1958.
- Burggasse 2. Abschrift betr. Rolle des 'Schlüssels' während des Badi-schen Aufstandes 1848/49. Quelle ?

A 7 Felderregulierungen

- Tagebuch von Jakob Eglin über die Arbeiten 1903 und 1917
- Beispiel einer Wertberechnung alter und neuer Besitzstand. Regulierung 1923
- Abrechnung Reglierung IV. 28.6.1925
- Sitzung vom 13.2.1929
- Versammlung vom 13.12.1930
- Bericht in der National-Zeitung 23.12.1930
- Ansprache von Jakob Eglin zur Kollauration der Weganlagen im Rebberg 1.12.1931
- Plan alter und neuer Besitzstand 1932 Beispiel
- Zwei Zirkulare betr. Akonto-Zahlung 5.7.1932 und 1.10.11931
- Bericht zur Generalversammlung 14.1.1933
- Regulierungsbericht von Geometer J.Meyer
- Anrede von Jakob Eglin zur Kollauration der Weganlagen 19.10.1933
- Zirkular Nr.10 betr. Antritt des neuen Besitzes 16.3.11934
- Bericht von Jakob Eglin zur 5.Generalversammlung 26.12.1936
- Bericht im Muttenzer Anzeiger 8.1.1937
- Bericht von Jakob Eglin zur 6.Generalversammlung 28.2.1939

A 8 Kirche St.Arbogast

- Vorschläge 1935 für eine Inschrift an der Kirche St.Arbogast von Dr.Karl Gauss, Pfarrer in Liestal, und Jakob Eglin
- Vom Kirchhof in Muttenz. -t (= Pfarer Obrecht) Landschäftler 8.1908.
- Altes Weihwasserbecken, gefunden 1925 von Jakob Eglin in einem Hühnerhof an der Geispelgasse. Zeichnungen.
- Grundriss der Kirche mit dem Kirchhof. Massstab 1:200. Entworfen von Jakob Eglin im August 1931.
- Wandgemälde in der Kirche, aufgedeckt anno 1880. Aufzeichnungen und Pläne von Jakob Eglin. Heft 12.10.1939.
- Muttenz und die St.Arbogastkirche. Manus von Jakob Eglin zu einem Vortrag am 17.9.1942 für den Schweizerischen Burgenverein (16 Seiten).
- Jakob Eglin: Die St.Arbogastkirche in Muttenz Kt. Baselland. Typos vom März 1943. / Jurablätter Februar 1945.
- Jakob Eglin: Die St.Arbogastkirche in Muttenz. Muttenzer Anzeiger ab 24.7.1948. 15 Folgen.
- Basler Baudenkmäler. E.L. (=Lüscher). Arbeiter-Zeitung 9.7.1948.
- Die Muttenzer Dorfkirche St.Arbogast, ein historisches Kleinod in der Nordwestschweiz. A.H. (?) Tip 1948.
- A.Heuberger: Die Muttenzer Dorfkirche St.Arbogast. Leben und Glauben 29.1.1949.
- Das Gotteshaus von Muttenz. WL (= Wilhelm Löw, Pfarrer). Januar 1956.
- Manus von Jakob Eglin zum Vortrag am 26.6.1948 in der Kirche vor einer Gesellschaft des ACV beider Basel.
- Verschiedene Korrespondenzen
- Notizen von Jakob Eglin. Abschriften von Pfr. Obrecht für Eglin.

A 9 Kirche: Orgel, Glocken

- 2 Zeitungskorrespondenzen von Jakob Eglin: Die 4 Glocken. Klöppelbruch der grossen Glocke. 23.3.1903.
- Orgelweihe in Muttentz. National-Zeitung 26./27.9.1926.
- Die Kirchenglocken von muttENZ. Manus von Jakob Eglin. Basellandschaftliche Zeitung 8.7.1948.
- Brief Reformierte Kirndenpflege betr. Glockenguss 10.11.1948. Vom Glockenguss der neuen Kirchenglocken. Sp. (= Jacques Spahn). Baselbieter Anzeiger 26.11.1948.
- J.E.: Die Erneuerung und Erweiterung der Kirchenglocken der Reform. Kirche in Muttentz. Zum Neuen Glockegeläute. Gedicht von Jb. Lavater. S'Gloggeg'lüt. Gedicht von H. Ramstein. / Baselbieter Anzeiger 11.3.1949.
- Zum Glockenaufzug der REform Kirche in Muttentz. Baselbieter Anzeiger 18.3.1949.
- Gewicht der Glocken. Manus von Jakob Eglin 13.5.1949. Bleistiftzeichnungen der Glocken, von Jakob Eglin.
- Brief von Pfarrer Karl Gauss an Pfarrer Obrecht betr. Glocke von 1671. Liestal 11.7.1932. Antwort von Pfr. Oberecht. Muttentz 12.7.1932.
- Entwurf eines WERbezirkulars betr. Glockenspende, von C.A. Müller, Basel. 25.5.1948. Werbeschreiben betr. Glockenspende an Sandoz, Geigy und Säurefabrik, von Kirchenpflege und Pfarramt. Ende 1948, gemäss Entwurf von Jakob Eglin.
- Spendenliste zugunsten der Erweiterung des Glockegeläutes 8./9.10.1948. Jakob Eglin.
- Aufstellung Einnahmen und Ausgaben 12.1949 Jakob Eglin.
- Kopie des Schreibens der Rüetschi AG vom 11.1.1949 an Kirchenpflege betr. Arbeitsplan / Vertrag vom 12.3.1948 zwischen Glockengiesserei H. Rüetschi AG in Aarau und der Kirchgemeinde Muttentz / Kopie des Schreibens von Ernst Schiess, Glockenerxperte, Bern, vom 12.4.1949, an den Gemeinderat.
- Woher die Glocken. Baselbieter Anzeiger 1.4.1949 -g (=?)
- Notizen von J. Eglin betr. proj. Erneuerung des Kirchengläutes Muttentz (Heft).
- Karl Gauss: Ueber die alten Glocken des Baselbietes und ihre Giesser. Basellandschaftliche Zeitung 13./15./17./19.4.1935.
- Gottlieb Wyss: Die Schillerglocke. Schweizerisches Industrieblatt.

A 10 Beinhauskapelle

- Die renovierte Beinhauskapelle in MuttENZ. Manus von Jakob Eglin 1956.
- Die renovierte Beinhauskapelle in MuttENZ. MuttENZer Anzeiger 27.7.1956
Basellandschaftliche Zeitung 1. und 3.8.1956. Separatdruck.
- 2 Artikel über St.Christophorus.
- Korrespondenzen betr. Renovation /Restaurierungen 1906-1956.
- Schutzmantelmadonna, um 1480. Foto. Kaiser-Friedrich-Museum, Berlin.
- 25 Fotos in 2 Umschlägen.
- Die St.Arbogastkirche betr., Beinhaus. Abschrift aus der Allgemeinen
Schweizer Zeitung

A 11 Kloster Engental

- Geschichtliches vom Kloster Engental bei Muttenz. Manus von Jakob Eglin Ende 1933
- Das Abenteuer im Engental. Gedicht. Muttenzer Anzeiger 28.1.1938 ?
- Bericht über die Ausgrabungen im ehemaligen Kloster Engental bei Muttenz (18 Seiten), Abrechnung Arbeitslöhne (1 S.). Manus von Jakob Eglin Dezember 1937.
- Jakob Eglin: Die Ausgrabungen im ehemaligen Kloster Engental bei Muttenz
 - Veröffentlichung No 1 der Kant.Altertumskommission Baselland. Basellandschaftliche Zeitung 2. und 4.2.1938.
 - Muttenzer Anzeiger 13.5.1938 (nur erste Folge)
 - Der Rauracher 10.jg Nr.2/3. Sommer/Herbst 1938
- Ne Episode vom Chloschter Engetal (nach Dokumenten im Staatsarchiv Liestal). 2 Manus von Jakob Eglin 28.1.1950
- Verschiedene Notizen zu Kloster Engental und Zisterzienserorden. Fragen an K. Gauss.
- 2 Zeichnungen von C.A.Müller nach den Ausgrabungen von Jakob Eglin. 1 Grundriss von Jakob Eglin. Verzeichnis der dem Kantonsmuseums abgegebenen Fundstücke. 4 Fotos vom Engental.
- Hans Häring: Die Entführung einer Klostersfrau aus dem Muttenzer Engental. Ihre Sage, Geschichte und Bühnendarstellung (siehe dazu Schauspiel von H.H.) Pratteler Anzeiger 19.10.1954 ?
- Hans Häring: Vom Muttenzer Klösterlein im Engental, von seinen Geschichten und seiner Sage. Basellandschaftliche Zeitung 22.2.1960
- Vom Muttenzer Klösterlein im Engental. Basler Nachrichten 6.11.1966.
- Vom einstigen Klösterlein im Engental ob Muttenz. Baslerbieter Heimatblätter Band 8, 336-243 (1973) Korrekturen und Quellen.
- Ursprung, Wesen und Wirken der Klöster. Genossenschaftliches Volksblatt 9.3.1946

A 12 Rotes Haus, Schweizerhall

- 'Der Verkauf grosser Landkomplexe beim Roten Hause...' Manus von ??
8 Seiten
- Geschichtlicher Vortrag über das Rothausgut bei Muttenz bei Anlass der
Fertigung an Chemische Fabrik J.R.Geigy A.G., an Chemische Fabrik
vormals Sandoz und an Säurefabrik Schweizerhall den 26.Februar 1918 (im
Rebstock in Muttenz) gehalten von J.Eglin-Kübler, Baumeister, Muttenz.
Manus (Heft, 2 und 17 Seiten)
- dito. Typos und Kopie davon (Heft 14 Seiten).
- Brief vom 17.11.1920 von Pfr.Obrecht und 2 Seiten Notizen betr.
Salmenwaage und Vischenzen. [= ULB 727 usw.]
- Brief von Jakob Eglin an Karl Suter-Glinz, Schweizerhalle, betr. Ferti-
gungen in der Schweizerhall mit Plan (Schema) 10 Seiten.
- Max Aebi: Werk Muttenz - Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Pläne, Foto
Sandoz-Bulletin 15/1969 Seiten 15-26.
- Verschiedene Artikel (in Umschlag)
- Schreiben des Staatsarchivs Basel-Stadt vom 17.9.1958 betr. Peter
Vogelely. Notizen über den selben und dessen Epitaph sowie Besitzer des
Rothausgutes, von Jakob Eglin.
- Säurefabrik Schweizerhall. Firmenporträt.

A 13 Schänzli, St.Jakob

- Burgenfreunde und heimatsschutz besuchen das umgestaltete St.Jakob. Ein historischer Rückblick auf das Siechenhaus. Neue Basler Zeitung vom 18.12.1939
- Jakob Eglin: Geschichtliches über St.Jakob. Muttener Anzeiger 16./23./30.8.1940. Raurachische Heimatschriften Heft 6, Lüdin AG Liestal ?
- Jakob Eglin: Geschichtliches über St.Jakob. Manus zu einem Vortrag 1941
- Jakob Eglin: St.Jakob. Manus zu einem Vortrag 1944
- Zum 500.Jahrestag der Schlacht bei St.Jakob an der Birs. Basellandschaftliche Zeitung 26.8.1944
- St.Jakob an der Birs. Geniessenschaftliches Volksblatt 27.8.1949
- Ansprache von Jakob Eglin anlässlich der Besichtigung des restaurierten ehemaligen Siechenhauses durch Bürgerat der Stadt Basel und Verwaltungskommission der Christoph-Merian-Stiftung. Manus 1952.
- Drei unbekannte Zeichnungen von St.Jakob. R.R. (=Rudolf Riggenbach?)
- Notizen über St.Jakob, von Jakob Eglin.
- Schänzli-Chronik, von Jakob Christen-Gysin (Auszüge). Wochenblatt der Siedlungsgenossenschaft Freidorf Nrn. 11,15,18 und 10 1937. - Vollständig veröffentlicht 1992 als Muttener Schrift Nr.5.

A 14 Reformierte Kirchgemeinde

- Testament von Hieronymus Annoni 1768 Kopie
- Dankschreiben an Pfarrer Obrecht zum 25-Jahre-Jubiläum 1920 Kopie
- Ansprache von Jakob Eglin bei der Einsetzung von Wilhelm Löw als Pfarrer in Muttenz am 3.5.1935 im 'Renstock'. Manus (29 Seiten über frühere Pfarrer ab Reformation)
- Geschichtliche Reminiszenzen zum 20-jahr-Junbiläum von Pfr. Löw. Manus 9 Seiten.
- Brief von Karl Gauss 19.1.1936 / Notizen von Jakob Eglin über frühere Pfarrer
- Verzeichnis der Kirchmeier und Siegriste von Muttenz
- Kirchengesangchor Muttenz. Gedenk^vschrift zum 25jährigen Jubiläum 1919-1935, verfasst von Jakob Eglin, Präsident der freiw. Kirchenpflege. Typos vom 6.10.1935 / Programm der Jubiläumsfeier 6-10.1935 / Vereinsvorstand, Ehrenmitglieder, Freimitglieder.

A 15 Christentum

- Die Anfänge des Christentums in unserer Gegend und die St.Arbogastkirche in Muttenz. Manus: Vorwort und Vortrag vom 27.9.1942 für den Schweizerischen Burgenverein. 40 Seiten.
- Aus der Vergangenheit der Kirchgemeinde Muttenz und ihrer Bevölkerung vor 300 Jahren. Manus März 1942 (17 Seiten). Muttenzer Anzeiger 20./27.3.1942.
- Auszug (von Jakob Eglin) aus: Reformierte Kirchen unter katholischem Patronate, von Karl Gausss, Liestal, publiziert im Basler Jahrbuch 1913, Seiten 13-70. Siehe Seite 15: das Pfarrhaus von Muttenz.
- Aufzeichnungen aus den Kirchenbüchern von Muttenz 1748-1830. Abschrift von Jakob Eglin 1958. Fotokopie des Manus (Original = A 32). Veröffentlicht im Dezember 1958.

A 16 Münchenstein, Pratteln

- Die Kirche zu Münchenstein (b-r) Baselbieter Kirchenbote - Zeichnung von C.A.Müller
- Die Entdeckung der Neuen Welt (Münchenstein) (th)
- Vom Eisenbahnglück bei Münchenstein 1891 (wl.= Ernst Würigler) Basellandschaftliche Zeitung 6.1941
- Foto: Die hölzerne Brücke über die Birs unterhalb Münchenstein [erbaut im Sommer 1914 durch die Grenzbesetzungstruppen]
- Von der Landmiliz im Amte und im Dorf Münchenstein (Karl Löliger) Basellandschaftliche Zeitung 8.9.1956
- Von Flüchtlingen, Posamentern und ausgestorbenen Bürgergeschlechtern. Ein Beitrag zur Ortsgeschichte Münchenstein (Karl Löliger) Basellandschaftliche Zeitung 30.5.1959
- Ueber die Schauenburg. Manus zu Vortrag 6.9.1942
- Vn den Burgen zu Pratteln. Manus zu Vortrag 6.9.1942
- Schloss Pratteln. Manus
- Aus der Geschichte von Alt-Pratteln. Was uns die Wappen am Schloss erzählen (Dr.Hans Stohler) Neue Basellandschaftliche Volks-Zeitung / Pratteler Anzeiger ? 17.8.1954
- dito: Die Grabtafeln in der alten Dorfkirche 9.1954
- Pratteln. Basellandschaftliche Zeitung Sonderbeilage 6.9.1956
- Die Pratteler Schuljugend pflanzt beim "Hagebächli" einen Nussbaum Neue Basellandschaftliche Volks-Zeitung 11.11.1952 (Bühler AG)
- Ein Pratteler Heimatbuch (Hans Stohler): Ernst Zeugung: Pratteln, Beiträge zur Kulturgeschichte eines Bauerndorfes 1515 bis 1900.
- Pratteln (Verkehrs- und Industriezentrum): Bilder aus Prattelns Vergangenheit (E.Z.) Basellandschaftliche Zeitung 27.6.1942
- Prattelns Verkehrsbedeutung (Dr.G.A.F.) Basellandschaftliche zeitung 27.6.1942
- Soll man den Adler, den Stern oder die Sonnenblume in die neuen Prattler Bannsteine einmeiseln? (Schluss fehlt!)
- Aus Pratteln zur Zeit der Herren von Eptingen (Fortsetzung) (Dr.Hans Stohler) Pratteler Anzeiger ? 7.1947

A 17 Verschiedenes I

- Betreffend Bewertung Rothalde. Landschäftler 26.4.1855. Abschrift von Jakob Eglin.
- Genossenschaftliche Siedelungen (Freidorf, Wasserhaus). 1920 ff. Wochenblatt der Siedlungsgenossenschaft Freidorf ??
- Zum Jubiläum des 25jährigen Musikvereins MuttENZ 1921. Manus von Pfr. J.Oberecht (9 Seiten).
- Entstehung und Bedeutung der deutschen Familiennamen. TM (?). Tagblatt Birseck 2.-9.1.1929.
- Jakob Eglin: Das neue Gemeindewappen von MuttENZ. 2 Typos Mai 1939. Basellandschaftliche Zeitung 5.1939.
- Wilhelm Degen: Ueber den Ursprung von Geschlechternamen des Baselbiets. Sonntagsblatt der Basler Nachrichten 11.2.1945.
- Wilhelm Degen: Lateinische Ortsnamen im Lande der Rauracher? Sonntagsblatt der Basler Nachrichten 31.3.1946.
- Hans J. Rapp: Grundwasserfassungen in der Hard. National-Zeitung 19.4.1951.
- Verzeichnis erhaltenswerter Gebäude. MuttENZ. Typos von C.A.Müller, Basler Denkmalpflege 8./9.1951.

A 18 Verschiedenes 2

- Jakob Eglin: 50 Jahre Verkehrs- und Verschönerungsverein Muttentz 1901-1951. Broschüre 8 Seiten.
- Ueber Schulmeister von Muttentz., Abschriften und Notizen von Jakob Eglin.
- Ueber das Schiesswesen. Manus und Typos von Jakob Eglin 1957.
- Jakob Eglin: Wie kam der 'Höhlebach' zu seinem rätselhaften Namen? ? Wochenblatt der Siedlungsgenossenschaft Freidorf März 1951 ?
- Jakob Eglin: Vorrömische und römische Funde und Siedlungen sowie früh- und spätmittelalterliche Bauten und Anlagen im Banne Muttentz und nächster Umgebung. Separatdruck aus den 'Baselbieter Heimatblätter' Nr.1 und 2, 1960. Druckfahnen.
- Aus dem Tagebuch eines alten Muttentzers, Daniel Tschudin-Spänhauer 1804-1885. Manus von 31 Seiten zur Veröffentlichung von J.Eglin 1958.
- Die Landvögte des Amtes Münchenstein. Manus von Jakob Eglin Oktober 1959. Jurablätter 1959, 113-115 / ? Muttentzer Anzeiger 31.10.1958 ?
- Verzeichnis der Wirte, d.h. der Gastgeber von Muttentz soweit sie als alten Urbaren, Dokumenten etc. ermittelt werden konnten. Manus von Jakob Eglin (13 Seiten), Notizen (6 Seiten).
- Briefe von Pfr.Obrecht an Jakob Eglin 1914-1933.

A 19 Verschiedenes 3

- Territoriale Abgrenzungen der feudalen Rechtsverhältnisse. Manus von Jakob Eglin zu einem Vortrag 1042
- Römische Warten am Rhein (Blr) Tages-Anzeiger Zürich 28.7.1950
- Herrngüter auf der Landschaft Basel (Karl Gauss) Sonntagsblatt der Basellandschaftlichen Zeitung 6.12.1930 ff
- Vom Augster Zoll und Lehen (R.A.) National-Zeitung 7.2.1928
- Kirchgemeinde Frenkendorf-Füllinsdorf (Sdr.) Baselbieter Kirchenbote Dezember 1958 - Zeichnung C.A.Müller
- Kreuz und quer durch den Bezirk Arlesheim (Ad.Meyer,Pfeffingen) Basellandschaftliche Zeitung 16.10.1942
- Schlösser Birseck, Dornach, Pfeffingen. Manus von Jakob Eglin 22.7.?
- Reichenstein (Gottlieb Wyss) National-Zeitung 18.12.1932
- Bilder aus der Geschichte von Binningen (H.Joneli) Volks-Zeitung, 20.2.1933
- -Binningen einst und jetzt (Dr.Th.N.) Basellandschaftliche Zeitung 21.10.1933
- Aus der Geschichte des Binninger Schlosses (Paul Meier) Basellandschaftliche Zeitung 14.3.1960
- Schloss und Dorf Bottmingen (Dr. Karl Gutzwiller) Landschäftler Sonntagsbeilage 7.6.1942
- Vom Bottminger Weiherschloss (G.) Konsumzeitung?
- Birseck, Birsig- und Leimental (Dr.G.A.Frey) Basellandschaftliche Zeitung Beilage 16.10.1942

A Legat Jakob Eglin*** Detailverzeichnis**

- A * **Manuskripte, Gesammeltes**
- A 1 Geschichtliches
- A 2 Flurnamen, Dorfnamen
- A 3 Grenz- und Gütersteine
- A 4 Wartenberg
- A 5 Oeffentliche Bauten und Anlagen
- A 6 Einzelne Häuser
- A 7 Felderregulierungen
- A 8 Kirche St.Arbogast
- A 9 Kirche: Orgel, Glocken
- A 10 Beinhauskapelle
- A 11 Kloster Engental
- A 12 Rotes Haus, Schweizerhall
- A 13 St.Jakob, Schänzli
- A 14 Reformierte Kirchgemeinde
- A 15 Christentum, Kirchenbücher
- A 16 Münchenstein, Pratteln
- A 17 Verschiedenes 1
- A 18 Verschiedenes 2
- A 19 Verschiedenes 3
-
- A 30 **Grabsteine und Denkmäler** im Kirchhof Muttenz aufgenommen 1910
und 1956, fotografiert von Paul Frey.
- A 31 **Familiennamen** aus Bereinen A-Z. Manus.
Abschrift der Aufzeichnungen von Daniel Tschudin 1804-1885
- A 32 Aufzeichnungen in den **Kirchenbüchern** von Muttenz der Jahre
1748-1830. Abschrift von Jakob Eglin (Manus). Veröffentlicht
im Dezember 1958. Kopie = A 17.
- A 33 * **Kirchenbuch** von Muttenz 1624-1682. Abschrift durch Jakob Eglin
- A 34 * **Brandlagerbuch** 1807 Abschrift d^{er} Buch Jakob Eglin
-
- A 100 * **Abschriften von Bereinen** usw.

Würdigungen von Jakob Eglin 1875 - 1962

Hans Stohler: Jakob Eglin feiert Goldene Hochzeit.
Basellandschaftliche Zeitung 9.6.1949

Carl Adolf Müller: Zum 80. Geburtstag von Jakob Eglin am 22.9.1955.
Jurablätter August 1955

Otto Gass: Jakob Eglin zum 80.
Basellandschaftliche Zeitung 25.9.1955

Jacques Spahn: + Jakob Eglin
Basellandschaftliche Zeitung 13.7.1962

Paul Suter:
Baselbieter Heimatblätter Band 6 Seite 247 (1964)

Hermann Kist:
Baselbieter Heimatbuch Band 10 Seite 212 (1966)

Hans Bandli und Adolf Suter: Lebensbild.
Heimatkundliche Schriften über Muttenz von Jakob Eglin.
Neu herausgegeben im Jahre 1983 durch die Gesellschaft
für Natur- und Heimatkunde Muttenz.

1900-33 Mitglieder des Opfereids

1910 v. Beiratschätzungskommission BL

1930 " " " "

1914-23 v. Gemeinderates

1921 u. Kom. für die Erhaltung von Ackerkorn BL

1923 u. Ref. Kirchenpflege Präsident

15.1.1956 Ehrenvorstandsmitglied der Gesellschaft
Lehrer des Geschichtsunterrichts.

17.11.1913 Landratsbüro wählt J.E. in die Kommission
zur Vorberatung des Motion betr. Subvention-
ierung der Rebberge durch den Staat.

J. Eglin-Kübler, Schatzungshaumeister in Muttenz

feiert goldene Hochzeit

Am 7. Juni gedenken Jakob Eglin und Margaretha Eglin, geborene Kübler, der 50 Jahre, die sie verheiratet sind und der langen Zeit, während der sie getreulich Freud und Leid miteinander teilten. Jakob Eglin wurde im Jahre 1875 in seinem Heimatdorf Muttenz geboren und wandte sich nach dem Besuch der Bezirksschule in Liestal dem Baufach zu, in dem er dank seines beruflichen Könnens und seiner zähen Ausdauer rasch in leitende Stellung emporstieg. Nach vielseitiger auswärtiger Betätigung im Hoch- und Tiefbau kehrte er 1899 in sein geliebtes Heimatdorf zurück, wo er 1903 ein Baugeschäft eröffnete.

Schon frühzeitig war man in der Gemeinde auf den strebsamen und begabten Mitbürger aufmerksam geworden und wählte ihn, kaum 25jährig, in das Gesch. Damit übertrug man ihm ein Amt, das sonst nur bewährten älteren Männern anvertraut wurde und dem beim Uebergang des einfachen Bauerndorfes zum volkreichen städtischen Vorort erhöhte Bedeutung zukam. In der Folge leitete Jakob Eglin die in Intervallen von 1903 bis 1931 durchgeführten grossen Güterzusammenlegungen und Wegbauten, durch die der zerstückelte wegarme Gemeindebann erschlossen und zur Bebauung reif gemacht wurde. Was das Präsidium einer Güterregulierungskommission an persönlichem Einsatz erfordert, kann nur der ermesen, der mit unserer eigenwilligen Landbevölkerung aufgewachsen ist und weiss, wie sehr sie an dem von den Vätern ererbtem Boden hängt. Wenn man in Muttenz seit Jahren vorteilhaft und auf weite Sicht bauen konnte, so trugen dazu wesentlich die guten Regulierungen bei, die von Jakob Eglin trotz allen Schwierigkeiten durchgesetzt wurden.

Bei den durch die Güterzusammenlegungen bedingten umfangreichen Grenzverlegungen gingen unzählige Marksteine ihrer Bedeutung als Grenzzeichen verlustig und sollten kurzerhand zerschlagen werden, doch Jakob Eglin setzte sich unermüdlich für die Erhaltung der ehrwürdigen steinernen Zugen der Muttenzer Flurgeschichte ein. Er schaffte persönlich die schönsten der entbobenen Grenzsteine ins Dorf und stellte über hundert im Kirchhof beim alten Beinhaus auf. So gelangte Muttenz in den Besitz der grössten Grenzsteinsammlung der Schweiz und kam im Laufe der Jahrzehnte zu einer eigenartigen Sehenswürdigkeit. Der unermüdete Sammler setzte kürzlich seinem Werk die Krone auf, indem er eine reich illustrierte geschichtliche Studie über die Insassen seines Grenzfriedhofes verfasste die im IV. Baselbieter Heimatbuch erschienen ist und den Besuchern als willkommener Führer dien-

Bald sicherte sich auch der Kanton den tüchtigen und allgemein anerkannten Fachmann. Im Jahr 1910 wählte ihn der Regierungsrat in die kantonale Gebäudeschatzungskommission in der er noch heute amtiert und im ganzen Kanton zu Schätzungen herangezogen wird, und im Jahr 1930 berief ihn der Bundesrat in die Eidgenössische Schätzungskommission 3. Krei (Kanton Bern), die über die Entschädigungen bei Expropriationen für öffentliche Werke zu befunden hat. Von 1914 bis 1923 war Jakob Eglin Mitglied des Gemeinderates und im Jahre 1921 berief ihn der Regierungsrat in die neu geschaffene Kommission für die Erhaltung von Altertümern.

Mit ganzer Seele widmete sich Jakob Eglin der schönen Aufgabe dieser neuen Kommission und leistete darin, trotz der vielseitigen Inanspruchnahme, seiner Heimat wertvolle Dienste. So leitete er die Restauration der Schlösser auf dem Wartenberg und die Ausgrabung des Klosters Engental. Er war im Vor-

stand der Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde seit ihrer Gründung und ebenso im Vorstand der Burgenfreunde beider Basel. Daneben verfasste er verschiedene grundlegende historische Abhandlungen. Wir nennen einen geschichtlichen Vortrag über das Rothausgut, einen Beitrag zur Heimatkunde von Muttenz, zur Erinnerung an die durchgeführte Feldregulierung IV, 1920 bis 1925, «Die St. Arbogastkirche in Muttenz. Ein Geschichts- und Baudenkmal», «Die Ausgrabungen im ehemaligen Kloster Engental bei Muttenz», «Geschichtliches über St. Jakob», «Die Flurnamen von Muttenz» und «Aus der Vergangenheit der Kirchgemeinde Muttenz». Sodann verdankt Muttenz dem Jubilar sein historisches Grundbuch, dessen Inhalt der Verfasser in jahrzehntelanger unermüdlicher Kleinarbeit zusammengetragen hat, und in dem für die meisten alten Liegenschaften die Besitzer während der letzten Jahrhunderte aufgezeichnet sind und ersichtlich ist, welche Familien in den einzelnen Häusern gewohnt haben. Sodann ernannte der Musikverein den Jubilar zu seinem Ehrenmitglied und im Männerchor ist der langjährige Sänger seit vielen Jahren Sängerveteran.

Jakob Eglin stammt aus einer Familie, die schon mehrere Jahrhunderte in Muttenz ansässig ist. Wohl daraus erklärt sich seine grosse Liebe zur Heimatgemeinde für deren baulich sinnvolle Gestaltung er unentwegt mit seiner ganzen Persönlichkeit einsteht und eingestanden ist. Gleichzeitig und nebeneinander haben sich Pratteln und Muttenz von einfachen Bauerndörfern zu grossen industriereichen stadtnahen Gemeinden entwickelt. Beide Orte besitzen frühmittelalterliche, von Mauern umgebene Dorfkirchen. Doch welcher Unterschied in baulicher Hinsicht? In Pratteln hat man vor das ehrwürdige Gotteshaus einen modernen Hochbau gestellt, der die Kirche und ihren heimeligen Käsbissenturm weitgehend den Blicken entzieht und mit seiner Masse erdrückt. In Muttenz richtete man die ganze Umgebung nach dem Gotteshaus aus und hat einen Dorfkern geschaffen, der ein Musterbeispiel dafür darstellt, wie man das Alte in würdiger Form in die Gegenwart hinüber retten kann. Dass diese höchst erfreuliche Entwicklung überhaupt möglich war, ist vornehmlich der Beratung und uneigennützigem Mitwirkung von Jakob Eglin zu verdanken, der seit 1923 Mitglied der Kirchenpflege ist und als ihr langjähriger Präsident es durchsetzte, dass die Kirche, das mit Fresken geschmückte Beinhaus und der Kirchhof in einer Form erneuert wurden, die sie zu einem Denkmal werden liessen, das der heutigen grossen Gemeinde zur Ehre gereicht und von Kunstliebhabern gerne aufgesucht wird.

Als eine Anerkennung seiner Bestrebungen, das heimelige Gotteshaus und seine Umgebung würdig zu erhalten und zu gestalten, darf der Jubilar die Erneuerung und Erweiterung des Kirchengeläutes auf sechs Glocken betrachten, deren feierliche Einweihung kürzlich stattgefunden hat.

Im Jahre 1899 verheiratete sich Jakob Eglin mit der gleichgesinnten Margaretha Kübler, die ihm in allen Lebenslagen eine treue Begleiterin und liebevolle Stütze war. In ihr fand er eine tüchtige Gattin, die neben den mannigfachen häuslichen Pflichten dank ihrer ausserordentlichen Tüchtigkeit noch Zeit fand, im Geschäft ihres Gatten mitzuarbeiten und ihn auch in seiner ausserberuflichen Tätigkeit zu unterstützen und treu zu beraten. Jetzt liegt die immer Rüstige an schwerer Krankheit darnieder. Trotzdem ist sie im Familienkreise der alles ordnende Mittelpunkt geblieben und hängt mit inniger Liebe und Freude an ihren beiden heranwachsenden Enkelkindern. Wenn sie auch nicht mitfeiern kann, so wünscht sie doch, dass der Tag der goldenen Hochzeit nicht ohne eine schlichte Feier vorüber gehe und freut sich darauf.

H. St.

Baselbieter-schaffliche Zeitung 9. 6. 1949

Dr. Hans Stohler

Zum 80. Geburtstag von Jakob Eglin

am 22. September 1955

Von C A MÜLLER

Wer hat nicht schon in den letzten Jahren zum Wartenberg ob Muttenz hinaufgesehen und entdeckt, daß die dort als Wahrzeichen ins Land schauenden Burgen immer deutlicher in Erscheinung treten? Der mittlere Turm hat seit einiger Zeit seine feste Gestalt wiedergewonnen, während erst in jüngst vergangenen Jahren auch die vordere weit größere Burg mit hellen Mauern sich aus dem Grün des Waldes löste.

Das ist das Werk des bekannten und hochgeschätzten Bürgers Jakob Eglin, dessen achtzigsten Geburtstag wir am 22. September feiern dürfen. Aus einem Geschlecht stammend, das schon im 14. Jahrhundert in Schriftstücken genannt wird, zeigt Jakob Eglin mit seinem Jahrzehnte währenden Wirken an, daß er, in seiner Heimat festgewurzelt, für sie je und je das Bestmögliche geleistet hat. Seine ganze Liebe gilt Muttenz und seinen wertvollen Baudenkmalern. Wie oft hat er sich für die einzigartige Wehrkirche St. Arbogast eingesetzt! Wie manche Aktion hat er für die Instandstellung der drei Burgen auf dem Wartenberg in Gang gebracht! Aber auch der unscheinbaren und gar im Boden verborgenen Zeugen der Vergangenheit hat er sich mit Sorgfalt angenommen. So wußte er das Bild des einstmaligen Klösterleins Engental hinter Muttenz wieder lebendig zu machen; so hat er die Grenz- und Gütersteine aus dem Banne Muttenz und der näheren Nachbarschaft gesammelt und sie als kleines «Freilichtmuseum» im mauerumgürteten alten Kirchhof aufgestellt.

Von Jakob Eglins Tätigkeit im Schoße der Kantonalen Altertümekommision, im Vorstand der Raurachischen Geschichtsfreunde, in der politischen und kirchlichen Gemeinde Muttenz und anderswo wäre viel zu berichten, ebenfalls über seine zahlreichen Schriften, die uns die reiche Kenntnis und Forschertätigkeit des Jubilars vor Augen führen. Wer sich je mit Muttenz befassen wird, kann nicht anders, als in die Fußstapfen Jakob Eglins eintreten.

Mögen die neuen Muttenzer Kirchenglocken, die ebenfalls zu einem guten Teil dem Wirken des treu zu seinem Glauben stehenden Mannes ihr Dasein verdanken, noch recht oft zu Sonn- und Freudentagen Jakob Eglins zusammenklingen!

Jakob Eglin in MuttENZ zum 80. Geburtstag



Foto Weiss, Basel

Morgen Donnerstag, den 22. September, tritt ein Baselbieter über die Schwelle ins 9. Lebensjahrzehnt, der es wohl verdient, dass seiner und seines weitgespannten Wirkens an diesem Tage in der Öffentlichkeit gedacht wird. Nicht als müder Greis, in der Zurückgezogenheit der Ruhe pflegend, steht er heute vor uns, der MuttENZer Bürger Jakob Eglin, vielmehr noch voller Pläne, was bei einem Manne mit der ihm eigenen Unternehmungslust und Initiative, unterstützt durch eine rüstige Gesundheit und einen unentwegten Optimismus, nicht zu verwundern ist. Unter diesem erfreulichen und bemerkenswerten Eindruck nehmen wir an seinem jetzigen Feiertage teil und stehen wir für einmal still an diesem Meilenstein auf seinem langen Lebensweg, um Rückschau zu halten auf Wesen und Leistung des Jubilars.

Sich dem Baufach widmend, hat Jakob Eglin nach dem Besuche der MuttENZer Primarschule, der Bezirksschule Liestal und der Allgemeinen Gewerbe-schule in Basel den üblichen Weg durch die handwerkliche Praxis beschritten. Es war eine Lehrzeit, die ihm, 1899 nach MuttENZ zurückgekehrt, das solide Rüstzeug zur Eröffnung eines eigenen Bau-Unternehmens verschaffte. Mit der gleichzeitigen Verehelichung trat ihm eine Lebensgefährtin an die Seite, die neben der Hausführung auch tätig die Geschäftssorgen tragen half, leider aber am morgigen Feste ihres Gatten nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Ein in seiner aufstrebenden Heimatgemeinde sich ausweitendes berufliches Arbeitsfeld, das aber immer noch Platz liess für die Betreuung seiner geliebten Reben am Wartenberg, wie auch seine volksverbundene Art führten Jakob Eglin in rascher Folge auf den Weg zu den mannigfaltigen Geschäften, die bei der Verwaltung eines Gemeinwesens jeden interessierten Bürger in Anspruch nehmen mussten. Und er war interessiert! Mit leidenschaftlicher Anteilnahme hing er an allem, was das Dasein seines Dorfes mitbestimmte und ihm seinen Charakter gab. Kein Wunder, dass wir ihn während neun Jahren (1914—1923) im Gemeinderat wirken sehen. Noch ausgeprägter war jedoch das Interesse des Jubilars an all den Fragen, wie sie die Weite des MuttENZer Ge-

meindeareals aufwarf. Schon 1900 trat er in das Gescheid ein und blieb dort bis zu dessen durch die Grundbuchvermessung bedingten Auflösung (1933) tätig. In den gleichen Jahren trat er an das Werk heran, das ihn zum Nutzen der Gemeinde trotz der unausbleiblichen Enttäuschungen lange Zeit festhielt, an die Feldregulierung im Gebiet des heutigen Rangierbahnhofes zunächst, dann in weiteren Partellen des Gemeindebanes. Damit war der Weg zu einer zweckmässigen Bewirtschaftung des Bodens und einer planvollen Erschliessung des idealen Bauterrains rund um das Dorf geebnet.

Die bestmögliche Lösung der Regulierungen blieb nicht die einzige Sorge Jakob Eglins. Das in ihm aufkeimende Interesse am geschichtlichen Werden liess ihn über das Technische hinaus beobachten, welche historischen Zusammenhänge mit den alten Grenzen bestanden. Mit unermüdlichem Fleiss sammelte er deren Marksteine, um so, verbunden mit einem eingehenden Studium des handschriftlichen Aktenmaterials, ein eindrückliches Bild von den früheren Eigentumsverhältnissen auf MuttENZer Boden zu gewinnen.

Heute aufgestellt neben dem Beinhaus hinter der Kirche, locken diese Grenzsteine mit ihren vielfältigen Formen und Wappenbildern jeden Geschichtsfreund zu bestimmlichem Verweilen und zum Studium der darüber im Baselbieter Heimatbuch 1948 publizierten Schrift.

Immer weiter zog sich der Kreis seiner Interessen für die Vergangenheit des Dorfes. In verschiedenen Aufsätzen ging er der Geschichte einiger alter Häuser nach, dann den historischen Grundherrschaften im MuttENZer Banne, und als Initiat für die Ausgrabungen im ehemaligen, an der MÜNCHENSTEINER Grenze gelegenen Frauenklösterchen Engental leistete er seinen Beitrag zur basellandschaftlichen Kirchengeschichte, ebenso mit seinem Aufsatz über die Entwicklung des Kirchengesanges seit der Reformation. Nebenher fand er immer wieder Zeit, den Spuren der alten MuttENZer Geschlechter nachzugehen, wobei er nicht zögerte, die zum Teil schwer lerselichen Kirchenbücher abzuschreiben. Es war eine Riesenarbeit, die ihm heute die Photokopie abgenommen hätte.

Nun vom Dorf zum Wartenberg! Wenn dort die drei Burgen als stolze Wahrzeichen ins Tal hinabgrüssen und das Volk zum Besuche dieser uralten Zeugen der Vergangenheit einladen, dann wird der Name Jakob Eglins jedem MuttENZer und allen Freunden der Heimat unvergessen sein und bleiben. Mit welchem Elan und welcher Sachkenntnis hat er im Laufe von Jahrzehnten hier seine geistige und körperliche Kraft zu deren Erhaltung eingesetzt! Sein unerbittlicher Wille, beseeelt vom Glauben an das Gelingen liess ihn Mittel und Wege finden, um staatliche und kommunale Instanzen, auch private Organisationen, seinen Plänen dienstbar zu machen, und mancher einzelne Helfer stand ihm zur Seite, in Begeisterung bereit, das Werk vollenden zu lassen. Heute ist die ehemals römische Warte und mächtige mittelalterliche Anlage auf dem vorderen Wartenberg vor dem Zerfall geschützt, und schon in diesen Monaten wird damit begonnen, die seinerzeit vorläufig restaurierte mittlere Burg in ihrem Innern auszubauen. Ist das Werk dereinst gediehen, dann wird der Jubilar mit berechtigtem Stolz auf «sein Denkmal»

Basellandschaftliche Zeitung

21. 9. 1955

† Jakob Eglin, MuttENZ

Nach einer längeren Krankheitszeit ist alt Schatzungsbaumeister Jakob Eglin in MuttENZ gestorben. Die Wiege des Verstorbenen stand in MuttENZ, wo er am 22. September 1875 als Sohn der Eheleute Jakob Eglin und der Anna Pirter, beide von MuttENZ, das Licht der Welt erblickte. Nach dem Besuch der Primarschule absolvierte er noch während drei Jahren die Bezirksschule in Liestal. Im damaligen Baugeschäft Samuel Jourdan erlernte er das Maurerhandwerk und erweiterte anschliessend in zwei grösseren Baugeschäften in Basel seine kaufmännisch-theoretischen Kenntnisse. Im Juni 1899 verheiratete er sich mit Margaretha Kübler aus MuttENZ, mit welcher er noch am 6. Juli 1949 die goldene Hochzeit feiern konnte; nur wenige Wochen später starb sie im Alter von 75 Jahren. Im Jahre 1903 gründete Jakob Eglin ein eigenes Baugeschäft. Sieben Jahre später erfolgte seine Wahl als Schatzungsbaumeister durch den Regierungsrat von Baselland; dieses Amt hat er bis zu seinem 80. Lebensjahr ausgeübt. Auch politisch und auf kirchlichem Gebiet war der bis ins hohe Alter dynamische Jakob Eglin tätig. Von 1914 bis 1923 gehörte er dem Gemeinderat von MuttENZ an, und von 1934 bis 1948 präsiidierte er die freiwillige Kirchenpflege seines Heimatortes. Von 1903 bis 1937 war er in mehreren Etappen massgebend an den Feld- und Güterregulierungen beteiligt. Von 1921 bis 1953 stellte er seine Mitarbeit der kantonalen Kommission zur Erhaltung von Altertümern zur Verfügung.

Jakob Eglin war eine weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus bekannte und geachtete Persönlichkeit, die namentlich in den Kreisen der Baufachleute hohes Ansehen genoss. Der Verstorbene ist aber namentlich als Begründer der lokalgeschichtlichen Forschung rund um MuttENZ bekannt geworden. Er war der Träger des Ehrentitels «Wartenbergvater», war er es doch, der sich mit ganzer Hingabe für die Erhaltung der Burgruinen Wartenberg einsetzte. So stand er bei der Gründung der «Gesellschaft pro Wartenberg» im Jahre 1951 in vorderster Front, die ihm in der Folge auch die Ehrenmitgliedschaft verlieh. Schon als Jüngling soll ihm die Vergangenheit seines Heimatdorfes am Herzen gelegen sein. Jakob Eglin kannte wie kein anderer auch die Geschichte unserer Kirche. Anlässlich der Restaurierung ist 1929 eine 64seitige Schrift «Die St.-Arbogast-Kirche in MuttENZ» erschienen. Sehr grosse Beachtung hat aber auch seine über 90seitige Schrift «Ein Beitrag zur Heimatkunde von MuttENZ» gefunden. Als weitere Schriften seien genannt: «Die renovierte Beinhaukapelle in MuttENZ», «Die drei Burgen auf dem Wartenberg bei MuttENZ», «Die historische Grenzsteinsammlung auf dem Kirchhof in MuttENZ» und «Geschichtliches von MuttENZ». Mit der ihm eigenen Zähigkeit und einer bewundernswerten Arbeitskraft hat er sich jeweils für seine Ziele und seine Bestrebungen eingesetzt. Durch Vorträge, aber auch durch die Feder — er gehörte übrigens auch zu den geschätzten Korrespondenten der «Basellandschaftlichen Zeitung» —, hat er uns Mitbürger wiederholt teilnehmen lassen an seinen Forschungsergebnissen und an den für die Gemeinde MuttENZ so wertvollen Aufzeichnungen.



Für alles, was Jakob Eglin in seinem arbeitsreichen und von grossen Erfolgen gezeichneten Leben geleistet hat, sind wir ihm zu tiefem und aufrichtigem Dank verbunden. Recht zahlreich waren die Dankesbezeugungen, die ihm aber schon zu Lebzeiten zugegangen sind. Im Jahre 1957 wurde er zum Ehrenmitglied des Schweizerischen Burgenvereins ernannt, welche Ehrung im auch durch die Burgenfreunde beider Basel verliehen wurde. Aber auch den Ortsvereinen von MuttENZ stellte er sich immer und immer wieder zur Verfügung. So wurde er Ehrenmitglied des Verkehrs- und Verschönerungsvereins, dem er aus Anlass seines 50-jährigen Bestehens die Jubiläumsschrift geschrieben hatte. Aber auch die kulturellen Vereine wie Männerchor und Musikverein haben Jakob Eglin mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ihre Anerkennung und ihre Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht.

Mit Jakob Eglin hat eine eigenwillige Persönlichkeit von dieser Welt Abschied genommen. Bei der Ausführung aller seiner Pläne war er sehr hartnäckig. Aber gerade diese Eigenschaft mag es gewesen sein, die seine Bestrebungen zum sicheren Ziele führten. Trutzig und mit beispielhafter Ausdauer kämpfte er für seine Ideale. Heute ist Jakob Eglin nicht mehr, aber zahlreich sind die Spuren seines erfolgreichen Wirkens. Am Fusse der Burgruinen Wartenberg, die unter seiner Leitung die heutige Gestalt erhalten haben, liegt seine letzte Ruhestätte. Der Name Jakob Eglin bleibt mit der Geschichte von MuttENZ unauslöschlich verbunden. Den Angehörigen entbieten wir unser tiefgeföhliges Beileid und versichern sie der Geföhle unserer aufrichtigen Anteilnahme. Sp.

Jakob Eglin in Muttenz zum 80. Geburtstag



Foto Wels, Basel

Morgen Donnerstag, den 22. September, tritt ein Baselbieter über die Schwelle ins 9. Lebensjahrzehnt, der es wohl verdient, dass seiner und seines weitgespannten Wirkens an diesem Tage in der Öffentlichkeit gedacht wird. Nicht als müder Greis, in der Zurückgezogenheit der Ruhe pflegend, steht er heute vor uns, der Muttenzer Bürger Jakob Eglin, vielmehr noch voller Pläne, was bei einem Manne mit der ihm eigenen Unternehmungslust und Initiative, unterstützt durch eine rüstige Gesundheit und einen unentwegten Optimismus, nicht zu verwundern ist. Unter diesem erfreulichen und bemerkenswerten Eindruck nehmen wir an seinem jetzigen Feiertage teil und stehen wir für einmal still an diesem Meilenstein auf seinem langen Lebensweg, um Rückschau zu halten auf Wesen und Leistung des Jubilars.

Sich dem Baufach widmend, hat Jakob Eglin nach dem Besuche der Muttenzer Primarschule, der Bezirksschule Liestal und der Allgemeinen Gewerbeschule in Basel den üblichen Weg durch die handwerkliche Praxis beschritten. Es war eine Lehrzeit, die ihm, 1899 nach Muttenz zurückgekehrt, das solide Rüstzeug zur Eröffnung eines eigenen Bau-Unternehmens verschaffte. Mit der gleichzeitigen Verheiratung trat ihm eine Lebensgefährtin an die Seite, die neben der Hausführung auch tätig die Geschäftssorgen tragen half, leider aber am morgigen Feste ihres Gatten nicht mehr unter den Lebenden weilte.

Ein in seiner aufstrebenden Heimatgemeinde sich ausweitendes berufliches Arbeitsfeld, das aber immer noch Platz liess für die Betreuung seiner geliebten Reben am Wartenberg, wie auch seine volksverbundene Art führten Jakob Eglin in rascher Folge auf den Weg zu den mannigfaltigen Geschäften, die bei der Verwaltung eines Gemeinwesens jeden interessierten Bürger in Anspruch nehmen mussten. Und er war interessiert! Mit leidenschaftlicher Anteilnahme hing er an allem, was das Dasein seines Dorfes mitbestimmte und ihm seinen Charakter gab. Kein Wunder, dass wir ihn während neun Jahren (1914—1923) im Gemeinderat wirken sehen. Noch ausgeprägter war jedoch das Interesse des Jubilars an all den Fragen, wie sie die Weite des Muttenzer Ge-

meindeareals aufwarf. Schon 1900 trat er in das Gescheid ein und blieb dort bis zu dessen durch die Grundbuchvermessung bedingten Auflösung (1933) tätig. In den gleichen Jahren trat er an das Werk heran, das ihn zum Nutzen der Gemeinde trotz der unausbleiblichen Enttäuschungen lange Zeit festhielt, in die Feldregulierung im Gebiet des heutigen Rangierbahnhofes zunächst, dann in weiteren Parzellen des Gemeindebannes. Damit war der Weg zu einer zweckmässigen Bewirtschaftung des Bodens und einer planvollen Erschliessung des idealen Bauerrains rund um das Dorf gebahnt.

Die bestmögliche Lösung der Regulierungen blieb nicht die einzige Sorge Jakob Eglins. Das in ihm aufkeimende Interesse am geschichtlichen Werden liess ihn über das Technische hinaus beobachten, welche historischen Zusammenhänge mit den alten Grenzen bestanden. Mit unermüdlichem Fleiss sammelte er deren Marksteine, um so, verbunden mit einem eingehenden Studium des handschriftlichen Aktenmaterials, ein eindruckliches Bild von den früheren Eigentumsverhältnissen auf Muttenzer Boden zu gewinnen.

Heute aufgestellt neben dem Beinhaus hinter der Kirche, locken diese Grenzsteine mit ihren vielfältigen Formen und Wappenbildern jeden Geschichtsfreund zu bestimmlichem Verweilen und zum Studium der darüber im Baselbieter Heimatbuch 1948 publizierten Schrift.

Immer weiter zog sich der Kreis seiner Interessen für die Vergangenheit des Dorfes. In verschiedenen Aufsätzen ging er der Geschichte einiger alter Häuser nach, dann den historischen Grundherrschaften im Muttenzer Banne, und als Initiant für die Ausgrabungen im ehemaligen, an der Münchensteiner Grenze gelegenen Frauenklösterchen Engental leistete er seinen Beitrag zur basellandschaftlichen Kirchengeschichte, ebenso mit seinem Aufsatz über die Entwicklung des Kirchengesanges seit der Reformation. Nebenher fand er immer wieder Zeit, den Spuren der alten Muttenzer Geschlechter nachzugehen, wobei er nicht zögerte, die zum Teil schwer leserlichen Kirchenbücher abzuschreiben. Es war eine Riesenarbeit, die ihm heute die Photokopie abgenommen hätte.

Nun vom Dorf zum Wartenberg! Wenn dort die drei Burgen als stolze Wahrzeichen ins Tal hinabgrüssen und das Volk zum Besuche dieser uralten Zeugen der Vergangenheit einladen, dann wird der Name Jakob Eglins jedem Muttenzer und allen Freunden der Heimat unvergessen sein und bleiben. Mit welchem Elan und welcher Sachkenntnis hat er im Laufe von Jahrzehnten hier seine geistige und körperliche Kraft zu deren Erhaltung eingesetzt! Sein unbeirrbarer Wille, beseelt vom Glauben an das Gelingen liess ihn Mittel und Wege finden, um staatliche und kommunale Instanzen, auch private Organisationen, seinen Plänen dienstbar zu machen, und mancher einzelne Helfer stand ihm zur Seite, in Begeisterung bereit, das Werk vollenden zu lassen. Heute ist die ehemals römische Warte und mächtige mittelalterliche Anlage auf dem vorderen Wartenberg vor dem Zerfall geschützt, und schon in diesen Monaten wird damit begonnen, die seinerzeit vorläufig restaurierte mittlere Burg in ihrem Innern auszubauen. Ist das Werk dereinst gediehen, dann wird der Jubilar mit berechtigtem Stolz auf «sein Denkmal»

Basellandschaftliche Zeitung

21. 9. 1955

schauen dürfen, das heute und in Zukunft als charakteristischer Blickpunkt der Landschaft mit seinem Namen verbunden ist.

Wohl zu verstehen ist es, dass Jakob Eglin die Aufmerksamkeit der eidgenössischen und kantonalen Behörden auf sich lenkte. 1930—1948 in der eidgenössischen Schätzungskommission für den Kreis des Kantons Bern tätig, wurde er schon 1910 Mitglied der kantonalen Gebäudeschätzungskommission, was ihn in Kontakt mit allen Bevölkerungsschichten brachte und ihm erlaubte, seine historischen Interessen vorab den da und dort in unserem Kanton zerstreuten Baudenkmalern zu widmen. So war es gegeben, dass ihn der Regierungsrat in die staatliche Kommission zur Erhaltung von Altertümern berief. Dort hat er von 1921 bis 1954 mit Anerkennung und aus reicher Erfahrung schöpfend mitgearbeitet und nötigenfalls die Belange des Kantons auch nach aussen zu verteidigen gewusst. Von der Wünschbarkeit überzeugt, dass im Volke der Sinn und das Verständnis für seine Vergangenheit geweckt und gefördert werde, zählte Jakob Eglin auch zu den Gründern der Gesellschaft raurachischer Geschichtsfreunde, deren Vorstand er bis heute angehört, und 1953 schenkten die Burgenfreunde beider Basel ihrem Vorstandsmitglied und wahrhaft sachkundigen Burgenbetreuer die Ehrenmitgliedschaft. In beiden Organisationen bereicherte er gelegentlich die Tagungen mit beifällig aufgenommenen Referaten und Führungen.

Ist ihm ein gnädiges Geschick weiterhin hold, dann wird uns Jakob Eglin noch einiges über die Muttenzer Flurnamen berichten und ganz besonders wird sich der Geschichtsfreund freuen, wenn die dem Jubilar weiter geschenkte Zeitspanne es erlaubt, das geplante historische Grundbuch für Muttenz, wenigstens in den Grundzügen, herauszugeben. Mit dieser Arbeit würde er das, was K. Gauss seinerzeit für Liestal begonnen hat, auch seinem Heimatdort darbringen.

Das Bild des Mannes, das wir in diesen Zeilen zu zeichnen versucht haben, fügt sich in die Reihe jener Baselbieter Gestalten, die mit ihrer glücklichen Mischung von praktischem Sinn und idealem Streben zu den kulturellen Kräften im Leben unseres Kantons zu zählen sind. Und wer den Baselbieter in seiner unverfälschten Wesensart sucht, wird ihn in Jakob Eglin finden, einen Menschen, der, weit entfernt davon, ein Dorfagnat sein zu wollen, mit seiner Einfachheit, Geradheit und ländlichen Ursprünglichkeit, seiner heiteren Lebenseinstellung, seinem Wissen und Kön-

nen Geltung und Ansehen in der engeren und weiteren Heimat gewonnen hat.

Ihm sei für das in Jahrzehnten nimmermüden Schaffens im Dienste der Öffentlichkeit und für die Heimatgeschichte Geleistete von Herzen gedankt und der Wunsch mitgegeben, dass ihm noch viele besonnte Tage beschieden seien. O. G.

Unserem «Wartenbergvater» zum Jubeltag!

In der langen Reihe der Gratulanten, die morgen Donnerstag Jakob Eglin zu seinem 80. Geburtstag gratulieren und ihm persönlich noch die Hand drücken werden, sind in erster Linie die zahlreichen Mitbürger aus Muttenz zu finden, die dem Jubilar nicht nur die besten Wünsche für die Zukunft entbieten werden, sondern die als reich Beschenkte dem Achtzigjährigen ihre Gefühle der Dankbarkeit und Wertschätzung zum Ausdruck zu bringen verpflichtet sind. Wenn einer der grössten Söhne der Gemeinde Muttenz seinen Geburtstag feiert, so soll dies für das ganze Dorf ein Freudentag sein, an dem man sich an die grossen und unvergesslichen Verdienste erinnert, durch die sein Name mit der Geschichte unserer Dorfgemeinschaft auf alle Zeiten unvergesslich verbunden sein wird.

An der Schwelle des neunten Lebensjahrzehntes entbieten wir unserem grossen Mitbürger unsere aufrichtigsten Glückwünsche und verbinden damit den Dank für all sein vielseitiges Tun und erfolgreiches Wirken in unserer Gemeinde. Möge über seinem Lebensweg noch viele Jahre die Sonne leuchten und möge er an seinem 80. Geburtstag hinaufblicken zu seinem Wartenberg, dem stolzen Wahrzeichen unseres Dorfes, von dessen Scheitel die Ruinen grüssen, deren Erhaltung sein Lebenswerk bedeuten. Habe Dank, Jakob Eglin — Dein Werk wird uns alle überleben! Sp.

OG = Otto Gauss, Liestal ?
Sp = Jacques Spalm, Mz

† Jakob Eglin, Muttenz

Nach einer längeren Krankheitszeit ist alt Schatzungsbaumeister Jakob Eglin in Muttenz gestorben. Die Wiege des Verstorbenen stand in Muttenz, wo er am 22. September 1875 als Sohn der Eheleute Jakob Eglin und der Anna Pfirter, beide von Muttenz, das Licht der Welt erblickte. Nach dem Besuch der Primarschule absolvierte er noch während drei Jahren die Bezirksschule in Liestal. Im damaligen Baugeschäft Samuel Jourdan erlernte er das Maurerhandwerk und erweiterte anschliessend in zwei grösseren Baugeschäften in Basel seine kaufmännisch-theoretischen Kenntnisse. Im Juni 1899 verheiratete er sich mit Margaretha Kubler aus Muttenz, mit welcher er noch am 6. Juli 1949 die goldene Hochzeit feiern konnte; nur wenige Wochen später starb sie im Alter von 75 Jahren. Im Jahre 1903 gründete Jakob Eglin ein eigenes Baugeschäft. Sieben Jahre später erfolgte seine Wahl als Schatzungsbaumeister durch den Regierungsrat von Baselland; dieses Amt hat er bis zu seinem 80. Lebensjahr ausgeübt. Auch politisch und auf kirchlichem Gebiet war der bis ins hohe Alter dynamische Jakob Eglin tätig. Von 1914 bis 1923 gehörte er dem Gemeinderat von Muttenz an, und von 1934 bis 1948 präsiidierte er die freiwillige Kirchenpflege seines Heimatortes. Von 1903 bis 1937 war er in mehreren Etappen massgebend an den Feld- und Güterregulierungen beteiligt. Von 1921 bis 1953 stellte er seine Mitarbeit der kantonalen Kommission zur Erhaltung von Altertümern zur Verfügung.

Jakob Eglin war eine weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus bekannte und geachtete Persönlichkeit, die namentlich in den Kreisen der Baufachleute hohes Ansehen genoss. Der Verstorbene ist aber namentlich als Begründer der lokalgeschichtlichen Forschung rund um Muttenz bekannt geworden. Er war der Träger des Ehren-titels «Wartenbergvater», war er es doch, der sich mit ganzer Hingabe für die Erhaltung der Burg-ruinen Wartenberg einsetzte. So stand er bei der Gründung der «Gesellschaft pro Wartenberg» im Jahre 1951 in vorderster Front, die ihm in der Folge auch die Ehrenmitgliedschaft verlieh. Schon als Jüngling soll ihm die Vergangenheit seines Heimatdorfes am Herzen gelegen sein. Jakob Eglin kannte wie kein anderer auch die Geschichte unserer Kirche. Anlässlich der Restaurierung ist 1929 eine 64seitige Schrift «Die St.-Arbogast-Kirche in Muttenz» erschienen. Sehr grosse Beachtung hat aber auch seine über 90seitige Schrift «Ein Beitrag zur Heimatkunde von Muttenz» gefunden. Als weitere Schriften seien genannt: «Die renovierte Beinhauskapelle in Muttenz», «Die drei Burgen auf dem Wartenberg bei Muttenz», «Die historische Grenzsteinsammlung auf dem Kirchhof in Muttenz» und «Geschichtliches von Muttenz». Mit der ihm eigenen Zähigkeit und einer bewundernswerten Arbeitskraft hat er sich jeweils für seine Ziele und seine Bestrebungen eingesetzt. Durch Vorträge, aber auch durch die Feder — er gehörte übrigens auch zu den geschätzten Korrespondenten der «Basellandschäftlichen Zeitung» —, hat er uns Mitbürger wiederholt teilnehmen lassen an seinen Forschungsergebnissen und an den für die Gemeinde Muttenz so wertvollen Aufzeichnungen.



Für alles, was Jakob Eglin in seinem arbeitsreichen und von grossen Erfolgen gezeichneten Leben geleistet hat, sind wir ihm zu tiefem und aufrichtigem Dank verbunden. Recht zahlreich waren die Dankesbezeugungen, die ihm aber schon zu Lebzeiten zugegangen sind. Im Jahre 1957 wurde er zum Ehrenmitglied des Schweizerischen Burgenvereins ernannt, welche Ehrung ihm auch durch die Burgenfreunde beider Basel verliehen wurde. Aber auch den Ortsvereinen von Muttenz stellte er sich immer und immer wieder zur Verfügung. So wurde er Ehrenmitglied des Verkehrs- und Verschönerungsvereins, dem er aus Anlass seines 50-jährigen Bestehens die Jubiläumsschrift geschrieben hatte. Aber auch die kulturellen Vereine wie Männerchor und Musikverein haben Jakob Eglin mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ihre Anerkennung und ihre Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht.

Mit Jakob Eglin hat eine eigenwillige Persönlichkeit von dieser Welt Abschied genommen. Bei der Ausführung aller seiner Pläne war er sehr hartnäckig. Aber gerade diese Eigenschaft mag es gewesen sein, die seine Bestrebungen zum sicheren Ziele führten. Trutzig und mit beispielhafter Ausdauer kämpfte er für seine Ideale. Heute ist Jakob Eglin nicht mehr, aber zahlreich sind die Spuren seines erfolgreichen Wirkens. Am Fusse der Burg-ruinen Wartenberg, die unter seiner Leitung die heutige Gestalt erhalten haben, liegt seine letzte Ruhestätte. Der Name Jakob Eglin bleibt mit der Geschichte von Muttenz unauslöschlich verbunden. Den Angehörigen entbieten wir unser tiefgeföhlted Beileid und versichern sie der Geföhle unserer auf-richtigen Anteilnahme.

Sp.

JAKOB EGLIN

1875—1962

Von Hermann Kist

•By Muttez uf em Wartebarg.
do stönde drei Ruine.
Si luege trutzig übers Land
und wyt bis Basel yne:
wyt bis zuem Schwarzwald, bis zuem Rhy.
säg, wo cha's au no schöner sy?

(Aus dem Festspiel Gründen, 1955)



Photo BZ

Dass die drei Burgen, wenn auch nur als Ruinen, heute noch «trutzig» ins Land schauen können, verdanken wir der Initiative des «Burgenvaters vom Wartenberg», Jakob Eglin. Jahrzehntlang hat er sich für die Renovation der durch den Zahn der Zeit übel hergerichteten Burgenreste eingesetzt und ihre Durchführung mit Hilfe Gleichgesinnter fachmännisch geleitet. Unzählige Male ist er zu ihnen hinaufgestie-

* 22.9.1875 E: Jakob
und Anna Eglin-Pfister
+ 12.7.1962 BHB X 273:
"Lokalhistoriker und Gründer
der Vereinigung Pro Wartenberg"

gen; mit nie
suchte er G
Pläne der R
zu erhalten.
von Mutt
esse golt.

Jakob Eglin
Jakob Eglin
suchte in M
in Liestal. E
solvierte er
dete sich na
msinen Gew
theoretische
Eröffnung ei
Einige Jahre
verheiratet.
damals bei
tragen. Nebe
den Gemeind
seiner Reben
an allem, wa
stimmte. Kei
meinderat mi
worden und l
Jahre amte
und erfüllte
gen reiche A
lichen Bewirt
sung von Bau
rungen blieb
mende Inter
nische hinaus
alten Grenzen
Marksteine, u
handschriftlic
heren Eigentu
Dr. O. Gass, l
Grenzsteine h
Das geplante h
dings nicht me
Als Mitglic
1910 (und me

gen; mit nie erlahmendem Willen, mit einer Zähigkeit sondergleichen suchte er Gemeinde und Staat und private Organisationen für seine Pläne der Restaurierung zu interessieren, um die notwendigen Mittel zu erhalten. Die Ruinen sind dadurch zu weit sichtbaren Wahrzeichen von Muttenz geworden, seines Heimatdorfes, dem sein ganzes Interesse galt.

Jakob Eglin wurde am 22. September 1875 als Sohn der Eheleute Jakob Eglin und Anna Pfirter, beide von Muttenz, geboren. Er besuchte in Muttenz die Primarschule und drei Jahre die Bezirksschule in Liestal. Er beabsichtigte, sich dem Baufach zu widmen, und so absolvierte er im damaligen Baugeschäft S. Jourdan seine Lehre und bildete sich nachher in zwei Basler Baufirmen weiter aus. In der Allgemeinen Gewerbeschule in Basel erweiterte er seine kaufmännisch-theoretischen Kenntnisse. So besass er nun das solide Rüstzeug zur Eröffnung eines eigenen Bauunternehmens im Jahre 1903 in Muttenz. Einige Jahre vorher hatte er sich mit Margarethe Kübler von Augst verheiratet. Neben der Besorgung des Haushaltes half sie ihm, wie das damals bei Handwerkerfrauen üblich war, tätig die Geschäftssorgen tragen. Neben seiner beruflichen Tätigkeit, die sich in der aufstrebenden Gemeinde immer mehr ausweitete, fand er noch Zeit für die Pflege seiner Reben am Wartenberg. Mit grossem Interesse hing er ausserdem an allem, was im Dorfe Muttenz geschah und dessen Aussehen bestimmte. Kein Wunder deshalb, dass er von 1914 bis 1923 im Gemeinderat mitwirkte. Schon 1900 war er Mitglied des «Gescheids» geworden und blieb dabei bis zu dessen Aufhebung im Jahre 1933. Viele Jahre amtierte er auch als Präsident der Feldregulierungskommission und erfüllte damit eine nicht immer leichte und oft an Enttäuschungen reiche Arbeit, deren Ergebnis die Möglichkeit einer zweckdienlichen Bewirtschaftung des Bodens und einer planmässigen Erschliessung von Bauterrain brachte. «Die bestmögliche Lösung der Regulierungen blieb nicht die einzige Sorge Jakob Eglins. Das in ihm aufkeimende Interesse am geschichtlichen Werden liess ihn über das Technische hinaus beobachten, welche historischen Zusammenhänge mit den alten Grenzen bestanden. Mit unermüdlichem Fleiss sammelte er deren Marksteine, um so, verbunden mit einem eingehenden Studium des handschriftlichen Aktenmaterials, ein eindrückliches Bild von den früheren Eigentumsverhältnissen auf Muttenzer Boden zu gewinnen» (nach Dr. O. Gass, Liestal). Die einzigartige Sammlung dieser historischen Grenzsteine befindet sich heute neben dem Beinhaus bei der Kirche. Das geplante historische Grundbuch von Muttenz hat Jakob Eglin allerdings nicht mehr vollenden können.

Als Mitglied der kantonalen Gebäudeschätzungskommission seit 1910 (und mehrere Jahre als Mitarbeiter der eidgenössischen Schät-

zungskommission für den Kanton Bern) erhielt J. Eglin manche wertvolle Einblicke in die verschiedensten Liegenschaften und Gebäude und deren Bewohner. In verschiedenen Aufsätzen und Vorträgen ging er der Geschichte alter Häuser und ihrer Besitzer nach.

Dass ihm als langjährigem Präsidenten der Freiwilligen Kirchenpflege die alte St. Arbogastkirche besonders am Herzen lag, ist nicht verwunderlich. Bei der Restaurierung erschien 1929 seine Schrift «Die St. Arbogastkirche», in welcher er sich als gründlicher Kenner ihrer Geschichte auswies. Dies zeigte sich auch in vielen Vorträgen, die er anlässlich von Führungen durch die Kirche hielt. Eine Sammlung der Korrespondenzen über die Renovation der sogenannten «Beinhaus-Kapelle» neben der Kirche, die sich über die Jahre 1906 bis 1956 erstreckt, gibt Aufschluss über die jahrzehntelangen Bemühungen Jakob Eglins bis zum endlichen Abschluss der Arbeit.

Auch das sagenumwobene, weit abgelegene und oberflächlich nicht mehr sichtbare Frauenklosterlein Engental reizte den Lokalhistoriker Eglin, seiner Geschichte und seiner ehemaligen Gestalt nachzuforschen. Er übernahm mit grosser Sachkenntnis die Leitung der Ausgrabungen und konnte ein lebendiges Bild des alten Klosters erarbeiten.

«Infolge seiner Tätigkeit als Lokal- und Burgenforscher war Jakob Eglin vom Regierungsrat als Mitglied der Kommission zur Erhaltung von Altertümern ernannt worden, und als solcher der beredte Anwalt und Sachverständige bei Burgen- und Kirchengrabungen und Restaurierungen im Kantonsgebiet (Waldenburg, Farnsburg, Homburg, Rifenstein, Spitzburg u. a.). Schon 1931 legte er der Kommission ein Inventar der prähistorischen und historischen Anlagen und Funde im Banne Muttenz vor. Zahlreiche Funde wurden von ihm dem Kantonsmuseum überwiesen» (nach Dr. P. Suter, Reigoldswil).

Von der Wünschbarkeit überzeugt, dass im Volk der Sinn für die Vergangenheit geweckt und gefördert werden sollte, zählte J. Eglin auch zu den Gründern der Gesellschaft raurachischer Geschichtsfreunde, und 1953 wurde er Ehrenmitglied der Burgenfreunde beider Basel und etwas später des Schweizerischen Burgenvereins.

Bis ins hohe Alter hinein erfreute sich Jakob Eglin, abgesehen von seiner Schwerhörigkeit, einer ausserordentlich guten Gesundheit und geistiger Frische. Mit der Zunahme der ihm von der Oeffentlichkeit übertragenen Beamtungen hatte er frühe schon seine eigentliche Berufsarbeit immer mehr aufgeben müssen. Bis zu seinem 79. Jahr aber konnte man den Schatzungsbaumeister Eglin an der Arbeit sehen. Bei seinem 80. Geburtstag erfreute ihn die grosse Menge der Gratulanten, die ihm für die geleistete Arbeit herzlich dankten. Sein umfangreiches Wissen in der Lokalgeschichte fand gerade in den letzten Jahren in verschiedenen Publikationen seinen Niederschlag. Gegen den Sommer

1962 zwang ihn eine Trotz zunehmender S noch nicht fertigen A klärte er dem Schreibste, wie die Fotosamm Kirchlhof Muttenz an ren beschloss Jakob E ren seines erfolgreiche terlassen hat.

Die reichhaltige Biblio der Gemeinde Muttenz, Di 32 Berains-Abschriften zur sichtspläne und Planski bücher und Zeitschriften schaft Basel» von Daniel B. Baselstadt, 112 aus der ub Nachbarschaft, 28 Schriften theologischen Inhaltes, 11 V denkmäler der Schweiz».

Die Publikationen Jak

- 1926 Ein Beitrag zur Heim
- 1929 Die St. Arbogastkirch 64 S.
- 1935 Gedenkschrift zum 25j
- 1938 Die Ausgrabungen im chung der Kommission Liestal, 14 S.
- 1939 Das neue Gemeindeva
- 1940 Geschichtliches über S
- 1940 Geschichtliches vom e tenzer Anzeiger».
- 1942 Muttenz: Geschichte, landschaftlichen Ztg.»
- 1947 Die Flurnamen von M
- 1951 50 Jahre Verkehrs- und
- 1951 Wie kam der «Höhleb
- 1949/59 Aus der Vergangen
- 1956 Die renovierte Beinl. Ebenfalls abgedruck
- 1957 Ueber das Schweizwe
- 1957 Die drei Burgen auf r rungen). Hochuli AG
- 1958 Die historische Grenz Heimatbuch 4, 1948, un
- 1958 Aus dem Tagebuch ein
- 1958 Heimatkundliche Betra
- 1958 Aufzeichnungen aus de
- 1958 Meyer, Vögte und Prä
- 1959 Die Landvögte des Am
- 1960 Vorrömische und röm älterliche Bauten und blätter» 1960, 29 S.
- 1960 Hundert Jahre Gottes
- 1961/62 Grabsteine und De

n manche wert-
n und Gebäude
Vorträgen ging
h.
illigen Kirchen-
en lag, ist nicht
ine Schrift «Die
er Kenner ihrer
orträgen, die er
e Sammlung der
nten «Beinhaus-
1906. 1956 er-
mühungen Jakob

erflächlich nicht
Lokalhistoriker
nachzuforschen.
er Ausgrabungen
arbeiten.

rscher war Jakob
on zur Erhaltung
f beredete Anwalt
gen und Restau-
g, Homburg, Ri-
mmission ein In-
n und Funde im
im dem Kantons-
().

der Sinn für die
, zählte J. Eglin
cher Geschichts-
freund beider
reins.

n, abgesehen von
Gesundheit und
Oeffentlichkeit
eigentliche Be-
m 79. Jahr aber
arbeit sehen. Bei
der Gratulanten.
n umfangreiches
etzten Jahren in
en den Sommer

1962 zwang ihn eine Krankheit zu einem Spitalaufenthalt in Basel. Trotz zunehmender Schmerzen kümmerte er sich noch sehr um seine noch nicht fertigen Arbeiten. Noch eine Woche vor seinem Tode erklärte er dem Schreiber dieser Zeilen bei seinem Besuche bis ins kleinste, wie die Fotosammlung der Grabsteine und Denkmäler auf dem Kirchhof Muttentz anzuordnen sei. Im hohen Alter von beinahe 87 Jahren beschloss Jakob Eglin sein arbeitsreiches Leben, das so viele Spuren seines erfolgreichen Wirkens für die Heimatgemeinde Muttentz hinterlassen hat.

Die reichhaltige *Bibliothek* und einige antike *Möbel* vermachte der Verstorbene der Gemeinde Muttentz. Die Bibliothek umfasst 51 Schriften, 14 Sammelmappen und 32 Berains-Abschriften zur Lokalgeschichte von Muttentz und St. Jakob, 10 alte Ueberblickspläne und Planskizzen, 46 geschichtliche und heimatkundliche Werke, Jahrbücher und Zeitschriftenjahrgänge, darunter auch die «Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel» von Daniel Brückner, 185 heimatkundliche Schriften von Baselland und Baselstadt, 112 aus der übrigen Schweiz und 36 aus der badischen und elsässischen Nachbarschaft, 28 Schriften zur Geschichte der Reformation und 30 religiösen oder theologischen Inhaltes, 11 Werke zur Kunstgeschichte, worunter 17 Bände der «Kunstdenkmäler der Schweiz».

Die Publikationen Jakob Eglins:

- 1926 Ein Beitrag zur Heimatkunde von Muttentz. Lüdin AG Liestal, 93 S.
1929 Die St. Arbogastkirche in Muttentz. Raurach. Heimatschr. 2, Lüdin AG Liestal, 64 S.
1935 Gedenkschrift zum 25jährigen Jubiläum des Kirchenchores.
1938 Die Ausgrabungen im ehemaligen Kloster Engental bei Muttentz. Veröffentlichung der Kommission zur Erhaltung von Altertümern des Kantons Baselland. Liestal, 14 S.
1939 Das neue Gemeindewappen. Aufsatz im «Muttentzer Anzeiger».
1940 Geschichtliches über St. Jakob. Raurach. Heimatschr. 6, Lüdin AG Liestal, 19 S.
1940 Geschichtliches vom ehemaligen Schul- und Gemeindehaus. Aufsatz im «Muttentzer Anzeiger».
1942 Muttentz: Geschichte. Verkehr, Industrie und Gewerbe. Aufsatz in der «Basellandschaftlichen Ztg.».
1947 Die Flurnamen von Muttentz. Manuskript zu einem Vortrag.
1951 50 Jahre Verkehrs- und Verschönerungsverein Muttentz.
1951 Wie kam der «Höhlebach» zu seinem Namen. Aufsatz im «Muttentzer Anzeiger».
1949 59 Aus der Vergangenheit alter Häuser. Vier Aufsätze im «Muttentzer Anzeiger».
1956 Die renovierte Beinhauskapelle in Muttentz. SA aus dem «Muttentzer Anzeiger». Ebenfalls abgedruckt in «Baselbieter Heimatblätter» 1957, S. 134—139.
1957 Ueber das Schiesswesen in Muttentz.
1957 Die drei Burgen auf dem Wartenberg bei Muttentz (Geschichte und Restaurierungen). Hochuli AG Muttentz, 50 S.
1958 Die historische Grenzsteinsammlung auf dem Kirchhof von Muttentz. Baselbieter Heimatbuch 4, 1948, und Neudruck Lüdin AG, 22 S.
1958 Aus dem Tagebuch eines alten Muttentzers (nacherzählt).
1958 Heimatkundliche Betrachtungen über Muttentz, 36 S.
1958 Aufzeichnungen aus den Kirchenbüchern von Muttentz, 29 S.
1958 Meyer, Vögte und Präsidenten von Muttentz, eine lokalhistorische Studie, 19 S.
1959 Die Landvögte des Amtes Münchenstein. In «Jurablätter», Nr. 8.
1960 Vorrömische und römische Funde und Siedlungen sowie früh- und spätmittelalterliche Bauten und Anlagen im Banne Muttentz. SA aus «Baselbieter Heimatblätter» 1960, 29 S.
1960 Hundert Jahre Gottesacker Muttentz. Aufsatz im «Muttentzer Anzeiger».
1961/62 Grabsteine und Denkmäler auf dem Kirchhof Muttentz (mit Photosammlung)



Jakob Eglin, MuttENZ

1875 - 1962

„By Mouttez uf em Wartebärg,
do stönde drei Ruine.
Si luege trutzig übers Land
und wyt bis Basel yne....“

(aus dem Festspiel „Gründen“, 1955.)

Dass die drei Burgen, wenn auch nur als Ruinen, heute noch „trutzig“ ins Land schauen können, verdanken wir der Initiative des „Burgenvaters vom Wartenberg“: Jakob Eglin. Jahrzehntlang hat er sich für die Renovation der durch den Zahn der Zeit übelhergerichteten Burgenreste eingesetzt und ihre Durchführung mit Hilfe der initiativen Mitarbeit der Burgenfreunde beider Basel durch Obmann Moax Kamstein und Gleichgesinnter fachmännisch geleitet. Die Ruinen sind dadurch zu weit sichtbaren Wahrzeichen von MuttENZ geworden, seines Heimatdorfes, dem sein ganzes Interesse galt.

Jakob Eglin wurde am 22. September 1875 als Sohn der Eheleute Jakob Eglin & Anna Pfirter geboren. Nach dem Besuch der Bezirksschule in Liestal entschloss er sich für das Bauhandwerk, absolvierte eine Lehre und war in verschiedenen Baugeschäften tätig. An der Allgemeinen Gewerbeschule Basel erweiterte er seine kaufmännisch-theoretischen Kenntnisse. Nach seiner Verheiratung mit Margarethe Kübler von MuttENZ konnte er 1903 ein eigenes Bauunternehmen in MuttENZ eröffnen. Neben seiner beruflichen Tätigkeit, die sich in der aufstrebenden Gemeinde immer mehr ausweitete, hing er mit grossem Interesse an allem, was im Dorfe geschah und dessen Aussehen bestimmte. Kein Wunder deshalb, dass er von 1914-1923 im Gemeinderat mitwirkte. Schon 1900 war er Mitglied des „Gescheids“ geworden. Viele Jahre amtierte er auch als Präsident der Feldregulierungskommission und erfüllte damit eine nicht immer leichte, aber oft an Enttäuschungen reiche Arbeit. In dieser Zeit sammelte er mit unermüdlichem Fleiss die Marksteine der alten Grenzen, um so verbunden mit einem eingehenden Studium des handschriftlichen Aktenmaterials, ein eindrückliches Bild von den früheren Eigentumsverhältnissen zu gewinnen. Als Mitglied der kantonalen Gebäudeschätzungskommission seit 1910 erhielt J. Eglin manche wertvolle Einblicke in die verschiedensten

Liegenschaften und Gebäude und deren Bewohner. In Aufsätzen und Vorträgen ging er der Geschichte alter Häuser nach.

Dass ihm als langjährigem Präsidenten der Freiwilligen Kirchenpflege die alte St. Arbogastkirche besonders am Herzen lag, ist nicht verwunderlich. Anlässlich der Restaurierung ist 1929 seine Schrift: „Die St. Arbogastkirche“ erschienen. Eine Sammlung von Korrespondenzen betr. die Renovation der sog. „Heinhaus“-Kapelle neben der Kirche, die sich über die Jahre 1906-1956 erstreckt, gibt Aufschluss über die Bemühungen Jakob Eglin's bis zum endlichen Abschluss der Arbeit.

Auch das sagenumwobene, weit abgelegene und oberflächlich nicht mehr sichtbare Frauenklosterlein Engental reizte den Lokalhistoriker Eglin, seiner Geschichte nachzusehen. Er übernahm mit grosser Sachkenntnis die Leitung der Ausgrabungen und konnte ein lebendiges Bild des alten Klosters erarbeiten.

Infolge seiner Tätigkeit als Lokalforscher war Jakob Eglin vom Regierungsrat als Mitglied der Kommission zur Erhaltung von Altertümern ernannt worden. Schon 1931 legte er der Kommission ein Inventar der prähist. und historischen Anlagen und Funde im Kanne Mouttenz vor.

Jakob Eglin zählte auch zu den Gründern der Gesellschaft raurachischer Geschichtsfreunde und 1953 wurde er Ehrenmitglied der Burgenfreunde beider Basel und etwas später des Schweiz. Burgenvereins.

Mit der Zunahme der ihm von der Öffentlichkeit übertragenen Beamtenungen hatte er früh schon seine eigentliche Berufsarbeit immer mehr aufgeben müssen. Sein umfangreiches Wissen in der Lokalgeschichte fand gerade in den letzten Jahren in verschiedenen Publikationen seinen Niederschlag. Im hohen Alter von beinahe 87 Jahren beschloss Jakob Eglin sein arbeitsreiches Leben, das so viele Spuren eines erfolgreichen Wirkens für seine Heimatgemeinde Mouttenz hinterlassen hat. Die reichhaltige Bibliothek vermachte der Verstorbene einschliesslich einiger antiker Möbel der Gemeinde, mit dem Wunsche, diese möge für eine zweckentsprechende und würdige Aufbewahrung besorgt sein. Somit soll ein „Eglin-Zimmer“ eingerichtet werden. Wann wird wohl dieser Wunsch in Erfüllung gehen?

Bermann Hilt, Mouttenz.

Brandtium

29.5.1876 Baumwegung

1. Abteilung: Von Brädelin-Tressel zum Gidel
bis zum "Solilüssel" Burgarecke. Route:
V so bis zu der Gellhallenalp
2. Abteilung: Von Solilüssel bis zu Birkhülle
(Neuhof Raunkin) Borkgarecke. Route:
Egghallenalp über den hohen Baum-
stein bis Egghägraben.
3. Abteilung: Von links. Raunkin bis zum Hof
mit Station. Route Egghägraben bis
zum Rotenkano.

Die Landvögte des Amtes Münchenstein

Von Jakob Eglin, Muttenz

Wir haben kürzlich über die Meyer, Vögte und Präsidanten der Gemeinde Muttenz berichtet und möchten nun eine Aufstellung der Personalien und der Amtszeiten der Landvögte des Amtes Münchenstein veröffentlichen, denen die Muttenzer Gemeindevorsteher während dreier Jahrhunderte unterstanden.

Die alte Landschaft Basel umfaßte bekanntlich sieben Landvogteien oder Ämter, nämlich die drei unteren Ämter: Münchenstein, Riehen und Kleinhüningen, sowie die vier oberen Ämter: Liestal, Homburg, Waldenburg und Farnsburg. An der Spitze jedes Amtes stand der Landvogt oder Obervogt, der die Befolgung der Gesetze und Ratsbeschlüsse überwachte, die Aufsicht über die Untervögte, Meyer, Geschworenen, Gemeindeführer und Kirchmeyer führte und deren Verwaltung periodisch überprüfte. Dem Landvogt unterstand das Militär- und Polizeiwesen, ferner das Vormundschafts-, Fertigungs- und Gantwesen. Er wachte auch über die obrigkeitlichen Jagd- und Fischereirechte. In Straffällen amtierte er als Untersuchungsrichter und war mit weitgehenden Strafkompetenzen ausgestattet. Ueber alle Schuldforderungen unter zehn Pfund war er als oberster Richter gesetzt.

Beim Amtsantritt hatte der Landvogt zwei Bürgen zu stellen und mußte eidlich geloben, der Stadt Ehre und Nutzen zu fördern und deren Schaden zu wenden, das obrigkeitliche Schloß und die Besitzungen der Stadt gut zu verwahren und in allen Dingen als Statthalter und Verwalter der obrigkeitlichen Rechte getreulich zu amten.

Das Amt eines Landvogtes erforderte demnach nicht nur vielseitiges verwaltungstechnisches Wissen und Vertrautheit mit allen Nöten und Bedürfnissen der Land-

bevölkerung. Er mußte überdies seinen Untertanen großes Verständnis entgegenbringen und die Fähigkeit besitzen, durch loyales Auftreten ihre Achtung und ihr Vertrauen zu gewinnen. Da diese Eigenschaften begrifflicherweise nicht immer miteinander verbunden sind, waren gelegentlich Mißverständnisse nicht ausgeschlossen. Erst durch Schillers «Wilhelm Tell» wurde der Landvogt für alle Uneingeweihten als Tyrann und Bedrücker des Volkes gestempelt.

Das Amt Münchenstein umfaßte die Dörfer Pratteln, Muttenz, Münchenstein, Binningen, Böttmingen, Biel und Benken, und der Landvogt hatte seinen Sitz im festen Schloß Münchenstein, das seinerzeit das Wahrzeichen des unteren Birsaales bildete und während der Französischen Revolution (1798) nicht verbrannt wurde wie die Schlösser der oberen Ämter. Es wurde erst im 19. Jahrhundert nach und nach abgetragen, und damit verschwand leider eines der markantesten Baudenkmäler aus dem alten Stand Basel.

Verzeichnis der Landvögte

Wir beginnen unser Verzeichnis mit dem Jahre 1470, d. h. mit dem Zeitpunkt da die Herrschaft Münchenstein-Muttenz pfandweise an Basel übergang und schliesen es ab auf das Jahr 1798, mit der Amtsenthebung des letzten Landvogtes auf dem Schlosse Münchenstein.

Personalien der Landvögte: 1. Claus von Biedertal (Amtszeit 1470—1473). 2. Bernhard Sürlin, Ritter (1473—1478). 3. Konrad Münch von Münchenstein, genannt von Löwenberg (1478—1482). Er wurde auf sein eigenes Bitten hin zum Obervogt seiner ehemaligen Herrschaft eingesetzt, und starb nach 1489. 4. Klaus Herre (auch Härre und Herr geschrieben) (1482). 5. Lienhard Iselin (um 1499). 6. Hans Von Kilch (um 1500)

1502 ist er als gestorben gemeldet. 7. Anthoni Spengler (um 1502). 8. Jakob Iselin, Junker (1502—1507). 9. Franz Offenburg (nach 1507). 10. Georg Schönkind, Junker (um 1510).

11. Andreas Bischof, des Rats (um 1519). 12. Balthassar Hiltbrand (1522—1525). 13. Ludwig Zürcher, des Rats (1525—1528). 14. Fridlin Groß, des Rats (1528—1529). 15. Bernhard Fritschin (1529—1532). 16. Marx Heydelin, Oberzunftmeister (1532—1537). 17. Hans Thüring-Hug von Sulz, Junker und Ratsherr der hohen Stube (1537—1548). 18. Hans Rudolf Hermann, gen. Harder (1548—1552); er soll ein guter Jäger und Schütze gewesen sein. 19. Christoph Offenburg, Junker (um 1552). 20. Hans Brand, des Rats (1552—1558).

21. Bernhard Falkner, des Rats (um 1558). 22. Andreas Spörlin, des Rats (1564—1577); amtierte 13 Jahre und starb hochbetagt am 5. Oktober 1587. 23. Hans Jakob Obberriet, des Rats (1577—1580); wurde später Bürgermeister von Basel. 24. Hans Jakob Keller, des Rats (1580—1586); war vorher Vogt auf Homburg. 25. Hiob Ritter, des Rats (1586—1594); Grempler und Spitalmeister. 26. Georg Spörlin, des Rats (1595—1600); starb 1600 im Alter von 93 Jahren. 27. Samuel Uebelin, des Rats (um 1610). 28. Hans Heinrich Steiger, des Rats (um 1610). 29. Hans Jakob Budinger, des Rats (1618—1624); unter ihm galt ein Vierzell Korn 23 Pfund und ein Vierzell Haber 15 Pfund, «also daß im Jahre 1622, auf untertäniges Bitten der Gemeinden, die Obrigkeit, aus landesväterlichem Erbarmen, ihnen (den Gemeinden) viele Früchte zu ihrer Erhaltung zukommen ließ». 30. Daniel Falkner, des Rats (1625—1626); er ist in Münchenstein gestorben und begraben.

31. Melchior Holzinger (1626—1627). 32. Daniel Kyff, der Jünger, des Rats (1635—1645); er wurde 1601 geboren und starb 1658. 33. Hans Balthassar Burckhardt (1645—1656); er wurde 1587 geboren und starb 1658, gewesener Schultheiß der minderen Stadt; vorher stand er als Hauptmann in Badisch-Durlach'schen Diensten, Kommandant der Festung Rötteln, Landvogt in Men-

drisio. 34. Daniel Burckhardt (1656—1670); Sohn des vorgenannten, verheiratet gewesen mit Anna Eckenstein. Ihm war die Landvogtei aus besonderen Gnaden um vier Jahre verlängert worden. Er war vielen Bürgerkindern in Muttenz Taufpate. 35. Sebastian Socin (1670 bis 1683); auch er versah oftmals den Muttenzer Bürgerkindern die Patentstelle. 36. Remigius Frey, des Rats und Hauptmann (1683—1695); geboren 1634, gestorben 1709. Verheiratet gewesen mit Barbara Werenfels. 37. Hans Bernhard Burckhardt (1695—1701); geboren 1645 und gestorben 1740. Schultheiß der minderen Stadt, Besitzer des Wenkenhofes bei Riehen und Schloßherr zu Pratteln, gewesener Hauptmann und Deputat der Kirchen und Schulen. Verheiratet gewesen mit Charlotte Antoinette Schmidmann. 38. Hans Heinrich Beck (1702 bis 1710). 39. Benedikt Socin (1710—1718). 40. Hans Heinrich Brenner (1718—1726).

41. Hans Jakob Fäsch (1726—1734); zuvor Wechselherr 42. Johs. Christoph Rohner (1734—1741); ist in Münchenstein gestorben und begraben. 43. Jsaak Merian, des Rats (1741—1748). 44. Emanuel Fäsch (1748—1754). 45. Hieronymus Christ (1754—1765). 46. Hans Bernhard Sarasin (1765—1773). 47. Joseph Burckhardt (1773 bis 1780). 48. Johs. Jakob Thurneysen (1780—1789); Dr. med., gestorben 1789. 49. Niklaus Munzinger (1789 bis 1797). 50. Jakob Christoph Rosenburger (1797 bis 1798); er wurde während der Revolution, 1798, abgesetzt und bezog eine Wohnung in der Stadt, wo er 1812, im Alter von 78 Jahren starb, und in der St. Theodorskirche begraben wurde. Er war der letzte Obervogt des Amtes Münchenstein.

Mit dem Jahre 1798 endigt die lange Reihe der Münchensteiner Landvögte. Das Amt Münchenstein bildete von da an einen Teil des Untern Bezirks diesseits des Rheines. Die Landvögte hatten ihre Aufgabe erfüllt.

Quellen: Kirchenbücher von Muttenz und Münchenstein; Urkundenbuch der Landschaft Basel, von Boos; Die Organisation der Basler Landvogteien, von Dr. Paul Roth, Basel (Zürich 1922).

Muttenzer Anzeiger 31. 10. 1958

Die Landvögte des Amtes Münchenstein,
verfasst von Jakob Eglin, im October 1958.

Wir haben kürzlich über die Meyer, Vögte und Präsidenten der Gemeinde Mutteng Bericht und möchten jetzt eine Aufstellung der Landvögte (Obervögte) und deren Regierungszeiten, im Amt Münchenstein, veröffentlichen, denen ~~dem~~ die Muttenger Gemeinde vorsteht, während etwas mehr als dreizeh

Jahrhunderte lang unterstellt gewesen waren.

Die alte Landschaft Basel umfasste bekanntlich sieben Landvogteien, ~~aber~~ auch darunter genannt, nämlich die drei untern Ämter: Münchenstein, Rickon und Kleinmünchen und die vier oberen Ämter: Tiestal, Homburg, Waldenburg, inbegriffen das ehemalige Amt Raustein und Lomsburg.

An der Spitze jedes Amtes stand der Landvogt, oder Obervogt, der die Befolgung der Gesetze und Ratsbeschlüsse überwachte, die Aufsicht über die Untervögte, Meyer, Geschworenen, Gemeindegemeinschaften, u. Kirchenmeier führte u. deren Verwaltung ^{er}periodisch zu überprüfen hatte. Dem Landvogt unterstand auch das Militär- u. Polizeiwesen, ferner das Vormundschafts- u. Gantwesen. Er überwachte auch die obrigkeitlichen Jagd- und Fischereirechte. In Straffällen amtierte er als Untersuchungsrichter u. war mit weitgehenden Strafkompetenzen ausgestattet. Über alle Schlichtforderungen unter 10 Pfund war er als oberster Richter gesetz-

Muttenez = Anzeiger

Allgemeines Publikationsorgan der Gemeinde Muttenez - Freidorf

Erscheint jeden Freitag und wird jeder Haushaltung
(mit einem Leserkreis von ca. 4000) per Post zugestellt
Abonnementspreis jährlich Fr. 3.—, auswärts Fr. 3.50
Telephon 29.189



Insertionspreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile oder
deren Raum 8 Cts., Reklamen pro Millimeterzeile 20 Cts.
Inseraten- und Textannahme bis spätestens Donnerstag
Postcheck V 5216

Druck, Verlag und Expedition Buchdruckerei A. Jurt, Muttenez, St. Jakobstrasse 22



reiche Gruppen und ist voller Frische, besonders im Vordergrund, da die aufwachenden den Gräbern entsteigen und das neue Leben begrüßen. Die beiden andern Wände zeigen Legendenbilder. Das Ganze ist im Zerfall, die Zeichnung vielfach noch schön erhalten, die Farben ziemlich verblichen. In dem Raume sind alle Latten und Bretter untergebracht.

Der ganze Kirchhof mit den zwei Türmen der Ringmauer war einst die Veste des Ortes. In Kriegszeiten bot er beim Überfall der Feinde der Bevölkerung Schutz für Personen und bewegliche Habe. Im St. Jakobskrieg haben die Vorfahren manchen Tag und manche Nacht über zugebracht". (Soweit der Verfasser von 1879.)

Der Wunsch an der Spitze vorstehender Schilderung,

Die St. Arbogastkirche

Kürzlich kam dem Schreiber dieses Artikels eine vortreffliche Schilderung unserer Kirche zu Gesicht, die vor 58 Jahren, im März 1879, in der damaligen „Allgemeinen Schweizerzeitung“ erschienen war. Zu jener Zeit war nämlich eine größere Renovation unseres Gotteshauses geplant. Jener Schilderer von 1879 war offenbar ein baslerischer Geschichts- und Kunstfreund. Er besichtigte sehr einläßlich das Kirchengebäude innen und aussen und im Hinblick auf die in Aussicht gestellten Restaurierungsarbeiten ließ er sich wie folgt vernehmen:

„Die Gemeinde Muttenz, falls sie zu einer richtigen Herstellung ihrer Kirche Hand bietet, wird eine Anlage erhalten, die dem ganzen Lande zur Zierde gereicht. Denn die imposante Anlage einer kleinen Festung mit Türmen, Mauern und Zinnen, die schon von außen etwas Besonderes ankündigt, ist im Innern überraschend schön. Eingetreten durch die stadttorähnlichen Bogen siehst du in dem etwas engen Kirchhof die alten Reste der Grabsteine an der hohen Ringmauer, das Beinhaus, die Treppen zu den Türmen und vor allem die allertümliche Kirche. Der Aufsatz, der Helm des Turmes ist neuer (1630), aber seine Grundlage sehr alt und älter noch das große Chor. Dieses ist im sogenannten romanischen, oder Rundbogenstil ausgeführt, last wie für Ewigkeiten gebaut. Wir krochen unter dem Dachstuhl durch und fanden das Steinwerk völlig unversehrt, das Ganze gewaltig fest. Auch das Schiff ist alt, doch jünger als das Chor und schön dem letzteren angefügt. Wird an den Wänden nur ein wenig die Tünche weggekratzt, so erscheinen die Reste der Wandmalereien. Leider ist die Holzdecke, die noch in den 50er Jahren mit ihrer schön gezeichneten Rundschrift: Ave Maria regina coelorum ora pro nobis, bewundert werden konnte, mit einer widerigen Tünche verschmiert. Am Turm ist auf Mannshöhe ein stattliches Doppelwappen angebracht: Münch von Münchenstein und Eptingen. Es sind dieses wohl die Wappen des Ritters Götzmann Münch und seiner Gemahlin Adelheid von Eptingen, der Tochter des Bürgermeisters von Basel. Sie starb 1429. (Diese Wappendeu-

lung beruht auf einem Irrtum. Die Wappenschilder betreffen Hans Thuring, Münch von Münchenstein als Collator der Kirche und Inhaber der Herrschaft Muttenz-Wartenberg (†1449) und dessen Gemahlin Fröwelina von Eptingen und Wildenstein, † um 1445.)

Und nun „das Beinhaus“. Dieses ist gerade kein Beinhaus, denn solche sind klein und ohne Kunst, bloß zur Aufnahme ihres traurigen Inhalts bestimmt gewesen. Es ist, wie Herr Dr. His-Heusler letztes Jahr der historischen Gesellschaft in Basel darlegte, wohl die Belkapelle und der Sammelort einer Laienbruderschaft gewesen, der Bruderschaft des St. Arbogast, oder der Marienbruderschaft, Bruderschaft „Unserer lieben Frau“ genannt.

Solche Bruderschaften bestanden in mehreren Gemeinden, wie Zielen, Gelterkinden, Sissach. Es waren Vereine, die sich auf den Tod hin verpflichteten zur Begleitung zum Grabe und zum gemeinsamen Gebet für einen verstorbenen Genossen. Die Mitglieder trugen bei dem Begräbnisse eines Angehörigen graue oder schwarze Kleidung und gingen dabei gewöhnlich verhüllten Hauptes. In Muttenz war wohl die kleine Kapelle der Ort, wo die besondern Seelenmessen für die Brüder gehalten wurden. Diese Kapelle wurde nach einer Jahreszahl, die in geschnitzter gotischer Ranke an der Decke angebracht ist, im Jahre 1515 ausgeschmückt. Die gleiche Jahreszahl ist auch im Zwickel des Bogens über einem Wandgemälde zu sehen. Eine Wand hat durch ein großes Bogenfenster das Licht, die drei andern Wände sind mit den verblichenen Resten von Gemälden ausgefüllt. Diese Bilder sind von der antiquarischen Gesellschaft in Basel voriges Jahr (1878), photographiert worden und Herr Dr. His hat sie erläutert. Eine solche Photographie liegt gerade dem Einsender vor. Auf der Hauptwand ist das jüngste Gericht dargestellt. Oben in der großen Composition thront Christus als Weltrichter auf einem Regenbogen, seine Füße ruhen auf der Erdkugel, die Rechte ist erhoben zum Segen der Erlösten, die Linke weist den Verdammten den Weg. Die Haltung der Gestalt ist edel und die Figur sehr schön. Die Komposition zeigt

keine Hand bieten, ist bald nennbar in Ermahnung gegangen. In den Jahren 1881-82 wurde das ganze Kirchengebäude durchgehend renoviert. Leider ist zu beklagen, daß vieles dabei, was der Restaurierung wert gewesen wäre, zu wenig geschätzt wurde. Das Interesse an den historischen Werten war mangelhaft und manches wurde zerstört und ging unter, was unbedingt hätte erhalten werden sollen. Neben einigen baulichen Veränderungen wurde eine neue Empore eingebaut und die jetzige Bestuhlung erstellt. Die alte Orgel aus dem Jahre 1806 wurde verbessert. Auch wurde die Kirche heizbar gemacht. Vor allem aber wurde die ins 15. Jahrhundert zurückreichenden Wandmalereien von der Tunche befreit. Es kamen zum Vorschein ein Cyclus von 28 bildlichen Darstellungen aus der Lebens- und Leidensgeschichte Jesu. Ausserdem die lebensgroßen Gestalten der zwölf Apostel mit dem Erlöser und viele weitere Heiligenfiguren. Der romanische Chor war mit Wandgemälden geschmückt und die noch viel älter als die bereits genannten waren, wobei namentlich zwei große Szenenbilder aus dem Leben des

Kirchenpatrons St. Arbogast

große Bewunderung erweckten. Selbst die Leibungen der mächtigen Triumphbogen im Chor waren dekoriert. Sie trugen reichen heraldischen Wappenschmuck, der hinweist auf die Adelsfamilien der „von Löwenberg“, der Münche von Münchenstein und der Eptinger, die, als Herren von Wartenberg und Muttenz mit der Geschichte der Kirche in engem Zusammenhang stehen. Der festgestellte Bilderschmuck bedeckte eine Gesamtfläche von über 400 Quadratmetern. Alle Bilder wurden durch unsern hochverehrten Mitbürger K. Jaulin, Kunstmaler sel. gewissenhaft copiert. Von vielen Bildern verfertigte er zudem noch Aquarellcopien an.

Sämtliche Copien und die prächtigen Aquarelle werden im Staatsarchiv in Basel sorgfältig aufbewahrt Sie sind Eigentum der historisch-antiquarischen Gesellschaft.

Man hat damals erwogen, ob die zahlreichen Malereien, die vom Domherrn Arnold zum Luft gestiftet wurden, der von 1474—1517 die Collatur, oder das Recht, den Pfarrer einzusetzen, besaß, wieder restauriert werden sollen. Nach reiflichen Erwägungen, namentlich der hohen Kosten wegen, wurde darauf verzichtet. Dagegen wurde das am wenigsten beschädigte Monumentalgemälde „das

MuttENZER=Anzeiger

Allgemeines Publikationsorgan der Gemeinde MuttENZ - Freidorf

Erscheint jeden Freitag und wird per Post zugestellt,
Abonnementspreis jährlich Fr. 3.-, auswärts Fr. 3.50
Telephon 29.189 Postcheck-Konto V 5216



Insertionspreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile oder
deren Raum 8 Cts., Reklamen pro Millimeterzeile 20 Cts.
Insertaten- und Textannahme bis spätestens Donnerstag

Druck, Verlag und Expedition Buchdruckerei A. Jurt, MuttENZ, St. Jakobstrasse 22

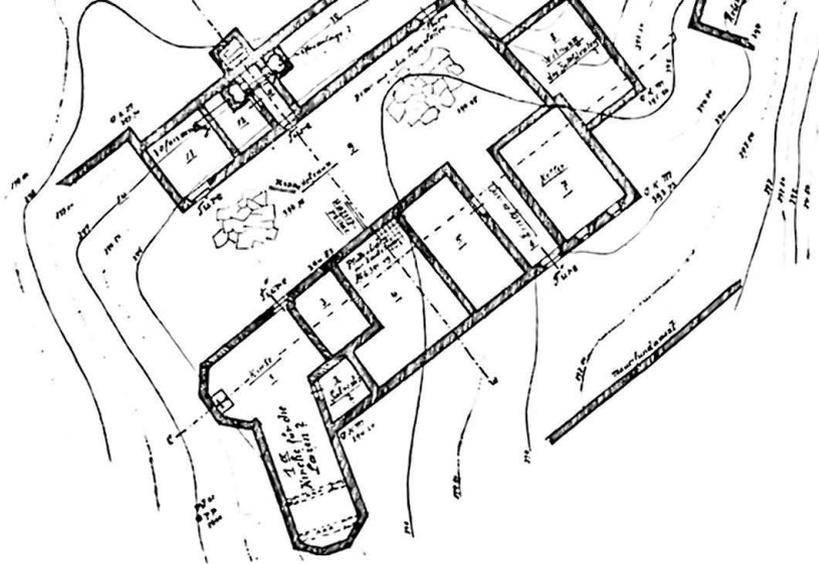
Die Ausgrabungen im ehemaligen Kloster „Engental“ bei MuttENZ

durch J. Eglin, MuttENZ



nicht mehr bekannt. Einzig Daniel Bruckner, der Verfasser der historischen Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, schreibt 1748 darüber Folgendes:

„Zwischen Morgen und Mittag in einem engen Tale stund ein Klösterlein, Engental genannt. Von diesem Klösterlein siehet man, außert den Vertief- und Erhöhungen des zerfallenen Gemäuers, welches mit Gras und Gesteude überwachsen, gar nichts mehr. In derjenigen Landkarte, welche der berühmte Geogr. Friedrich Meyrer 1678 über die Mut-



Zuoberst in einem sanft ansteigenden, einsamen Wiesentälchen, zwei Kilometer südlich von Muttenz, auf drei Seiten vom Gemeindeforstwald umsäumt, erhob sich einst das Zisterzienserinnenklosterlein Engental.

Es verdankte seine Entstehung Graf Ludwig von Homburg aus dem Geschlechte der Froburger, die schon im 12. Jahrhundert im Besitze der Herrschaft Wartenberg-Muttenz gewesen waren. Die Gründungszeit fällt in das Jahr 1269. Aus der Frühzeit des Klosters fehlen uns nähere Nachrichten. Dagegen mehren sie sich zusehends im Laufe des 15. Jahrhunderts.

Im neuesten Geschichtswerk über die Landschaft Basel und des Kantons Basel-Land-

schaft, herausgegeben 1952, verschafft uns der vortreffliche Kenner und Erforscher der heimatlichen Geschichte, Herrn Pir. D. Gauß, mancherlei Einblicke in die Vergangenheit des Frauenklosterleins im Engental und seiner Bewohner.

Alle Dokumente, im Staatsarchiv und im Gemeindeforstwald Muttenz aufbewahrt, übermitteln uns mancherlei interessante Einzelheiten aus dem klösterlichen Leben dieser einstigen geistlichen Schwestern.

Wenn sich in neuerer Zeit, dank den unablässigen Forschungen des vorgenannten Verfassers das Dunkel über die Geschichte des Klosters bedeutend gelichtet hat, so war dagegen die räumliche Ausdehnung

lenzer Bann verlerligt hat, zeigen sich noch sehr deutliche Ueberbleibsel dieses in seinem Schutte nunmehr begrabenen Klosters. Es seyn zwei Gebäude angedeutet, das nähere gegen das Dorf zeigt einen regelmäßigen, mit einer Mauer umgebenen Viereck, welches das Kloster ausmachte, das andere nahe darbey stehende Gebäude aber hat eine ungleiche Abteilung und war vermutlich der zur Viehzucht gewidmete Ort*.

Gemäß obiger Beschreibung waren um 1678 noch Mauerreste von zwei Gebäudekomplexen, von der Klosteranlage und von den abseits stehenden Oekonomiegebäuden sichtbar. Das damals noch über den Boden hinausragende Gemäuer ist seither schon längst abgetragen und das Terrain unbarisiert worden. Auch das Gestäude ist verschwunden. Doch die Grundmauern des Klosters und des Kirchleins, das der hl. Maria geweiht war, lagen immer noch unter der schützenden Decke des Rasens wohlverwahrt im Boden verborgen. Bloß hie und da, bei grosser Tröckne, waren einzelne Mauerzüge wahrzunehmen. Ueber den Umfang der Anlage dagegen war man im Unklaren.

Im Spätherbst 1952 bis Frühjahr 1953, bei der Durchführung der Feldregulierung V, wurden in einigen Gebieten des Gemeindeforstwalds Entwässerungsarbeiten zur Verbesserung des Kulturbodens durchgeführt. Miteinbezogen in das drainagebedürftige Gebiet war auch ein Teil des Territoriums, auf welchem das Kloster Engental gestanden hatte. Beim Ausheben der Abzugsgräben wurden an verschiedenen Stellen die Grundmauern des Klosters angeschnitten. Hierbei erwies es sich, daß die Ausdehnung der ehem. Gebäulichkeiten umfangreich-

MuttENZER = ANZEIGER

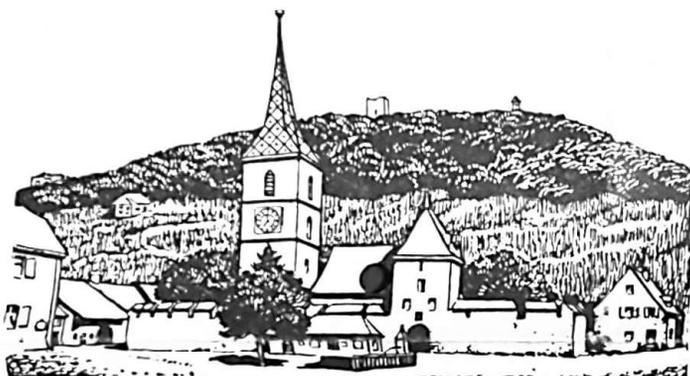
Allgemeines Publikationsorgan der Gemeinde MuttENZ - Freidorf

Erscheint jeden Freitag und wird jeder Haushaltung
(mit einem Leserkreis von ca. 4000) per Post zugestellt
Abonnementspreis jährlich Fr. 3.—, auswärts Fr. 3.50
Telephon 29.189



Insertionspreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile oder
deren Raum 8 Cts., Reklamen pro Millimeterzeile 20 Cts.
Inserten- und Textannahme bis spätestens Donnerstag
Postcheck V 5216

Druck, Verlag und Expedition Buchdruckerei A. Jurt, MuttENZ, St. Jakobstrasse 22



Die St. Arbogastkirche

Kürzlich kam dem Schreiber dieses Artikels eine vortreffliche Schilderung unserer Kirche zu Gesicht, die vor 58 Jahren, im März 1879, in der damaligen „Allgemeinen Schweizerzeitung“ erschienen war. Zu jener Zeit war nämlich eine größere Renovation unseres Gotteshauses geplant. Jener Schilderer von 1879 war offenbar ein baslerischer Geschichts- und Kunstfreund. Er besichtigte sehr einläßlich das Kirchengebäude innen und aussen und im Hinblick auf die in Aussicht gestellten Restaurierungsarbeiten ließ er sich wie folgt vernehmen:

„Die Gemeinde MuttENZ, falls sie zu einer richtigen Herstellung ihrer Kirche Hand bietet, wird eine Anlage erhalten, die dem ganzen Lande zur Zierde gereicht. Denn die imposante Anlage einer kleinen Festung mit Türmen, Mauern und Zinnen, die schon von außen etwas Besonderes ankündigt, ist im Innern überraschend schön. Eingetreten durch die stadtortähnlichen Bogen siehst du in dem etwas engen Kirchhof die alten Reste der Grabsteine an der hohen Ringmauer, das Beinhaus, die Treppen zu den Türmen und vor allem die allertümliche Kirche. Der Aufsatz, der Helm des Turmes ist neuer (1630), aber seine Grundlage sehr alt und älter noch das große Chor. Dieses ist im sogenannten romanischen, oder Rundbogenstil ausgeführt, fast wie für Ewigkeiten gebaut. Wir krochen unter dem Dachstuhl durch und fanden das Steinwerk völlig unversehrt, das Ganze gewaltig fest. Auch das Schilf ist alt, doch jünger als das Chor und schön dem letzteren angefügt. Wird an den Wänden nur ein wenig die Tünche weggekratzt, so erscheinen die Reste der Wandmalereien. Leider ist die Holzdecke, die noch in den 50er Jahren mit ihrer schön gezeichneten Rundschrift: Ave Maria regina coelorum ora pro nobis, bewundert werden konnte, mit einer widerigen Tünche verschmiert. Am Turm ist auf Mannshöhe ein stattliches Doppelwappen angebracht: Münch von Münchenstein und Eplingen. Es sind dieses wohl die Wappen des Ritters Götzmann Münch und seiner Gemahlin Adelheid von Eplingen, der Tochter des Bürgermeisters von Basel. Sie starb 1429. (Diese Wappendeu-

lung beruht auf einem Irrtum. Die Wappenschilder betreffen Hans Thüring, Münch von Münchenstein als Collator der Kirche und Inhaber der Herrschaft MuttENZ-Wartenberg (†1449) und dessen Gemahlin Fröwelina von Eplingen und Wildenstein, † um 1445.)

Und nun „das Beinhaus“. Dieses ist gerade kein Beinhaus, denn solche sind klein und ohne Kunst, bloß zur Aufnahme ihres traurigen Inhalts bestimmt gewesen. Es ist, wie Herr Dr. His-Heusler letztes Jahr der historischen Gesellschaft in Basel darlegte, wohl die Betkapelle und der Sammelort einer Laienbruderschaft gewesen, der Bruderschaft des St. Arbogast, oder der Marienbruderschaft, Bruderschaft „Unserer lieben Frau“ genannt.

Solche Bruderschaften bestanden in mehreren Gemeinden, wie Zielen, Gelterkinden, Sissach. Es waren Vereine, die sich auf den Tod hin verpflichteten zur Begleitung zum Grabe und zum gemeinsamen Gebet für einen verstorbenen Genossen. Die Mitglieder trugen bei dem Begräbnisse eines Angehörigen graue oder schwarze Kleidung und gingen dabei gewöhnlich verhüllten Hauptes. In MuttENZ war wohl die kleine Kapelle der Ort, wo die besonders Seelenmessen für die Brüder gehalten wurden. Diese Kapelle wurde nach einer Jahreszahl, die in geschnitzter gotischer Ranke an der Decke angebracht ist, im Jahre 1513 ausgeschmückt. Die gleiche Jahreszahl ist auch im Zwickel des Bogens über einem Wandgemälde zu sehen. Eine Wand hat durch ein großes Bogenfenster das Licht, die drei andern Wände sind mit den verblichenen Resten von Gemälden ausgefüllt. Diese Bilder sind von der antiquarischen Gesellschaft in Basel voriges Jahr (1878), photographiert worden und Herr Dr. His hat sie erläutert. Eine solche Photographie liegt gerade dem Einsender vor. Auf der Hauptwand ist das jüngste Gericht dargestellt. Oben in der großen Composition thront Christus als Weltrichter auf einem Regenbogen, seine Füße ruhen auf der Erdkugel, die Rechte ist erhoben zum Segen der Erlösten, die Linke weist den Verdammten den Weg. Die Haltung der Gestalt ist edel und die Figur sehr schön. Die Komposition zeigt

reiche Gruppen und ist voller Frische, besonders im Vordergrund, da die aufwachenden den Gräbern entsteigen und das neue Leben begrüßen. Die beiden andern Wände zeigen Legendenbilder. Das Ganze ist im Zerfall, die Zeichnung vielfach noch schön erhalten, die Farben ziemlich verblichen. In dem Raume sind alte Latten und Bretter untergebracht.

Der ganze Kirchhof mit den zwei Türmen der Ringmauer war einst die Veste des Ortes. In Kriegszeiten bot er beim Überfall der Feinde der Bevölkerung Schutz für Personen und bewegliche Habe. Im St. Jakobskrieg haben die Vorfahren manchen Tag und manche Nacht hier zugebracht“. (Soweit der Verlasser von 1879.)

Der Wunsch an der Spitze vorstehender Schilderung, die Gemeinde möge zu einer richtigen Herstellung der Kirche Hand bieten, ist bald hernach in Erfüllung gegangen. In den Jahren 1881-82 wurde das ganze Kirchengebäude durchgehend renoviert. Leider ist zu beklagen, daß vieles dabei, was der Restaurierung wert gewesen wäre, zu wenig geschätzt wurde. Das Interesse an den historischen Werten war mangelhaft und manches wurde zerstört und ging unter, was unbedingt hätte erhalten werden sollen. Neben einigen baulichen Veränderungen wurde eine neue Empore eingebaut und die jetzige Bestuhlung erstellt. Die alte Orgel aus dem Jahre 1806 wurde verbessert. Auch wurde die Kirche heizbar gemacht. Vor allem aber wurde die ins 15. Jahrhundert zurückreichenden Wandmalereien von der Tünche befreit. Es kamen zum Vorschein ein Cyclus von 28 bildlichen Darstellungen aus der Lebens- und Leidensgeschichte Jesu. Ausserdem die lebensgroßen Gestalten der zwölf Apostel mit dem Erlöser und viele weitere Heiligenfiguren. Der romanische Chor war mit Wandgemälden geschmückt und die noch viel älter als die bereits genannten waren, wobei namentlich zwei große Szenenbilder aus dem Leben des

Kirchenpatrons St. Arbogast

große Bewunderung erweckten. Selbst die Leibungen der mächtigen Triumphbogen im Chor waren dekoriert. Sie trugen reichen heraldischen Wappenschmuck, der hinweist auf die Adelsfamilien der „von Löwenberg“, der Münche von Münchenstein und der Eplinger, die, als Herren von Wartenberg und MuttENZ mit der Geschichte der Kirche in engem Zusammenhang stehen. Der festgestellte Bilderschmuck bedeckte eine Gesamtfläche von über 400 Quadratmetern. Alle Bilder wurden durch unsern hochverehrten Mitbürger K. Jauslin, Kunstmaler sel. gewissenhaft copiert. Von vielen Bildern verfertigte er zudem noch Aquarellcopien an.

Sämtliche Copien und die prächtigen Aquarelle werden im Staatsarchiv in Basel sorgfältig aufbewahrt. Sie sind Eigentum der historisch-antiquarischen Gesellschaft.

Man hat damals erwogen, ob die zahlreichen Malereien, die vom Domherrn Arnold zum Luft gestiftet wurden, der von 1474—1517 die Kollatur, oder das Recht, den Pfarrer einzusetzen, besaß, wieder restauriert werden sollen. Nach reiflichen Erwägungen, namentlich der hohen Kosten wegen, wurde darauf verzichtet. Dagegen wurde das am wenigsten beschädigte Monumentalgemälde „das

MuttENZER = ANZEIGER

Allgemeines Publikationsorgan der Gemeinde MuttENZ - Freidorf

Erscheint jeden Freitag und wird per Post zugestellt.
Abonnementspreis jährlich Fr. 3,-, auswärts Fr. 3,50
Telephon 29 189 Postcheck-Konto V 5216

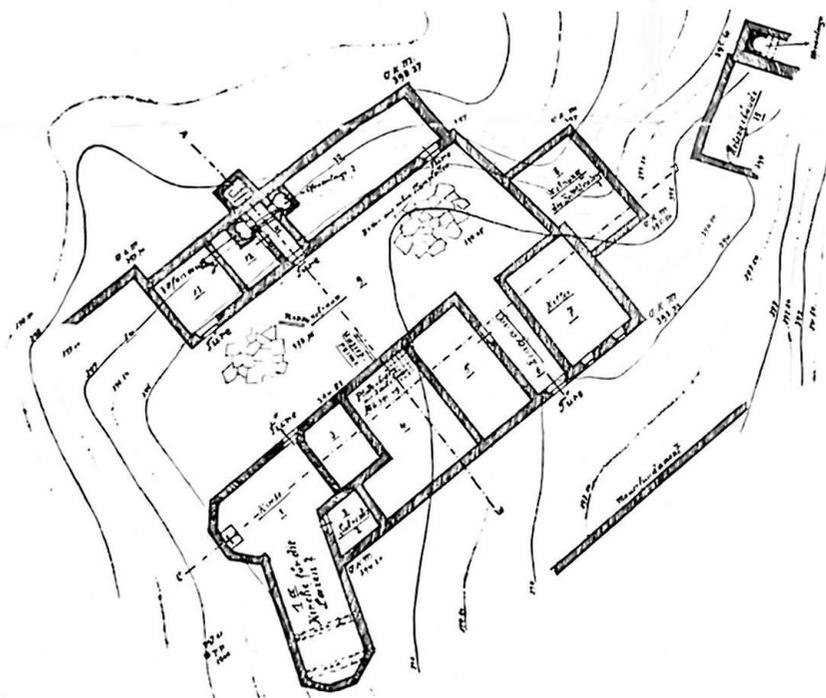


Inserationspreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile oder
anderen Raum 8 Cts., Reklamen pro Millimeterzeile 20 Cts.
Inseraten- und Textannahme bis spätestens Donnerstag

Druck, Verlag und Expedition Buchdruckerei A. Jurt, MuttENZ, St. Jakobstrasse 22

Die Ausgrabungen im ehemaligen Kloster „Engental“ bei MuttENZ

durch J. Eglin, MuttENZ



Zuoberst in einem sanft ansteigenden, einsamen Wiesentälchen, zwei Kilometer südlich von MuttENZ, auf drei Seiten vom Gemeindehochwald umsäumt, erhob sich einst das Zisterzienserinnenklosterlein Engental.

Es verdankte seine Entstehung Graf Ludwig von Homburg aus dem Geschlechte der Froburger, die schon im 12. Jahrhundert im Besitze der Herrschaft Wartenberg-MuttENZ gewesen waren. Die Gründungszeit fällt in das Jahr 1269. Aus der Frühzeit des Klosters fehlen uns nähere Nachrichten. Dagegen mehren sie sich zusehends im Laufe des 15. Jahrhunderts.

Im neuesten Geschichtswerk über die Landschaft Basel und des Kantons Basel-Land-

schaft, herausgegeben 1932, verschafft uns der vortreffliche Kenner und Erforscher der heimlichen Geschichte, Herrn Pfr. D. Gauß, mancherlei Einblicke in die Vergangenheit des Frauenklosterleins im Engental und seiner Bewohner.

Alle Dokumente, im Staatsarchiv und im Gemeindearchiv MuttENZ aufbewahrt, übermitteln uns mancherlei interessante Einzelheiten aus dem klösterlichen Leben dieser einstigen geistlichen Schwestern.

Wenn sich in neuerer Zeit, dank den unablässigen Forschungen des vorgenannten Verfassers das Dunkel über die Geschichte des Klosters bedeutend gelichtet hat, so war dagegen die räumliche Ausdehnung

nicht mehr bekannt. Einzig Daniel Bruckner, der Verfasser der historischen Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, schreibt 1748 darüber Folgendes:

„Zwischen Morgen und Mittag in einem engen Tale stand ein Klösterlein, Engental genannt. Von diesem Klösterlein sieht man, aufer den Vertief- und Erhöhungen des zerfallenen Gemäuers, welches mit Gras und Gesträube überwachsen, gar nichts mehr. In derjenigen Landkarte, welche der berühmte Georg Friedrich Meyer, 1678, über den MuttENZer Bann verfertigt hat, zeigen sich noch sehr deutliche Ueberbleibsel dieses in seinem Schutte nunmehr begrabenen Klosters. Es seyn zwei Gebäude angedeutet, das nähere gegen das Dorf zeigt einen regelmäßigen, mit einer Mauer umgebenen Viereck, welches das Kloster ausmachte, das andere nahe darbey stehende Gebäude aber hat eine ungleiche Abtheilung und war vermutlich der zur Viehzucht gewidmete Ort“.

Gemäß obiger Beschreibung waren um 1678 noch Mauerreste von zwei Gebäudekomplexen, von der Klosteranlage und von den abseits stehenden Oekonomiegebäuden sichtbar. Das damals noch über den Boden hinausragende Gemäuer ist seither schon längst abgetragen und das Terrain urbarisiert worden. Auch das Gesträube ist verschwunden. Doch die Grundmauern des Klosters und des Kirchleins, das der hl. Maria geweiht war, lagen immer noch unter der schützenden Decke des Rasens wohlverwahrt im Boden verborgen. Bloß hie und da, bei grosser Tröckne, waren einzelne Mauerzüge wahrzunehmen. Ueber den Umfang der Anlage dagegen war man im Unklaren.

Im Spätherbst 1932 bis Frühjahr 1933, bei der Durchführung der Feldregulierung V, wurden in einigen Gebieten des Gemeindebannes Entwässerungsarbeiten zur Verbesserung des Kulturbodens durchgeführt. Miteinbezogen in das drainagebedürftige Gebiet war auch ein Teil des Territoriums, auf welchem das Kloster Engental gestanden hatte. Beim Ausheben der Abzugsgräben wurden an verschiedenen Stellen die Grundmauern des Klosters angeschnitten. Hierbei erwies es sich, daß die Ausdehnung der ehem. Gebäulichkeiten umfangrei-

MuttENZER=Anzeiger

Allgemeines Publikationsorgan der Gemeinde MuttENZ - Freidorf

Erscheint jeden Freitag und wird per Post zugestellt.
Abonnementspreis jährlich Fr. 3.—, auswärts Fr. 3.50
Telephon 29.189 Postcheck-Konto V 5216

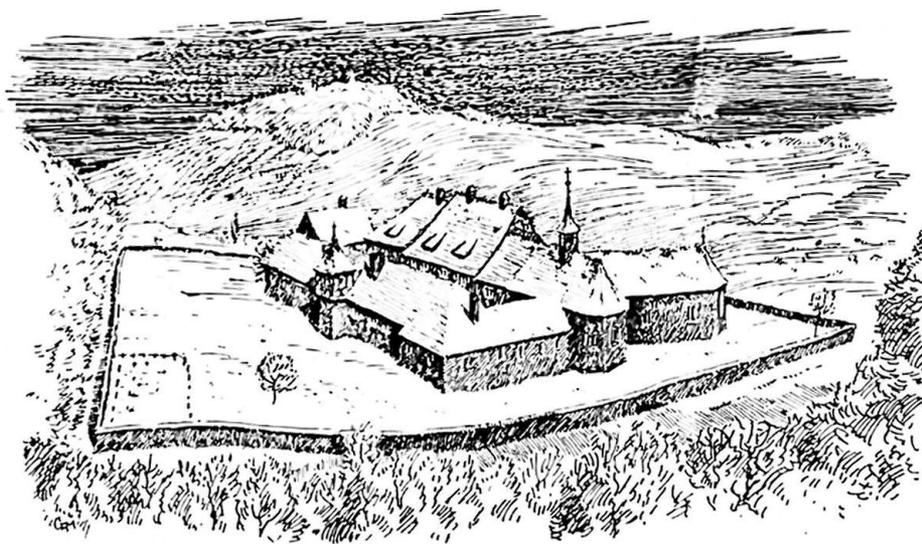


Insertionspreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile oder deren Raum 8 Cts., Reklamen pro Millimeterzeile 20 Cts.
Insertaten- und Textannahme bis spätestens Donnerstag

Druck, Verlag und Expedition Buchdruckerei A. Jurt, MuttENZ, St. Jakobstrasse 22

Die Ausgrabungen im ehemaligen Kloster „Engental“ bei MuttENZ

durch J. Eglin, MuttENZ



Die Standorte der übrigen Oekonomiegebäude, die in der Nähe des Klosters gestanden haben — der Stallungen und der Scheune — oder Überbleibsel dieser Bauten, wurden bis jetzt noch nicht gefunden.

Dagegen erhalten wir einen vortrefflichen Einblick in den klösterlichen Landwirtschaftsbetrieb durch einen Schiedsspruch des Rates von Basel vom Jahre 1496. Eine ausführliche Urkunde aus dem genannten Jahr meldet uns, daß damals zwischen den Schwestern im Engental und den Dorfleuten von MuttENZ des Weidganges, der Holznutzung und des Ackerit (der Waldfrüchte) wegen, schon seit langem ein Streit bestanden hatte. Nach langwierigen Unterhandlungen wurde, nebst der Erledigung der andern Streitpunkte, vom Rat entschieden, daß die Schwestern nicht mehr denn sechzehn Stück Haupt Vieh auf die öffentliche Weide treiben dürfen. Eine darübergehende Benützung oder mehrere Inan-

spruchnahme des allgemeinen Weidrechtes sei nur mit „Verwilligung“ der Gemeinde MuttENZ gestattet. Aus dieser Urkunde ist zu ersehen, daß ein ansehnlicher Landwirtschaftsbetrieb vorhanden gewesen sein muß, wenn von 16 Stück Haupt Vieh die Rede war.

Wie früher üblich, bestanden die Oekonomiegebäude sehr wahrscheinlich zum größern Teile aus hölzernem Fachwerk; das erklärt auch das restlose Verschwinden jener Gebäude.

Den ganzen Klosterbezirk umgab eine mit Ziegeln gedeckte Hofmauer. Deren Fundamente sind auf der West- und Nordseite wiederholt angeschnitten worden. Auf der Südseite, längs des Weges, sind die Reste dieser Mauer auf eine Länge von 22 Metern heute noch sichtbar. Die Mauer umfaßte den Umschwung der Gebäude und den Klostergarten, d. h. eine Bodenfläche von zirka 14 000m² oder rund vier Jucharten.

Das Ausräumen der Gebäulichkeiten beim Abbruch im Jahre 1534 scheint gründlich erfolgt zu sein; denn das Ergebnis der Sachfunde war nicht sehr bedeutend. Immerhin ist eine größere Zahl von verschiedenen Gegenständen zum Vorschein gekommen, namentlich keramischer Art. Vorwiegend bestehen die Funde aus Bruchstücken von Küchengeschirr, von Schüsseln, Platten und Tassen usw. Auch zierliches Glasgeschirr war vertreten. Niedliche irdene Gefäßelein, die als Spielzeug anzusprechen sind, bezeugen, daß die Engental-Schwestern auch Kinder (Waisen) beherbergt haben. Glasierte Ziegel deuten auf das schicke Dach des Kirchleins hin. Mehrere Funde von Bruchstücken grün glasierter Ofenkacheln mit fein stilisiertem Figurenschmuck verweisen auf die Existenz einiger prächtiger Zimmeröfen. Ein besonders auffallend schönes Stück einer Ofenkachel repräsentiert das Abbild eines gotischen stilreinen Maßwerfensters. Der einstige Ofen scheint ein Prunkstück gewesen zu sein. Endlich sind noch verschiedene weitere Kleinfunde wie Schlüssel und eiserne Beschlägeteile verschiedenster Art zu verzeichnen.

Sämtliche Funde werden in der Beinhauskapelle bei der Kirche MuttENZ aufbewahrt.

Wie aus vorstehendem Berichte und den Planbeigaben zu ersehen ist, waren die Ausgrabungsarbeiten von einem schönen Erfolg begleitet, da der größte Teil der klösterlichen Anlage freigelegt werden konnte. Das Ergebnis war somit die Opfer und die Aufwendung wert.

Obwohl Engental an Größe und Macht mit andern benachbarten, zeitgenössischen Klöstern sich nicht messen konnte, so scheint es doch auf dem Gebiete des Charitas, der Wohltätigkeit und der Nächstenliebe, viel Gutes gewirkt zu haben. Vor allem galt im Engental der Wahlspruch: „Bete und arbeite!“ Neben der Betätigung im ausgedehnten Landwirtschaftsbetrieb (viele der Güter lagen im ganzen Bann zerstreut) betätigten sich die Schwestern auch am Webstuhl und waren als tüchtige Weberinnen bekannt. Aus dem Erlös ihrer Hände Arbeit bestritten sie zum Teil ihren Unterhalt und unterstützten zudem noch Waisen und Hilfsbedürftige.

MuttENZER = ANZEIGER

Allgemeines Publikationsorgan der Gemeinde MuttENZ - Freidorf

Erscheint jeden Freitag und wird per Post zugestellt.
Abonnementspreis jährlich Fr. 3.—, auswärts Fr. 3.50
Telephon 29.189 Postcheck-Konto V 5216

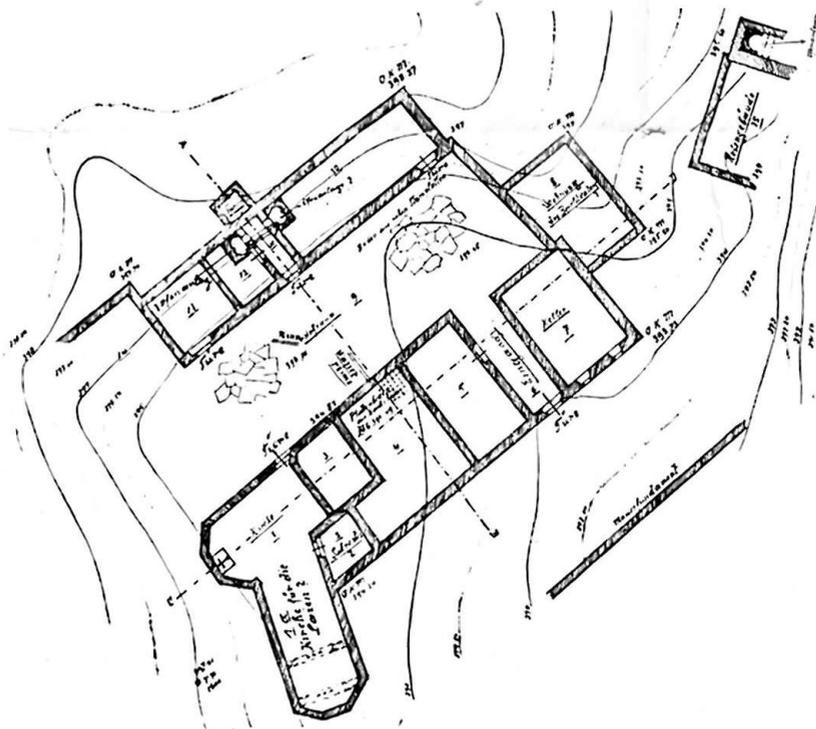


Insertionspreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile oder deren Raum 8 Cts., Reklamen pro Millimeterzeile 20 Cts.
Inserten- und Textannahme bis spätestens Donnerstag

Druck, Verlag und Expedition Buchdruckerei A. Jurt, MuttENZ, St. Jakobstrasse 22

Die Ausgrabungen im ehemaligen Kloster „Engental“ bei MuttENZ

durch J. Eglin, MuttENZ



Zuoberst in einem sanft ansteigenden, einsamen Wiesentälchen, zwei Kilometer südlich von MuttENZ, auf drei Seiten vom Gemeindeforst umsäumt, erhob sich einst das Zisterzienserinnenklosterlein Engental.

Es verdankte seine Entstehung Graf Ludwig von Homburg aus dem Geschlechte der Froburger, die schon im 12. Jahrhundert im Besitze der Herrschaft Wartenberg-MuttENZ gewesen waren. Die Gründungszeit fällt in das Jahr 1269. Aus der Frühzeit des Klosters fehlen uns nähere Nachrichten. Dagegen mehren sie sich zusehends im Laufe des 15. Jahrhunderts.

Im neuesten Geschichtswerk über die Landschaft Basel und des Kantons Basel-Land-

schaft, herausgegeben 1932, verschafft uns der vortreffliche Kenner und Erforscher der heimlichen Geschichte, Herrn Pfr. D. Gauß, mancherlei Einblicke in die Vergangenheit des Frauenklosterleins im Engental und seiner Bewohner.

Alle Dokumente, im Staatsarchiv und im Gemeindearchiv MuttENZ aufbewahrt, übermitteln uns mancherlei interessante Einzelheiten aus dem klosterlichen Leben dieser einstigen geistlichen Schwestern.

Wenn sich in neuerer Zeit, dank den unablässigen Forschungen des vorgenannten Verfassers das Dunkel über die Geschichte des Klosters bedeutend gelichtet hat, so war dagegen die räumliche Ausdehnung

nicht mehr bekannt. Einzig Daniel Bruckner, der Verfasser der historischen Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, schreibt 1748 darüber Folgendes:

„Zwischen Morgen und Mittag in einem engen Tale stand ein Klosterlein, Engental genant. Von diesem Klosterlein siehet man, außert den Vertief- und Erhöhungen des zerfallenen Gemäuers, welches mit Gras und Gestäude überwachsen, gar nichts mehr. In derjenigen Landkarte, welche der berühmte Georg Friedrich Meyer, 1678, über den MuttENZer Bann verfertigt hat, zeigen sich noch sehr deutliche Ueberbleibsel dieses in seinem Schutte nunmehr begrabenen Klosters. Es seyn zwei Gebäude angedeutet, das nähere gegen das Dorf zeigt einen regelmäßigen, mit einer Mauer umgebenen Viereck, welches das Kloster ausmachte, das andere nahe darbey stehende Gebäude aber hat eine ungleiche Abtheilung und war vermutlich der zur Viehzucht gewidmete Ort“.

Gemäß obiger Beschreibung waren um 1678 noch Mauerreste von zwei Gebäudekomplexen, von der Klosteranlage und von den abseits stehenden Oekonomiegebäuden sichtbar. Das damals noch über den Boden hinausragende Gemäuer ist seither schon längst abgetragen und das Terrain urbarisiert worden. Auch das Gestäude ist verschwunden. Doch die Grundmauern des Klosters und des Kirchleins, das der hl. Maria geweiht war, lagen immer noch unter der schützenden Decke des Rasens wohlverwahrt im Boden verborgen. Bloß hie und da, bei grosser Tröckne, waren einzelne Mauerzüge wahrzunehmen. Ueber den Umfang der Anlage dagegen war man im Unklaren.

Im Spätherbst 1932 bis Frühjahr 1933, bei der Durchführung der Feldregulierung V, wurden in einigen Gebieten des Gemeindebannes Entwässerungsarbeiten zur Verbesserung des Kulturbodens durchgeführt. Miteinbezogen in das drainagebedürftige Gebiet war auch ein Teil des Territoriums, auf welchem das Kloster Engental gestanden hatte. Beim Ausheben der Abzugsgräben wurden an verschiedenen Stellen die Grundmauern des Klosters angeschnitten. Hiebei erwies es sich, daß die Ausdehnung der ehem. Gebäulichkeiten umfangrei-

stagung.

1. Oktober 1938,

Beinwil

(Kuhn)

Ober-Beinwil, ca. 14.30 Uhr.

Ort: „Kloster Beinwil“.

Ort.

wieder im Lokal zum „Reh“)

Station Zwingen:
aner, Büslerach, Tel. 80.110.
son.

von Basel her 13.51 und
essen, gewartet.

der Zeit recht viele Rau-
Ingehörigen in heimeligen

38.

er Obmann: J. Häring.

ank an

. Gauß

unserer Gesellschaft
Wir möchten auch
Stiftung unsern
ausprechen.

Nr. 2/3.

30hnter Jahrgang. Sommer/Herbst 1938.



Der Rauracher

Quartalschrift

der Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde
Für Mitglieder gratis, d. h. im Jahresbeitrag von Fr. 5.- inbegriffen
Einzelnummer für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

★

Verlag: Raurachisches Schriftenlager, Aesch
(Basel-Landschaft)

Druck: A. Zimmermann, Aesch (Bld.)

☞ Nachdruck von Abhandlungen ohne Einwilligung des Verfassers verboten. ☜

Inhalt: 1. Kloster Engenthal, von J. Eglin. (Mit 3 Abbildungen nach Eglins Forschungen). 2. Zug (Bericht über die Sommerfahrt dorthin, Allgemeines über Stadt u. Kanton, Schloß, Oswaldskirche, Rathaus etc.) von G. Wyß. 3. Aus Dornach (alte Kirche, Schlachtendenkmalprojekt ca. 1775, mit Abbildung) von G. Wyß. 4. Literatur. 5. Einladung zur Quartalsstgung in Basel.

Die Ausgrabungen im ehemaligen Kloster Engental bei Muttenz.

Von J. Eglin, Muttenz.

Zuoberst in einem sanft ansteigenden, einsamen Wiesentälchen, zwei Kilometer südlich von Muttenz, auf drei Seiten vom Gemeindehochwald umsäumt, erhob sich einst das Zisterzienserinnen-Klosterlein Engental.

Es verdankte seine Entstehung Graf Ludwig von Homburg, aus dem Geschlechte der Froburger, die schon im 12. Jahrhundert im Besitze der Herrschaft Wartenberg-Muttenz gewesen waren. Die Gründungszeit fällt in das Jahr 1269. Aus der Frühzeit des Klosters fehlen uns nähere Nachrichten. Dagegen mehren sie sich zusehends im Laufe des 15. Jahrhunderts.

Im neuesten Geschichtswerk über die Landschaft Basel und den Kanton Basel-Landschaft, herausgegeben 1932, verschafft uns der vortreffliche Kenner und Erforscher der heimatlichen Geschichte, Herr Pfarrer D. Gauß, mancherlei

MuttENZER-Anzeiger

Allgemeines Publikationsorgan der Gemeinde MuttENZ - Freidorf

Erscheint jeden Freitag und wird per Post zugestellt.
Abonnementspreis jährlich Fr. 3.—, auswärts Fr. 3.50
Telephon 9.31.07 Postcheck-Konto V 5216



Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 8 Cts., Reklamen per Millimeterzeile 20 Cts.
Insert- und Textannahme bis spätestens Donnerstag

Druck, Verlag und Expedition: Buchdruckerei A. Jurt, MuttENZ, St. Jakobstrasse 22

Geschichtliches über St. Jakob

von J. Eglin, MuttENZ • 1940

Schluß.

Neben den Bewohnern von MuttENZ genossen auch die Liestaler Bürger Zollfreiheit über die Birs. Dieses Recht wurde später angefochten. Durch einen schiedsrichterlichen Spruch vom 18. März 1348 wurde erkannt, daß die Zollfreiheit nur den Liestaler Bürgern, nicht aber den Hintersassen zustehe. Sollte aber je die Brücke zu Schaden oder in Zerfall kommen, so soll das Vorrecht nur vom Schultheiß und Weibel von Liestal genossen werden. Weitere Zollfreiheit besaßen auch die Herren von Eplingen auf Schloß Pratteln. Dafür mußten sie jährlich fünfzig Eier, einen Fladen, einen halben Viertel Wein und ein Huhn entrichten.

Vom Zolllarif: Die Waren wurden damals auf Wagen oder Karren, auf Saumtieren, oder Pferden befördert.

| | |
|---------------------|---------------------|
| Ein geladener Wagen | zahlte 8 Schillinge |
| " " Karren | " 4 " |
| " " Weinwagen | " 4 " |
| " " Weinkarren | " 2 " |

Die Basler Bürger hatten das Recht, ihren eigenen Wein zollfrei über die Birs zu führen.

Für ein beladenes Saumtier, das landaufwärts zog, forderte man einen Pfennig. Ein unbeladenes Saumtier zahlte keinen Zoll. Auch von einem Menschen wurde 1 Pfennig Zoll gefordert, mochte er die Brücke ein- oder mehrere Male im Tag passieren.

Von alters her stunden den Insassen der Siechenhäuser das besondere Vorrecht zu, in der Öffentlichkeit milde Gaben einzusammeln. Das geschah alljährlich in der Stadt an hohen Feiertagen. Mit hölzernen Klappern versehen, zogen die Siechen durch alle Gassen und lagerten gewöhnlich auf dem Kornmarkt. Da diese Bettelei oft von Mißbräuchen begleitet war, erkannte der Rat im Jahre 1652, daß nicht mehr wie früher alle, sondern nur noch vier Mann und zwar die reinlichsten und saubersten dieses Geschäft besorgen durften. Später wurde sogar diese

Bewilligung nur noch auf einen Mann beschränkt.

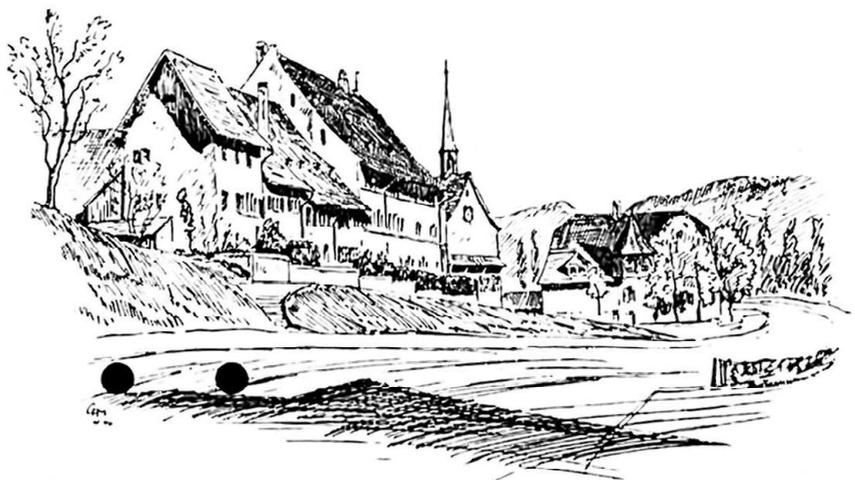
Das nach 1444 notdürftig wieder hergestellte Siechenhaus scheint bald wieder baufällig geworden zu sein, denn in den Jahren 1570/71 wurde das alte Gebäude durch ein neues ersetzt, das heute noch existiert und in seiner äußern Gestaltung noch ziemlich unversehrt erhalten geblieben ist.

Auch die Kapelle hatte im Laufe der Jahrhunderte mehrere Veränderungen erfahren. Erweiterungen und Umbauten haben stattgefunden in den Jahren 1601 und 1700. Eine willkommene Vermehrung der Mittel war dem Siechenhaus zugekommen durch den Erlös des in der Reformation aufgehobenen Augustinerklosters zum roten Haus am Rhein, bei MuttENZ. Man übertrug dem Siechenhaus zudem sämtliche Zinsguthaben und Gefälle. Die frühere Verlichtung Klöster, Arme und Hilfsbedürftige zu beherbergen, übertrug man nach der Reformation dem Spital und den anverwandten Anstalten.

Dank einer bessern Behandlung und einer fortgeschrittenen Heilkunde verschwand nach und nach der Aussatz hierzulande immer mehr. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts beherbergte das Siechenhaus keine Aussätzigen mehr. Es wurde allmählich ein Asyl für Alte und Gebrechliche, für Epileptische oder für sonstige unheilbare Kranke.

Im Jahre 1665 wurde das Basler Waisenhaus gegründet. Die Kinder wurden anfänglich in den Räumlichkeiten des ehemaligen Steinerklosters untergebracht. Zwei Jahre später, 1667, verbrachte man sie in die Räume des über hundert Jahre leerstehenden Kartäuserklosters.

Die ökonomische Existenz des Waisenhauses war am Anfang eine ungenügende. Das war beim Siechenhaus nicht der Fall, da in ihm immer weniger Insassen beherbergt wurden und es infolgedessen alljährlich Ueberschüsse aufwies. Diesem Umstande wußte der Rat abzuwehren. Er inkorporierte im Jahre 1677 St. Jakob mit allen Gebäulichkeiten, dem Zolllarif der Kirche, dem Siechenhaus mit den Scheunen und Stallungen samt allen Gütern: Matten, Aeckern, Weidenland und Weidgangrechten, mit dem Birszoll und allen übrigen Gefällen der Waisenanstalt in der Kartause.



St. Jakob

Siechenhaus, Kirche und Wirtschaft, heutiger Zustand.
Zeichnung C. A. Müller, Basel



Muttenz, ein heimeliges Baselbieterdorf

Referat an der Radiosendung vom 31. August 1941.
„Ein heimeliges Baselbieterdorf vor den Toren der Stadt“, gehalten von J. Eglin, Muttenz.

D' Chilche

Mer chere vo euser Wandrig um und gönge wieder ins Dorf abe. Bald stönde mer in dr Mitti vom Dorf vor emene ganz eigenartige, große, interessante Bauwerk.

Es isch die alchtrwürdigi Chilche vo Muttez. Mit dr siebe Meter höche Ringmure, die mit Zinne bekrönt isch und mit de trutzige Türn gliicht si enere Festig, enere starke Burg, die au tatsächlich in früehnerer Jahrhundert dr Iwohnerschaft in Not- und Kriegsziite villmol als Zuefluchtsort Schutz und Schirm botte het.

Das isch bsunders dr Fall gsi im St. Jakobskrieg 1444 und zur Zit vo dr Dornacherschlacht im Jahr 1499.

D'Chilche vo Muttez isch die einzigi, no ursprünglich erhalteni Burghilche dr Schwiz und hüte no beherrscht sie, wie vor Jahrhundert, die ganzi Ortschaft.

Wie die Burge uffem Wartebärg, isch au d'Chilche ne wichtige Bestandteil gsi vo dr uralte bischöfliche Stroßburger Grundherrschaft.—

Im Bistum vo Stroßburg isch als christliche Missionar dr Heilige Arbogast, dä ums Jahr 600, zur Zit vom fränkische König Dagobert gläbt het und dä d'Elsäßer zum Christetum bekehrt het, verehrt worde.

Und zum Zeiche vo dr Stroßburger Herrschaft über Muttez, isch au dr Heilige Arbogast Schutzpatron vo dr Muttezer Chilche worde.

D'Existenz vo nere Chilche vo Muttez cha in ne früehi Zit, villicht scho ins siebent oder achti Jahrhundert agsetzt werde. Wie die usgseh het wüsse mer nit, sie isch wahrscheinlich us Holz erbaut gsi.

Die jetzigi Chilche aber, mit ihre wichtigste Bauteile, stammt ussem IIte oder 12te Jahrhundert. Sie isch im romanische Stil erbaut.

Jederma, wer die Chilche betritt, isch überrascht mit uralte Bilder g'schmückt gsi, nämlig mit zwo Scene

vo dr vornähme und sakrale Raumgestaltig. Bsunders das schön, uff höche Steisüle gstützti Chor, mit sym Kuppelgwölb, macht uff dr Beschauer ne tiefe und wohlthuende Idruck.

Wuchtig und imposant wirken au die mächtige Triumphböge mit ihre stylreine romanische Säulepfiler. Das ganz schint für d'Ewigkeit erbaut z'si.

Das ehrwürdig Gotteshus mueß zu siner Zit ne wohlhabende Bauherr und ne tüchtige Baumeister b'sesse ha. Denn derartigi kunst- und stylmäßigi Chilchgebäud findet me nit überall. Sie höre zue de große Sälte heite.

Scho früh, wohrschijnlijk nach em Erdbeben, im Jahr 1356, hei verschiedeni baulichi Veränderung stattgfunde. Dr ursprüngliche östlich Chorabschluss, ne halbrundi, romanischi Apsis, mit em schön gformte Rundbogefries isch verschwunde. Sie isch ersetzt worde durch s'jetzig rechteckig Altarhus, mit eme gotische Spitzbogewölb und mit eme prächtige Sakramentshüsli.

Au s'Schiff isch scho vor ville Jahrhunderte verlängert worde. Und am Platz vom früehere Steigwölb isch ne hölzigi Bühni, verziehrt mit gotischem Maßwerk, erbaut worde.

Ne rich g'schnitzt Spruchband dur d'Mitti dure melde, daß die Bühni im Jahr 1504 g'macht worde sig.

Alli Innwand si früher rich usgmolt gsi. Im Schiff si 28 bildlich Darstellunge us der Lebens- und Leidensgeschichte Jesu vorhande g'si.

Ußerdäm die läbesgroße Gestalte, dr 12 Apostel mit em Erlöser und au mit eme Spruchband, dä m' ganz apostolisch Glaubebekennntnis ufgschriebe isch.

Uff dr Vorchilche ziert hüte no ne groß Gmald die inneri Westwand. Es zeigt s'jüngst Gricht. Das prächtig Bild isch anno 1884 vom Kunstmoler Jauslin restauriert worde. Und erscht vor churzem wieder, sie ne Anzahl witeri Bilder ussem Mittelalter vo Künstlerhände g'schickt erneueret worde.

Doch nit nume s'Schiff, au dr romanisch Chor isch



uss em Läbe vom Heilige Arbogast und ne Krönung Marias.

Alli Bilder zämme hei ne Flächi vo fast 400 Quadratmeter igno. Im Jahr 1881, bi dr Innerrenovation dr Chilche, sy si vo dr Tünchi befreit und vom Kunstmoler Jauslin durezeichnet d. h. genau kopiert worde.

D' Durchzeichnige werde im Basler Staatsarchiv ufbewahrt.

Und jetz gönge mer in Chilchhof use. Uff dr Südseite, an d' Ringmure aglähnt, stoht die alti Beihuskapälle. Au die isch e mittelalterlig Kleinod.

D' Ussesite isch g'schmückt mit eme überläbesgroße Christophorus, und mit eme Sankt Michael und nebedra mit n'ere Schutzmantelmadonna mit dr Jahrzahl 1513.

An de Innewänd gseht me wieder s'jüngst Gricht, ferner ne St. Michael und no drzue ne intressanti kriegerischi Darstellig: „Die hilfrich Ahnen!“

Wie in dr Chilche, so in dr Beihuskapälle isch die gotischi Decki mit schön gschnitzte Fries, uss em Jahr 1513, no so guet erhalte, daß me meine chönt, si sig erst gestert inecho.

Im Jahr 1529 isch in Muttez dur d'Basler Obrigkeit d'Reformation igfuehrt worde. Selbetsmol het dr Grundsatz gulte: „Cujus regio, ejus religio.“ uff dütsch: Wie d'Herrschaft, so au dr Glaube vo de Untertane.

Vo dört a isch in dr Chilche nur no s'rein Wort Gottes verchündiget worde.

Dr Chilchhof isch ne chlei Paradiesli für sich. Alles wird vorbildlich unterhalte und mit vill Liebi und Sorgfalt pflägt wie ne schöne Bluemegarte.

Ringsum hets duftigi Rose und Zierpflanze aller Art. Noch bi dr Kapälle isch ne groß Grab mit ere Steiplatte. Es isch ganz mit Immergrün überspunne.

Dört liggi über drissig gfalleni Stadtbasler uss de unselige 30ger Wirre. Dr Strit isch scho lang vergässe. Dr Grabhügel aber wird allewil no pietätvoll pflägt.

Bim uralte Chilcheturm isch, vo Blueme überdeckt, dr Ruehiplatz vom unvergäbliche Kunstmoler Jauslin selig.

Nit wit drvo stoht no ne großer Dänkmol, wo dr Künstler geehrt wird als Schöpfer dr Bilder us dr Schwizerg'schicht. Und ringsum stönde und hange no vill Denkstei, großi und chleini.

Si halte s'Andenke fest an früheri Pfarrherren und an mängi alti Mutterzerfamilie.

Uff eme bsundere Platz endlig isch no ne Sammlig vo über 100 historische Grenzstei, mit allerhand Wappe, Jahrzahl und Abzeiche dra. Sie ghöre alli de letzte vier Jahrhunderte a und chönte au no vill vo dr Vergangenheit verzelle. Doch über das ne anders Mol.

D' Chilche vo Muttez, mit dem idyllische Chilchhof isch ne Wält für sich. Alles otmet Schönheit und Friedel! Wie ne chostbar Kleinod wird alles vorbildlich pflägt und betreut.

Je schöner und erhabener aber so ne Denkmol isch, umso mehr hei mer au d'Pflicht, eusi Chilche, s'Wohrzeiche vo Muttez für späteri Zite z'hüete und z'erhalte.

Si isch für eus Muttezer ebe nit numme ne kostbar Stück Vergangeheit, au nit nume ne schön Bauwerk, si isch dä Ort, wommer ne geistigi Heimat finde, keini tote Stei, sundere ne Stück vo euserem Läbe.

WA 10.10.1941

Aus der Vergangenheit der Kirchengemeinde MuttENZ

und ihrer Bevölkerung vor 300 Jahren

von J. Eglin

Im Staatsarchiv zu Liestal befindet sich unter zahlreichen Urkunden und Dokumenten ein Buch, bestehend aus einigen hundert vergilbten Blättern. Es ist das älteste Kirchenbuch der Gem. MuttENZ aus den Jahren 1624—1686. In diesem Buche sind eingetragen, die in jenen Jahren eingesegneten Ehen, die Getauften und die Verstorbenen.

Das ehrwürdige Dokument bildet eine sehr wertvolle geschichtliche Fundgrube und verschafft uns aus jener Epoche ein geschlossenes Bild des Bevölkerungsstandes unserer Gemeinde. Vor allem gewährt es uns umfassende Einblicke in die damals lebenden Geschlechter, von denen gar manches seither erloschen oder ausgewandert ist.

Wie heute, so lastete auch damals eine böse Zeit auf den Völkern Europas. Es war die Zeit des 30-jährigen Krieges, der rings um die Schweiz tobte. Dank einem gütigen Geschieke und der neutralen Haltung blieb auch damals unsere Heimat größtenteils von den Schrecknissen und Kriegsgreueln verschont. Das Elsaß und das badische Nachbarland dagegen war verwüstet und ausgeraubt. Die Schweiz wurde zum Asil, wo viele Tausend Vertriebene und Bedrängte Schutz und willige Aufnahme fanden. So beherbergte die Stadt Basel im Jahre 1633 nicht weniger als 5300 Flüchtlinge, die über 1700 Stück Vieh mitgebracht hatten. Ein großer Teil fand Unterkunft in der nahen Landschaft. Auch die Gemeinde MuttENZ gewährte vielen Familien aus der Umgegend, namentlich aber aus dem Markgrafenland freundnachbarschaftliche Aufnahme. Wie viele sich in MuttENZ niedergelassen hatten, wissen wir nicht. Dagegen verzeichnet das Kirchenbuch neben den Einheimischen eine große Zahl Flüchtlinge die sich jahrelang hier aufgehalten hatten. Es wurden Ehen geschlossen u. zahlreiche Kinder getauft und gar mancher Vertriebene fand sein letztes Ruheplätzchen, fern von der Heimat, im kühlen Grunde unseres Kirchhofes. Schon unter den ersten Eintragungen figurieren manche Ehen, die von den Zugezogenen unter sich, und bald auch solche, die mit einheimischen Töchtern eingegangen wurden. Besonders zahlreich sind die Taufen der Flüchtlingskin-

der aus den markgräflichen Ortschaften: aus Grenzach, Wies, Schopfheim, Gündisshausen, Dossenbach, Kandern, Opfingen, Sulzburg, Mülheim, Hügelheim, Britzingen, Welmlingen, Niederegggenen, Wollbach, Niederweiler, Blansingen, Eimeldingen, Meßkirch, Sitzenkilch, Tannenkirch und Vogelbach. Auch aus manchen Sundgaugegemeinden brachten zahlreiche Familien, reformierter Konfession ihre Kinder zur hl. Taufe an den Altar der Kirche zu MuttENZ, so von Blotzheim, Häisingen, Luter, Dürllinsdorf, Helfertskilch, Hagenbach, Wattweiler, Sennheim, Tann, Münster, Largetzen etc., selbst aus Mülhausen, Straßburg und Schlettstadt fanden sich Flüchtlinge ein, die ihre Kinder in MuttENZ taufen ließen. Unter den zahlreichen Grenzacher Flüchtlingen befand sich auch der Pfarrer von Grenzach, Phillip Knapp mit seiner Familie. Ihm wird am 10. Februar 1639 durch Hr. Pfr. Emanuel Ull das Töchterlein Maria Magdalena getauft. Die Patenstellen nahmen hochgestellte Persönlichkeiten ein, nämlich die Schloßherrin von Grenzach, Frau Maria Magdalena von Bärenfels—von Hohenlandenbergr, ferner der Vogt Georg Haberer, Kaspar Widmann und Anna Wetzel, alle aus Grenzach.

Die immer neuen Ueberfälle und Plünderungen und das Niederbrennen ganzer Dörfer ennet dem Rheine, heute durch die Kaiserlichen und morgen durch die Schweden brachten immer wieder große Flüchtlingscharen in unsere Gegend. Noch im Jahre 1643 am 28. Mai, fünf Jahre vor Friedensschluß, wird dem Untervogt von Britzingen, Hans Thomann, der auch in MuttENZ Obdach gefunden hatte, ein Töchterlein namens Ursula getauft. Paten waren ein sog. Therikrämer (ein Verkäufer von Salbe gegen die Pestseuche) und Frau Maria Brüderlin und Frau Barbara Dieler aus MuttENZ. Im Gesamten sind während den Jahren 1625—1644 über 50 Flüchtlingskinder in MuttENZ getauft worden, woraus ungefähr die Scharen geschätzt werden können, die in Not und Bedrängnis bei der hiesigen Bevölkerung Hilfe und gastliche Aufnahme gefunden hatten.

Doch das alte Buch erzählt uns noch mehr! Es berichtet uns noch von anderen Ereignissen, die ohne

MuttENZer Anzeiger

20.3.1942

Zweifel am tiefsten in das Leben unserer Vorfahren eingegriffen haben, die sie am schwersten trafen und ihre Seelen noch mehr erschütterten als die Geschehnisse im Verlaufe des 30-jährigen Krieges. Es sind die Pestjahre 1628/1629 und 1675. Diese schreckliche Seuche zog Jahrhunderte hindurch als eine schwere Plage immer wieder in gewissen Zeitabständen durch die Länder Europas. Dabei wurde die Gegend am Oberrhein auffallend häufig heimgesucht. Basel und seine Umgebung zählte zum Beispiel von 1094 bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts nicht weniger als 26 große Pestepidemien. Wir sind über die Zahl der Opfer in unserer Gemeinde aus jener Zeit nicht unterrichtet, da keine Aufzeichnungen mehr erhalten sind. Die ersten näheren Nachrichten finden wir erst in unserem Kirchenbuch. Leider sind auch hier die Eintragungen unvollständig. Denn die Geistlichen bemühten sich, nur die erwachsenen Personen einzutragen, d. h. nur solche, „denen eine Leychenpredigt gehalten wurde“. Die Kinder und alle übrigen Unerwachsenen wurden anfänglich nicht vermerkt. In normalen Zeiten, d. h. in seuchen- und epidemiefreien Jahren, betrug die Zahl der erwachsenen Verstorbenen durchschnittlich 12 pro Jahr. Im Pestjahre 1629 stieg die Zahl auf 45 Erwachsene und 67 Kinder, zusammen 112 Personen. Es gab auch Tage mit oftmals 6—8 Toderopfern. Auch der Schulmeister, Hans Rud. Helm und der Siegrist Hans Pffirter wurden mit zahlreichen andern Gemeindegliedern innert wenigen Tagen dahingerafft. — Fast täglich läuteten die Sterbeglocken zu den Begräbnissen und zu den Betstunden. „Es ist der Jammer nit zu beschreiben, der entstanden“ schreibt ein benachbarter Pfarrer in sein Kirchenbuch. Die Gemeinde Muttenz zählte damals circa 230 Haushaltungen mit 1000 bis 1200 Seelen. Die Todesopfer betragen somit im Pestjahre 1629 10—12 % der Einwohnerschaft. Wie bereits erwähnt, wurden anfänglich nur die erwachsenen Verstorbenen ins Sterberegister eingetragen. Später, seit 1658, mußten durch behördliche Anordnung auch die Kinder und die Nichtkonfirmierten vermerkt werden. Dabei waren aber die Eintragungen oft kurz, ja oberflächlich und ungenau. Sie lauten oft wie folgt: „Den 30. Oct. 1658 ist des Schulmeisters jüngstes Mägdlein bestattet worden“, „Item am 19. Nov. 1658 dem Durs Aebi ein jung Kind. Am 18. Dez. 1659 dem Claus Dietler ein Knäblein.“ „Am 30. Januar 1660, ein jung Mägdlein von Andres Lüdi.“ „Am 11. Februar 1660 ein jung Knäblein des Hans Brüderlin“. „11. Dez. 1660 ein Kind das nur 4 Stunden gelebt. Den 5. Aug. 1661 ein zweijährig Kind des Kühhirten. Den 13. Sept. 1661 ein Knäblein $\frac{1}{2}$ Jahr alt. Den 20. April 1666 ein Mägdlein des Arbogast Brugger. 21. März 1668 ein Kindbeterkind des Arbogast Brotbeck. Am 9. Apr. 1669 ein Jüngling Hans Jakob, Kaspar Vögtlins Sohn. Dem Arbogast Pffirter ein Knäblein. Am 12. Sept. 1675 dem Arbogast Brotbeck, dem Schuemaker, ein vierthalbjährig Knäblein. Den 9. Juli 1678 dem Jakob Welterlin zwei Kinder. 10. Dez. 1678 dem Arbogast Ramstein ein Kind. 5. April 1679 Lienhard Seidenmanns ein halbjährig Töchterlein beerdigt. 21. Aug. 1679 dem Heinrich Heid ein dreivierteljährig Kind. 8. Nov. 1684 ein arm Meitlin aus dem Bernergebiet bestattet. Ein fremd Kind, 9 Jahre alt, aus der Markgrafschaft usw.“

Den Hauptteil des Kirchenbuches nehmen die Taufen ein. Diese Eintragungen sind weit genauer und sorgfältiger. Neben dem Datum der Taufe und dem Namen des Kindes, erscheinen aufgezeichnet die Namen der Eltern und der Taufzeugen. Diese Aufzeichnungen verschaffen uns ein überaus aufschlußreiches Bild der damals lebenden Generationen, die alle im Geiste an uns vorüberziehen.

Es wurden in den Jahren 1624—1683 zusammen 1840 Kinder getauft. Der Durchschnitt beträgt pro Jahr 30 bis 31 Täuflinge. Dabei ist zu beachten, daß die togeborenen Kinder und diejenigen, welche nur wenige Stunden gelebt und die hl. Taufe noch nicht empfangen hatten, nicht eingetragen wurden und somit in obigen Zahlen nicht enthalten sind. Der wirkliche Durchschnitt der Geburten dürfte sich deshalb noch etwas höher stellen. Ueberaus interessant sind die Einblicke in die Familien. Wir lernen dabei alle Eltern und Taufpaten kennen, unter ihnen die Vorgesetzten, die Handwerker und die Berufsleute.

Fortsetzung folgt.

MA 20.3.1942

Aus der Vergangenheit der Kirchengemeinde MuttENZ

Fortsetzung

und ihrer Bevölkerung vor 300 Jahren

von J. Eglin

Es begegnet uns der Untervogt Jakob Dietler. Er versieht am 8. August neben Jungfrau Barbel Dietler und Jungfrau Ursel Brotbeck die Patenstelle an dem Kinde Elisabeth Brüderlin, Tochter des Erhardt Brüderlin und der Verena Vögtlin. Weiter erscheint 1624 Konrad und Hans Iselin und Hans Schwarz, der Küefer, Lienhard Vögtli, der Küefer, und Arbogast Dietler, der Bannwarth. 1625: Barbel Schärer, die Hebamme, Arbogast Dietler der Wirth und Heinr. Brüderlin, der alt Hardtvogt. 1627: Daniel Falkner, der Obervogt auf Schloß Münchenstein und der Schulmeister Paulus Has. Hans Vogt 1628. 1630: Jakob Dietler, der Bäcker und Jakob Schwarz, der Zimmermann. 1631: Barbel Grimm, die alte Kuehirtene und Martin Vogt. 1633: Arbogast Dietler, Bannbruder, Geschworener und Hardtvogt und Heinrich Pfirter, Kirchenpfleger und Niclaus Vogt. 1635: Hans Schorr, der Aelter, der Gastgeber (Wirt). 1636: Leonh. Schwarz, der Bannbruder, Rudolf Pfirter, der Hardvogt, und Hans Seiler, der Siegrist und Hans Brotbeck, der Bannwarth. 1637: Niclaus Brüderlin, der Wirth und Metzger. 1640: Niclaus Seiler, des Gerichts und des Gescheids und Mathäus Mächtig der Posamenter, ein Hintersäß. 1639: Leonhard Hammel, der Schweinehirt und Arbogast Vogt. 1643: Hans Meyer, der Metzger, Hans Schmidlin der Untervogt, Joh. Jakob Helm, der Schuelmeister. 1643: Niclaus Dietler, Geschworener und Bannbruder. 1644: Martin und Niclaus Eglin. 1645: Peter Brotbeck, der Weber. 1646: Claus Mesmer, der Gerichtsmann. Hans Balthasar Burckhardt, der Obervogt auf Münchenstein, Uli Meyer der Weber und Jörg Nunner, der Posamenter, ein Hintersäß. 1648: Bernh. Ramstein, der Schneider u. Jakob Ramstein, der Schneider, ferner Arbogast Ramstein und Niclaus Ramstein. 1650: Martin Pfirter, der Kirchmeyer. 1652: Barbel Uerbin, die Hebamme. Niclaus Matt, der Posamenter. 1654: Jakob Seiler, der Küfer. 1656: Jak. Jauslin, der Schneider, 1657: Niclaus Brüderlin, der Stabhalter (Gerichtsvorsteher). Melchior Pfau, der Schmied und Kirchmeyer, Kaspar Vögtlin, der Zimmermann, und Lienhard Seiler, der Wirt. 1658: Hans Brugger der Küfer und Arbogast Brugger, der Weber und Arbogast Pfirter der Hardtvogt. 1660: Jakob Spänhauer und Jakob Schwarz, Zimmermann und Hans Stohler, der Küefer. Jakob Zweibrucker, der Schulmeister Hans Tschudin, der Bäcker, Heinrich Fretz, der Bäcker und Hans Lüdin, der Maler. 1661: Niclaus Gysin, der

Schmied, (Baschiniggi). 1662: Arbogast Brotbeck der Schuhmacher sowie Jakob Meyer, der Weber. 1662: Johannes Rudin, der Posamenter und der Oeler Hans Seiler. 1663: Daniel Burckhardt, der Obervogt auf Münchenstein und Hans Niclaus und Friedli Brüderlin, Metzger. 1664: Hans Mesmer, der Maurer. 1666: Hans Eglin, der Schneider, Jakob, Hans und Arbogast Gschwind, Hr. Hauptmann Hans Wernhard Huber und Arbogast Brüderlin, der Schneider, Hans Suter, der Schneider und Hans Dietler, der Bäcker. 1666: Niclaus Brüderlin, der Untervogt und Hans Brüderlin, der Bannwarth. 1668: Arbogast Düring, der Wirth. 1669: Barbel Schaffner, die Hebamme und der Hardvogt Arbogast Dietler, und Jakob Dietler, der Untervogt. 1670: Sebastian Socin, der Obervogt auf Schloß Münchenstein. 1674 Emanuel Morff, der Schuelmeister. 1676: Niclaus Tschudin, der Siegrist und Hans Meyer, der Siegrist. 1676: Jakob Philipp, der Kirchmeyer und Meister Wendolin Meyer. 1677: Hans Dägen, der Weber und Hans Dägen, der Hardtvogt und Jakob Jauslin, der Schneider. 1678: Niclaus Dietler, der Bannbruder. 1680: Heinrich Brüderlin, der Untervogt und Jakob Brüderlin, der Seidenweber und noch viele andere. Neben diesen zahlreichen, heute noch blühenden Geschlechtern und den angeführten Repräsentanten der Obrigkeit und des Berufs- und Handwerkerstandes begegnen wir auch auffallend vielen ehemaligen Bürgergeschlechtern, die heute nicht mehr existieren, die ausgestorben oder ausgewandert sind. Es betrifft dies: (in alph. Reihenfolge:) Ackermann, Berger, Breitenstein, Burger, Dornacher, Düring, Eck, Fretz (Frätz), Gutenfels (urspr. v. Bretzwil), Grimm (urspr. aus dem Berrnbiet) Helm (urspr. a. Basel), Hodel, Huber, Hüglin, Keller, Lang, Lützler (urspr. von Benken), Maßmünster (urspr. von Münchenstein), Matt, Meich (Meüch), Meuslin, Mohler, Ochsenmann (urspr. von Giebenach), Pfau (urspr. von Benken), Philipp (urspr. von Therwil), Rösch (urspr. v. Pratteln), Schaffner (urspr. von Tenniken), Schaub, Schäublin, Schmidlin, Schweizer, Seidenmann, Stehlin (urspr. von Benken), Sponi, Stoll, Süß, Uerbin (mit Ausnahme einer heute noch lebenden hochbetagten Jungfrau), Vögtlin, Wecklin, Zimacher (Zittmacher), Zimmermann.

Als weitere interessante Tatsache soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Pfarrer und seine Gattin sehr oft die Patenstellen einnahmen.

MuttENZ-Anzeiger 27.3.1942



So z. B. stand Pfarrer Emanuel Ull, während seiner Amtszeit vom Jahre 1630—1648 nicht weniger als 30 Kindern zu Gevatter. Seine Gattin hatte zwölf mal die Ehre als Gotte am Taufstein in der Kirche Muttenz zu erscheinen. Der Nachfolger Ulls, Joh. Rud. Kündig, seit Sept. 1648 bis Frühjahr 1657 Parrer in Muttenz, war 25 Kindern seines Kirchspieles Götti. Seine Gattin, zählte 14 Muttenzer Gottenkinder.

Auf Pfarrer Kündig folgte Pfarrer Markus Keller, von 1657—1667. Er zählte während seiner 10-jährigen Amtszeit 25 Patenkinder. Theodor Beck, Pfarrer von 1667—1673, brachte es auf 13 Patenkinder. Seine Gattin besaß deren 8. Von 1673 bis 1682 amte Pfarrer Johs. Bauhin. Auch er stand hinter seinen früheren Amtskollegen nicht zurück, figurierte er doch während seiner 8 1/2-jährigen Amtszeit 22 mal als Taufpate und seine Gattin 14 mal.

Nicht nur die Pfarrherren und ihre Gemahlinen waren gesuchte Paten. Auch zum Obervogt aufs Schloß Münchenstein fanden die Leute oft den Weg. Am Neujahrstage 1626 steht der Herr Landvogt als Götti vor dem Altar in der Kirche Muttenz, dem Söhnlein Hans Jakob, des Breitenstein Leonhard und der Barbel Schwarz. Wieder, am 28. Oktober 1627, dem Kinde Barbel, Töchterlein des Peter Tschudin u. der Barbara Seiler. Am 21. März 1630 dem Kinde Leonhard, Söhnlein des Jakob Brüderlin und der Barbara Spänhauer.

Eine vornehme Taufe war diejenige der Anna Uerbin, am 16. Januar 1642, Töchterlein des Stefan Uerbin (Sohn des gew. Untervogts Lienh. Uerbin) und der Ursula Brüderlin. Die Taufpaten waren wieder der Herr Obervogt Daniel Ryff, von Münchstein und Frau Rittmeister Maria Vogeley-Häfler, Besitzerin des Roten Hauses und Schloßherrin von Pratteln und Frau Pfarrer Ull in Muttenz. Am 15. Januar 1660 wird dem Schulmeister Jakob Zwybrucker und seiner Gattin, Helene Iselin, ein Kind Namens Susanna getauft. Der Obervogt Daniel Burckhardt und zwei Frauen aus Basel figurieren als Paten.

Am 13. April 1662 wird das Kind Daniel Spänhauer, Söhnlein des Hans Spänhauer und der Elsbeth Reuftlin zur hl. Taufe getragen. Die Begleiter und Paten sind der Herr Landvogt Daniel Burckhardt, Hans Dägen, der Bannwarth und Jungfrau Catharina Brobeck, beide von Muttenz.

Endlich findet am 23. Nov. 1662 die Taufe statt an dem Kinde Niclaus Brüderlin, Söhnlein des Friedr. Brüderlin, Metzger und der Anna Dieter. Die Paten stellen nahmen ein der „Ehrevest und Hochgeachte“ Hr. Daniel Burckhardt, Obervogt auf Münchenstein und Hr. Hans Heinrich Senn, Meister im Siechenhaus zu St. Jakob und Jungfrau Esther Essig aus Basel. Diese Beispiele mögen genügen.

Das gute Einvernehmen zwischen dem Obervogt (dem Vertreter der Obrigkeit) in Basel und den sogen. Untertanen war nicht nur in Muttenz Tatsache, sondern auch in den übrigen Gemeinden, die im Herrschaftsbereiche des Amtes Münchenstein lagen, wie Pratteln, Münchenstein, Binningen, Bottmingen und Bielbenken. Auch die Kirchenbücher jener Gemeinden bezeugen es zu wiederholten malen, daß der Obervogt v. Münchenstein oftmals als Pate, mitten unter seinen Untertanen, vor dem Taufstein gestanden hat. Die heutige Zeit bezichtigt daher oft zu Unrecht jene städtischen Representanten als unnahbar, oder hart und tyrannisch. Gewiß, es mag Ausnahmen gegeben haben, dagegen beweisen obige Tatsachen und noch weit mehr viele andere zahlreich vorhandene Dokumente und briefliche Korrespondenzen, daß das Verhältnis zwischen den Untertanen und den Obervögten meistens ein freundliches und fürsorgliches, ja sogar oft ein patriarchalisches gewesen war.

So bietet uns das Kirchenbuch der Jahre 1624—1686 eine Fülle von Ereignissen verschiedener Art. Es kündet uns vom Kommen und Gehen vieler Geschlechter, von Freud und Leid, von Glück und Unglück. Vor allem führt es uns die Hinfalligkeit alles menschlichen Wesens, sei es hoch oder niedrig, eindrücklich vor Augen. Es mahnt uns, nicht allzu ängstlich an diesem Leben zu hängen. Ungezählte Generationen sind vor uns gewesen, sie haben gestrebt und gelitten und ungezählte werden nach uns kommen. Darum wird auch der Eine, der vor Allem war und nach Allem sein wird, nicht nach der Zahl unserer Jahre fragen. Vor ihm gilt nur wie wir das uns anvertraute Pfund angewendet, gehütet und verwaltet haben.

UA 27.3.1942

Das Schützenhaus wurde geplündert und zu St. Margrethen eingebrochen. Natürlich hatte Basel die Stadttore geschlossen und die Bürger unter die Waffen gerufen. Doch konnten sich kaiserliche Soldaten irgendwo in die Stadt schleichen. Sie waren recht hungrig. „Für ein Pfündiges Brot gaben sie bis 10 Schilling; für Roßeisen 10, auch 12 Bagen, für 100 Roßnägel einen Gulden.“ Ohne die Stadt stark zu belästigen, zogen nun die beiden Anführer mit ihrem Heere nach Häfingen im Sundgau. Der Durchmarsch dauerte Dienstag und Mittwoch, den 8. und 9. Oktober, und am Donnerstag um die Mittagsstunde verließ der Rest des Heeres baslerischen Boden. Während dieses Durchmarsches hatte die Stadt 20,000 Laibe Brot liefern müssen.

14. Jg. (1442)

MuttENZ vor 300 Jahren

Von S. Eglin, MuttENZ.

Im Staatsarchiv zu Viestal befindet sich unter zahlreichen Urkunden und Dokumenten ein Buch, bestehend aus einigen hundert vergilbten Blättern. Es ist das älteste **Kirch en b u c h** der Gemeinde MuttENZ aus den Jahren 1624—1686. In diesem Buche sind eingetragen: die in jenen Jahren eingeseigneten Ehen, die Getauften und die Verstorbenen.

Das ehrwürdige Dokument bildet eine sehr wertvolle geschichtliche Fundgrube und verschafft uns aus jener Epoche ein geschlossenes Bild des Bevölkerungsstandes unserer Gemeinde. Vor allem gewährt es uns umfassende Einblicke in die damals lebenden Geschlechter, von denen gar manches seither erloschen oder ausgewandert ist.

FlüchtlingseIend.

Wie heute, so lastete auch damals eine böse Zeit auf den Völkern Europas. Es war die Zeit des 30jährigen Krieges, der rings um die Schweiz tobte. Dank einem günstigen Geschehe und der neutralen Haltung blieb auch damals unsere Heimat größtenteils von den Schrecknissen und Kriegsgreueln verschont. Das Elsaß und das badische Nachbarland dagegen waren verwüstet u. ausgeraubt. Die Schweiz wurde zum Asyl, wo viele Tausend Vertriebene und Bedrängte Schutz und willige Aufnahme fanden. So beherbergte die Stadt Basel im Jahre 1633 nicht weniger als 5300 Flüchtlinge, die über 1700 Stück Vieh mitgebracht hatten. Ein großer Teil fand Unterkunft in der nahen Landschaft. Auch die Gemeinde MuttENZ gewährte vielen Familien aus der Umgegend, namentlich aber aus dem

FÜR DIE HEIMAT

JURABLÄTTER VON DER AARE ZUM RHEIN

7. Jahrgang

1945 Februar

2. Heft

Die St. Arbogastkirche von Muttenz.

Von Jakob Eglin.

Die Kirche von Muttenz zählt zu den ältesten des Landes. Wohl noch vor Karl dem Grossen (768—814) kam die Kirche mit dem Fronhof und den Leuten von Muttenz in die Hände des Bischofs von Strassburg. Mit dem Uebergang an Strassburg verschwand auch der frühere nicht mehr bekannte Urheilige. Zum Zeichen der nunmehrigen *grundherrschaftlichen* Zugehörigkeit zu Strassburg wurde die Kirche dem dortigen Bistumsheiligen St. Arbogast geweiht. Die *geistliche Oberhoheit* über Kirche und Herrschaft Wartenberg übte der Bischof von Basel aus.

Im 11. Jahrhundert wurde die jetzige Kirche anstelle einer älteren im romanischen Stile von Grund aus neu erbaut, kunstvoll gefügt mit schönen behauenen massiven Steinquadern. Sie besteht aus dem Schiff, einem doppelten Chor und dem Glockenturm. Das Kirchenschiff war einst mit einem hohen Kreuzgewölbe versehen, welches später durch eine flache, hölzerne Decke ersetzt wurde. Ein mächtiger Triumphbogen vermittelt den Uebergang zum hohen Chor.

Der Triumphbogen und das rippenge schmückte Kreuzgewölbe werden getragen von starken in reinem romanischen Stile geformten Pfeilern, die aus Halb- und Dreiviertelsäulen mit gegliederten Säulenfüssen, den typischen Eckknollen und den schweren romanischen Würfelkapitälen geschmückt, zu einer stilvollen architektonischen Einheit zusammengegliedert sind. Am Schlussstein des Gewölbes liess um die Mitte des 14. Jahrhunderts der ehemalige Kollaturherr aus dem ritterlichen Geschlechte der Mönch von Münchenstein sein und seiner Gemahlin, einer Freifrau von Löwenberg, Wappenschild anbringen (ein viergeteilter Schild mit je einem barhäuptigen Mönch auf weissem Grund und einem steigenden Löwen auf blauem Grund.)

Ein zweiter Triumphbogen, etwas kleiner dimensioniert als der bereits erwähnte und ebenfalls auf romanischen Halb- und Dreiviertelsäulen ruhend, leitet über zum Altarhaus. Dieser östliche Chorabschluss besass ehemals eine halbrunde Gestalt, eine sog. Apsis, und war ebenfalls überwölbt. Der Chorumfang, d. h. die Aussenseite, war in sieben Felder mit acht 60 cm breiten profilierten Lisenen gegliedert, die vom Sockel bis unter das Dachgesims reichten. Die sieben Felder waren oben mit je drei romanischen — im ganzen einundzwanzig — Halbrundbögen geschmückt, die auf den mit gleichem Rundstabprofil geformten Konsolen ruhten.

Wie die Kirche, so war auch der Glockenturm aus massiven, sauber bearbeiteten Steinquadern errichtet. Das unterste Geschoss, das als Sakristei dient, weist noch eine fein gegliederte romanische Ecksäule auf, die eine Stütze des alten Sakristeigewölbes gewesen war.

Die renovierte Beinhauskapelle in Muttenz

Von Jakob Eglin

Im Laufe der Sommermonate des Jahres 1956, zufällig zur gleichen Zeit, da auf dem Wartenberg drohen die Burgruinen der einstigen Wohnsitze der adeligen Dorfherrn restauriert wurden, ging inmitten der das Dorfzentrum beherrschenden Festungskirche ein Gebäude sakralen Charakters einer glücklich durchgeführten Renovation entgegen. Es betrifft dies die wenige Schritte von der St. Arbogast-Kirche entfernte *Beinhauskapelle*.

Wer den idyllischen, einzigartigen und wohlgepflegten *Kirchhof* betritt, kann sich dem Eindruck von Würde und stillem Ernst, der von ihm ausströmt, nicht entziehen. Vor allem zieht uns die jetzt innen und aussen von kunstsinigen Händen wieder erneuerte Kapelle, ein wahres Kleinod, in ihren Bann. Ein altes Baudenkmal, im Schatten der St. Arbogastkirche und des mächtigen, alles überragenden Glockenturmes wurde wieder in den Zustand versetzt, wie es vor vierzehnhundert Jahren gesehen haben mag.

Ein gütiges Schicksal hat es gefügt, dass die einzigartige *Kirchenanlage* unseres Dorfes, ungeachtet aller religiösen, politischen und wirtschaftlichen Wandlungen, uns durch ungezählte Jahrhunderte hindurch bis zum heutigen Tage unversehrt erhalten geblieben ist. Die Burgen der einstigen Dorfherrn sind schon längst gebrochen und zu Ausflugszielen eines freien Volkes geworden. Geblieben aber ist das alte Gotteshaus mit seiner Kapelle, den Türmen und den zinnengekrönten Mauern.

Der *Hof* rings um die Kirche diente immer der Gemeinde als Gottesacker. Hier wurden seit undenklichen Zeiten, bis 1860, ungezählte Verstorbene der geweihten Erde übergeben.

Im Mittelalter war es Sitte, die bei Umbestattungen ausgehobenen Schädel und Knochen aufzubewahren. Zu diesem Zwecke wurden schon frühe sogenannte *Beinhäuser* errichtet, in welchem diese Ueberreste aufgestapelt wurden. Sie sollten für die Lebenden eine ernste Mahnung — ein «memento mori» — sein. Die Beinhäuser waren fast ausnahmslos dem Seelenführer St. Michael geweiht. Auch im Beinhaus zu Muttenz, das anscheinend gegen Ende des 15. Jahrhunderts erbaut worden war, befand sich ein *St Michaelsaltar*, an welchem für die Verstorbenen gebetet wurde. Ausser St. Michael war die Kapelle auch *Maria*, der Mutter des Herrn, geweiht.

Im Jahre 1489 wird ein Kaplan in «ossorio», d. h. im Beinhaus, am St. Michaelsaltar erwähnt, namens Georgius Schitmuß. Zur selben Zeit lag die Kollatur, d. h. das Recht den Pfarrer einzusetzen und die damit verbundenen Zinsgefälle und kirchlichen Einkünfte in der Hand des Basler Domherrn *Arnold zum Luft*. (Er wohnte im Luftgässlein. Von ihm hat das Gässlein seinen Namen erhalten.) Dieser geistliche Herr hatte im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts die Kirche mit reichem Bilderschmuck ausgestattet, von denen noch einige bis in unsere Zeit erhalten geblieben sind. (Heimsuchung, Christi Geburt, zum Teil Christi Taufe, Christi Einzug in Jerusalem, Ecce Homo, sowie das Monumentalgemälde: das Jüngste Gericht an der Westwand über der Empore.) Das durch zwei Engel getragene Wappen des genannten Domherrn ist heute noch im südlichen, dem Schiffe zugekehrten Zwickel des Triumphbogens, unter dem Verputz verborgen und wartet schon lange darauf, wieder an das Licht gebracht zu werden. (Eine genaue Kopie davon wird im Staatsarchiv in Basel aufbewahrt.)

Geschichtliches von Muttenz

von Jakob Eglin

Daniel Bruckner widmet 1748, in der Beschreibung der Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, dem Dorfe Muttenz die folgenden Worte:

«Das Dorf Muttenz, welches eine Stunde von Basel entfernt und in Ansehung dieser Stadt, gegen Mittag, an dem Fuße des Wartenbergs und dessen Nebenhöhen liegt, ist schon seit vielen Jahrhunderten angebaut worden. Das Jahr seines Ursprungs aber eigentlich zu bestimmen, wird wohl etwas unmögliches seyn sintemal wir in den ältesten Schriften nicht die geringste Spur davon antreffen und uns dissorts mit vieler Dunkelheit umgeben befinden. Dennoch mögen wir mit bestem Fuge behaupten, daß die Anfänge von Muttenz mit einem merklichen Altertum prangen und sich in die gleichen Zeiten mit dem Ursprunge der alten Stadt *Augusta Rauracorum* setzen lassen. Der Name Muttenz selbst zeugt von seinem lateinischen Herkommen, indem er wahrscheinlich ehemals *Montem* hieß, und eine an dem Gebürge gelegene Wohnung ausdrückt. Die an das römische Heidentum zu verlegende Geburtszeit dieses Dorfes kann auch denen verschiedenen kleinen Götzen und zu dem Götzendienst gehörigen Gefäßen, wie auch aus denen, von Zeit zu Zeit allhier zum Vorschein gekommenen Münzen mehr als wahrscheinlich abgenommen werden.» Mit diesen Worten setzt der genannte baslerische Geschichtsschreiber den «Ursprung» der Ortschaft Muttenz in die Zeit der benachbarten ehemaligen Provinzstadt *Augusta Raurica*, die um die Mitte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts durch *Munatius Plancus* gegründet worden war.

Zahlreiche Ausgrabungen und Bodenfunde aus der prähistorischen Epoche haben jedoch erwiesen, daß unsere Gegend schon lange vor der römischen Epoche besiedelt war.

So treffen wir auf dem Wartenberg, bei den mittelalterlichen Burgruinen, Reste einer uralten Höhlen-siedlung, einer Fliehburg, wie sie anderorts z. B. auf dem Burgenrain und auf der Sissacherfluh festgestellt wurden.

Auch zahlreiche Gräberfunde aus der Bronzezeit (2000 bis 800 vor Chr.) mit zum Teil sehr gut erhaltenen Gegenständen wie Ringe, Spangen, Fibeln, fanden sich an der St. Jakobstraße, ferner an der Straße gegen Münchenstein und im Käppeli, sowie an mehreren

Weitere Reste römischer Siedlungen wurden aufgedeckt an der Landstraße gegen Pratteln, im Wollgalgen genannt, und am Südrande der Hard, im Löli, sowie am Rhein drunten in der Au. Auf dem Rheinbord in der Hard und im Sternfeld erhoben sich Wachtürme. Weitere rückwärtige Warten und Kastelle existierten auf dem Wartenberg und im sogenannten «Kästeli» zwischen Muttenz und Pratteln. Die im Laufe dieses Sommers aufgedeckten Grundmauern im «Kästeli» lassen auf eine sehr ausgedehnte Siedlung schließen, die erst zum kleinsten Teile bloßgelegt und erforscht ist.

Völkerwanderung

Seit dem 3. Jahrhundert brachen germanische Völkerstämme, worunter die Alemannen, ins Land, und setzten sich allmählich fest. Die Invasionen nahmen im 4. und 5. Jahrhundert ständig zu, so daß sich Rom mit der Zeit genötigt sah, seine Legionen zum Schutz seines eigenen Stammeslandes zurückzuziehen. Im Jahre 460 harte der letzte römische Statthalter, *Actius*, das Land verlassen. Die stolze Stadt *Augusta* wurde schon um 260 zerstört und die rings herum liegenden blühenden römischen Siedlungen dem Erdboden gleichgemacht. Ueberall verschaffte sich nach und nach germanisches Wesen Platz und Geltung.

Fränkische Zeit

Wir verlassen jene ferne Epoche und wenden uns jener Zeit zu, von welcher vermehrte Aufzeichnungen und schriftliche Dokumente vorhanden sind.

Die Karolinger teilten das Land in Gaue ein. Unsere Gegend gehörte zum Augstgau, aus welchem, frühe schon, der *Sisgau*, das heutige Baselbiet, abgetrennt wurde. Wohl schon im fränkischen Zeitalter, zur Regierungszeit Kaiser Karls des Großen, 768–814, gehörte Muttenz grundherrschäftlich der *bischoflichen Domkirche zu Straßburg*. Zu jener Zeit bildete unsere Gegend mit dem Elsaß noch eine territoriale Einheit. Bei der Teilung des Reiches unter den Söhnen Karls des Großen, kam es zu Streitigkeiten. Unser Land wurde dem neugeschaffenen Königreich *Hochburgund* angegliedert war aber lange Zeit umstrittenes Gebiet. Als im Jahre 1006 die Stadt Basel und ihre Umgebung zum deutschen Reiche kam, walteten heftige Streitigkeiten über deren territoriale Zugehörigkeit. Der zeitgenössische germanische Chronist *Wipo* berichtet darüber, daß der deutsche Kaiser *Konrad II.* mit König *Rudolf von Burgund* im Jahre 1027, auf dem Felde bei Muttenz, eine Besprechung betreffend die umstrittene Reichshoheit hatte, nachdem er zuvor alle Auf-rührer wieder unter seine Botmäßigkeit gebracht hatte. Bei Muttenz lag eine der fünf Gerichtsstätten des alten *Sisgaues*, wo die Leute zum sogenannten Landtag zusammenkamen und zwar bei der Eiche auf dem *Birsrain*, in der Gegend der ehemaligen Kapelle, heute «im Käppeli» geheßen (bei der Liegenschaft *Dobler, Gärtner, am Käppeliweg*).

Nahe dabei, gegen Norden hin, erhob sich das *Hochgericht*, der *Galgen*, über der alten Landstraße, auf der Anhöhe bei der Schanz, oberhalb der Zementwarenfabrik *Christen AG*.

Die Wartenberge

Die Entstehung der drei Wartenbergburgen führt uns

den Grafen von Homberg, spielte Muttenz und die Wartenberge im Jahre 1306 Oesterreich in die Hände, das durch die Erwerbungen im *Sisgau* eine territoriale Verbindung zwischen seinem aargauischen und sundgauischen Besitz herzustellen suchte. Nun wurde das Haus Oesterreich der eigentliche Herr über Muttenz und der Wartenbergburgen. Die Oberherrlichkeit von Straßburg blieb zwar formell bestehen, vermochte sich aber später gegen die Lehenträger immer weniger durchzusetzen und verflüchtigte sich dann ganz. Ein halbes Jahrhundert nach dem Übergang an Oesterreich wurden die Festen auf dem Wartenberg vom großen Erdbeben von 1356 heimgesucht. Sie wurden wieder hergestellt und gingen nach nochmaligem Wechsel der Lehenträger an die «zur Sunnen» und von diesen durch Verwandtschaft, 1371, an die *Münch von Münchenstein* über, die dieses neuerworbene Lehen zu einer gesamten Herrschaft mit *Münchenstein* vereinigten. Die *Münch* wohnten auf ihrem Schlosse zu *Münchenstein* und hatten offenbar an den hochgelegenen Wohnungen auf Wartenberg kein Interesse mehr. Die Burgen kamen allmählich in Abgang und scheinen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nicht mehr bewohnbar gewesen zu sein.

Die St. Arbogastkirche

Anders verhielten sich die Münche zu der St. Arbogast-Kirche, allwo sie Kirch- und Kollaturherren gewesen waren. *Konrad Münch* hatte das beim Erd-



Die Burkirche St. Arbogast (Photo Lüdlin AG, Liestal)

beben beschädigte Gotteshaus wieder hergestellt und zur Erinnerung daran am Schlußstein des romanischen Kreuzgewölbes, über dem hohen Chor, sein und seiner Gemahlin Wappen (*Münch/Löwenberg*) anbringen lassen. Sein Sohn *Hans Münch-Von Brandis* stiftete 1435 die Dreihür-Glocke, die heute noch täglich ihre Stimme hören läßt.

Raumgestaltung. Stilvoll gegliederte romanische Saalenpartien mit mächtigen Triumphbögen stützen das hohe Kreuzgewölbe mit dem bereits erwähnten, in vier Quartiere geteilten Wappenschild *Münch/Löwenberg*. Sämtliche Mauerwände waren vom Fußboden bis zur Decke mit Bildern geschmückt. Sie wurden 1881 durch Kunstmaler *Karl Jauslin* kopiert. Einige sind durch Künstlerhand wieder restauriert worden. Die prächtige hölzerne Leistendecke mit feinen gotischen Schnitzereien an der Mittelgurte trägt das Datum fünfzehnhundertdreizehn.

Beinhauskapelle

Im vorbildlich gepflegten Kirchhof befindet sich, südlich an die Ringmauer angelehnt, ein weiteres interessantes Bauwerk, die ehemalige *Beinhauskapelle*. Sie wird schon 1489 erwähnt und scheint einst mit ihrem *Michaelsaltar* die Kapelle der *Marienbruderschaft* gewesen zu sein. Die Vorderseite, wie die Innenwände, sind mit bemerkenswerten Wandmalereien ausgestattet. Die Fassade ist geschmückt mit einem überlebensgroßen *Christophorus* und einer *Schutzmantelmadonna* mit dem Datum 1513. Dazwischen erhebt sich ein leider schwach ersichtlicher *St. Michael* mit erhobenem Schwert. Im Innern zeigt die Südwand die Darstellung des jüngsten Gerichts. *Christus* als *Weltenrichter* sitzt über doppeltem Regenbogen, zu seiner Seiten die beiden Hauptfiguren *Maria* und *Johannes der Täufer*, über ihm, im kleineren Format die 24 Ältesten. *Posaunenbläser* verkünden den jüngsten Tag. Unten rechts die *Verdamnten*, links die *Seligen*. An der Westwand erblickt man die Darstellung einer Legende von den dankbaren Toten und an der Ostseite *St. Michael* als *Seelenwäger*. Vortrefflich erhalten ist noch die hölzerne Leistendecke, ringsum eingefaßt mit prächtigen, mit Rankenwerk, Vögeln und Blumen reich verzierten Wandfriesen.

Besonders schön gegliedert ist die Mittelgurte. Im verschlungenen Schriftband ist die Jahrzahl 1513 verzeichnet mit der Inschrift *MARIA*.

Während der Jahre 1955/1956 wurde das ehrwürdige Gebäude innen und außen mit großer Sachkenntnis renoviert, wobei für die Erhaltung dieses Baudenkmals keine Opfer gescheut wurden, um es der Nachwelt zu erhalten.

Zur Zeit der Schlacht bei *St. Jakob*, 1444, und noch nachher, haben die Bewohner von Muttenz hinter den schützenden Mauern des Gotteshauses Zuflucht gesucht und gefunden. Unter den Glocken im Turm befindet sich eine die schon 1444 in jenen bösen Tagen Sturm gelautet hat. Auch die spätern Jahre, besonders die Zeit der Schlacht bei *Dornach*, 1499, brachten den Leuten von Muttenz viel Ungemach und Sorgen. Obwohl sich die Stadt und Landschaft bemühte, neutral zu bleiben, wurde damals das *Baselbiet*, besonders *Muttenz* und *Pratteln*, wiederholt von *solothurnischen* und von *feindlichen Truppen* besetzt und bedroht. Von dem Ausgang einer der vielen Streifzüge sind wir näher unterrichtet. Der Chronist meldet, daß 1499 die *Solothurner*, denen sich auch Männer aus *Basel* und *Muttenz* angeschlossen hatten, sich vor einer heran-nahenden feindlichen Abteilung der *welschen Reiterei* hinter die schützenden Kirchhofmauern zurückzogen, um, wenn nötig, es auf einen Angriff ankommen zu lassen. Der *welschen Reitergarde* war der Standort der *Schweizer* und ihrer *Zuzüger* bekannt geworden.



Geschichtliches von Muttenz

von Jakob Eglin

Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, dem Dorfe Muttenz die folgenden Worte:

«Das Dorf Muttenz, welches eine Stunde von Basel entfernt und in Ansehung dieser Stadt, gegen Mittag, an dem Fuße des Wartenbergs und dessen Nebenhöhen liegt, ist schon seit vielen Jahrhunderten angebaut worden. Das Jahr seines Ursprungs aber eigentlich zu bestimmen, wird wohl etwas unmögliches seyn sintemal wir in den ältesten Schriften nicht die geringste Spur davon antreffen und uns dissorts mit vieler Dunkelheit umgeben befinden. Dennoch mögen wir mit bestem Fuge behaupten, daß die Anfänge von Muttenz mit einem merklichen Altertum prangen und sich in die gleichen Zeiten mit dem Ursprunge der alten Stadt *Augusta Rauracorum* setzen lassen. Der Name Muttenz selbst zeuget von seinem lateinischen Herkommen, indem er wahrscheinlich ehemals *Montetum* hieß, und eine an dem Gebürge gelegene Wohnung ausdrücket. Die an das römische Heidentum zu verlegende Geburtszeit dieses Dorfes kann auch denen verschiedenen kleinen Götzen und zu dem Götzendienst gehörigen Gefäßen, wie auch aus denen, von Zeit zu Zeit allhier zum Vorschein gekommenen Muntzen mehr als wahrscheinlich abgenommen werden.»

Mit diesen Worten setzt der genannte baslerische Geschichtsschreiber den «Ursprung» der Ortschaft Muttenz in die Zeit der benachbarten ehemaligen Provinzstadt *Augusta Raurica*, die um die Mitte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts durch *Munatius Plancus* gegründet worden war.

Zahlreiche Ausgrabungen und Bodenfunde aus der *prähistorischen Epoche* haben jedoch erwiesen, daß unsere Gegend schon lange vor der römischen Epoche besiedelt war.

So treffen wir auf dem Wartenberg, bei den mittelalterlichen Burgruinen, Reste einer uralten Höhensiedlung, einer Flichburg, wie sie anderorts z. B. auf dem Burgrain und auf der Sissacherfluh festgestellt wurden.

Auch zahlreiche Grabfunde aus der Bronzezeit (2000 bis 800 vor Chr.) mit zum Teil sehr gut erhaltenen

Münchenstein und im Kappell, sowie an zahlreichen andern Orten und geben uns Kunde vom hohen Kunstsinne jener früheren Urbewohner unserer Gegend. Der vorgeschichtlichen Zeit gehören auch die Grabhügel in der Hard an, deren größter, unweit des Waldhauses, elf Grabstätten mit zum Teil zierlichen Bronzegegenständen enthielt. Von den einstigen Leichenverbrennungen zeugen einige Grabhügel am südlichen Hardrande «in den Bitzenen», in die Aschenurnen mit Beigaben eingebettet waren. Gegen die Mitte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts wurden die Leute der Hallstattzeit von den Kelten unterworfen. Es waren Helvetier, vom Stamme der *Rauricer*, die sich über unser Land ausbreiteten. Die Kelten waren die Erfinder des Räderpfluges und trieben Landwirtschaft. Sie zogen Wein und brauten Bier, fertigten Waffen und Werkzeuge aus Eisen, und Schmuck aus edlen Metallen prägten Münzen und trieben Handel. Auch die Kelten errichteten auf schwer zugänglichen Höhen Zufluchtsstätten für die Kriegszeiten, indem sie die Bergkuppen und Gipfel mit Steinwällen, teilweise mit Gräben umzogen und sich so gegen feindliche Angriffe sicherten.

Die römische Epoche

Gegen Ende des letzten vorchristlichen Jahrhunderts erschienen die Römer in unserem Lande und machten die Helvetier zu Untertanen. An Muttenz vorbeiführte die alte Landstraße von *Augusta* ins Elsaß hinunter. Darauf entstanden langs dieser Straße, meist in der Nähe der alten Siedlungen Gutshöfe und Villen aus massivem Mauerwerk, mit Ziegeln gedeckt und häufig reich ausgestattet (*Munzach* bei *Liestal*). Sie waren umgeben von gepflegten Gärten, in denen aus Italien eingeführte Gemüsearten und Obstbäume standen. Die zum Gute gehörigen Aecker und Wiesen wurden sachgemäß bebaut und brachten reiche Ernten, während an den sonnigen Berghalden die Trauben reiften.

Das Gelände in und um Muttenz kann als ein

eres Gebäude erhob sich auf dem Brühl südlich der St. Jakobstraße, das anscheinend bis in die Zeit Konstantins, 306—337, bewohnt war.

Eine Villa befand sich auf dem Dürrberg, unmittelbar ob der Häuserzeile im Oberdorf. Auf dem Territorium der Kirche kamen schon wiederholt Spuren eines römischen Gebäudes zum Vorschein, das einem kultischen oder weltlichen Zwecke gedient haben mag. Eine weitere größere Siedlung lag im Gebiet der Feldreben, östlich vom Schanzweg, deren weitverzweigte Mauern erst kürzlich (1957) wieder abgedeckt wurden. Innerhalb des Gebäudekomplexes befand sich eine Zisterne, die das Wasser spendete. Mannigfach waren die Funde, die dort zum Vorschein kamen: Gegenstände, die der Landwirtschaft dienten und Werkzeuge verschiedener Art. Daneben prachtvoll verzierte Bronzeschlüssel, Merkurstatuetten sowie hunderte von Münzen mit dem Gepräge der römischen Herrscher aus dem 3. Jahrhundert n. Chr.

Reste römischer Villen fand man im Kriegacker und im Hofacker, in der Nähe der Eisenbahnbrücke, anlässlich des Bahnbaues in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Am gleichen Orte kam 1854 ein Topf zum Vorschein, der zirka 5000 römische Münzen enthielt, die dem 3. Jahrhundert n. Chr. angehören. Weitere Reste römischer Siedlungen wurden aufgedeckt an der Landstraße gegen Pratteln, im Wolfgalgen genannt, und am Südrande der Hard, im Lölli, sowie am Rhein drunten in der Au. Auf dem Rheinbord in der Hard und im Sternfeld erhoben sich Wachttürme. Weitere rückwärtige Warten und Kastelle existierten auf dem Wartenberg und im sogenannten «Kästeli» zwischen Muttentz und Pratteln. Die im Laufe dieses Sommers aufgedeckten Grundmauern im «Kästeli» lassen auf eine sehr ausgedehnte Siedlung schließen, die erst zum kleinsten Teile bloßgelegt und erforscht ist.

Völkerwanderung

Seit dem 3. Jahrhundert brachen germanische Völkerstämme, worunter die Alemannen, ins Land, und setzten sich allmählich fest. Die Invasionen nahmen im

4. und 5. Jahrhundert ständig zu, so daß sich Rom mit der Zeit genötigt sah, seine Legionen zum Schutz seines eigenen Stammeslandes zurückzuziehen. Im Jahre 460 hatte der letzte römische Statthalter, *Aetius*, das Land verlassen. Die stolze Stadt Augusta wurde schon um 260 zerstört und die rings herum liegenden blühenden römischen Siedlungen dem Erdboden gleichgemacht. Ueberall verschaffte sich nach und nach germanisches Wesen Platz und Geltung.

Fränkische Zeit

Wir verlassen jene ferne Epoche und wenden uns jener Zeit zu, von welcher vermehrte Aufzeichnungen und schriftliche Dokumente vorhanden sind.

Die Karolinger teilten das Land in Gauen ein. Unsere Gegend gehörte zum Augstgau, aus welchem, frühe schon, der Siggau, das heutige Baselbiet, abgetrennt wurde. Wohl schon im fränkischen Zeitalter, zur Regierungszeit Kaiser Karls des Großen, 768—814, gehörte Muttentz grundherrschaftlich der *bischoflichen Domkirche zu Straßburg*. Zu jener Zeit bildete unsere Gegend mit dem Elsaß noch eine territoriale Einheit. Bei der Teilung des Reiches unter den Söhnen Karls des Großen, kam es zu Streitigkeiten. Unser Land wurde dem neugeschaffenen Königreich *Hochburgund* angegliedert war aber lange Zeit umstrittenes Gebiet. Als im Jahre 1006 die Stadt Basel und ihre Umgebung zum deutschen Reiche kam, walteten heftige Streitigkeiten über deren territoriale Zugehörigkeit. Der zeitgenössische germanische Chronist Wipo berichtet darüber, daß der deutsche Kaiser Konrad II. mit König Rudolf von Burgund im Jahre 1027, *auf dem Felde bei Muttentz*, eine Besprechung betreffend die umstrittene Reichshoheit hatte, nachdem er zuvor alle Aufwinder wieder unter seine Botmäßigkeit gebracht hatte. Bei Muttentz lag eine der fünf Gerichtsstätten des alten Siggaues, wo die Leute zum sogenannten Landtag zusammenkamen und zwar bei der *Loche* auf dem Birsrain, in der Gegend der ehemaligen Kapelle, heute «im Käppeli» geheissen (bei der Loche steht Dobler, Gärtner, am Käppeliweg).

Nahе dabei, gegen Norden hin, erhob sich die *Loche*

gericht, der Galgen, über der alten Landstraße, auf der Anhöhe bei der Schanz, oberhalb der Zementwarenfabrik Christen AG.

Die Wartenberge

Die Entstehung der drei Wartenbergburgen führt uns in die Zeit, da das Domstift Straßburg im Besitze des Wartenberges und des Dorfes Muttentz und seiner Kirche war. An diese Oberherrlichkeit der Straßburger Domkirche über Muttentz erinnert noch das Kirchenpatronat des *Heiligen Arbogast*, den die Kirche von Muttentz mit der Straßburger Kathedrale gemeinsam hatte.



Die Wartenbergburgen, nordwestliche Ansicht
nach der im Jahre 1957 durchgeführten Restaurierung

Im Domstift Straßburg erblicken wir somit den Bauherrn der Kirche von Muttentz und der Burgen auf dem Wartenberg.

Die heutige Kirche stammt aus dem 12. Jahrhundert. Sie wurde im romanischen Stile erbaut und erhebt sich ohne Zweifel anstelle einer viel älteren Anlage, die ins karolingische Zeitalter zurückreichen dürfte, wie die Kirchen zu Riehen, Pratteln, Liestal. Ungefähr zur gleichen Zeit wie die Kirche entstanden die Burgen auf dem Wartenberg zum Schutze des Dorfes und des Gotteshauses. Die 1933 im Schutte gelundenen Werkstücke von Fenstern und Portalen in der vorderen und mittleren Burg gehören der nämlichen Stil-epoche an wie diejenigen der Kirche St. Arbogast.

Frühe schon, die genaue Zeit ist nicht bekannt, gingen das Dorf Muttentz mit der Kirche und den Burgen auf dem Wartenberg aus der Hand des Domstiftes Straßburg als Lehen an die Grafen von Frohburg über, die bekanntlich auch einst elsassischer Herkunft waren.

Die Frohburger bewohnten die Burgen nicht selbst, sondern belehnten damit ihre Dienstmannen (Ministralien), die sich *Marschalle* von Wartenberg nannten und welche die vordere und mittlere Burg in Händen hatten. Auf dem hinteren Wartenberg lebte ein Zweig derer von *Eptingen*.

So mächtig das Grafenhaus Frohburg gewesen war, so verhältnismäßig frühe fand es ein Ende. Der Niedergang des Geschlechts, auch in seiner Seitenlinie, den Grafen von Homberg, spielte Muttentz und die Wartenberge im Jahre 1306 *Oesterreich* in die Hände, das durch die Erwerbungen im Siggau eine territoriale Verbindung zwischen seinem aargauischen und sundgauischen Besitz herzustellen suchte. Nun wurde das Haus Oesterreich der eigentliche Herr über Muttentz und der Wartenbergburgen. Die Oberherrlichkeit von Straßburg blieb zwar formell bestehen, vermochte sich aber später gegen die Lehenträger immer weniger durchzusetzen und verflüchtigte sich dann ganz.

Ein halbes Jahrhundert nach dem Übergang an Oesterreich wurden die Festen auf dem Wartenberg vom großen Erdbeben von 1356 heimgesucht. Sie wurden wieder hergestellt und gingen nach nochmaligem Wech-

sel der Lehenträger an die «zur Sunnen» und von diesen durch Verwandtschaft, 1371, an die Münch von Münchenstein über, die dieses neuerworbene Lehen zu einer gesamten Herrschaft mit Münchenstein vereinigten. Die Münch wohnten auf ihrem Schlosse zu Münchenstein und hatten offenbar an den hochgelegenen Wohnungen auf Warthenberg kein Interesse mehr. Die Burgen kamen allmählich in Abgang und scheinen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nicht mehr bewohnbar gewesen zu sein.

Die St. Arbogastkirche

Anders verhielten sich die Münche zu der St. Arbogast-Kirche, allwo sie Kirch- und Kollaturherren gewesen waren. Konrad Münch hatte das beim Erdbeben beschädigte Gotteshaus wieder hergestellt und zur Erinnerung daran am Schlußstein des romanischen Kreuzgewölbes, über dem hohen Chor, sein und seiner Gemahlin Wappen (Münch/Löwenberg) anbringen lassen. Sein Sohn Hans Münch-Von Brandis stiftete 1435 die Dreihuhr-Glocke, die heute noch täglich ihre Stimme vom hohen Turm erschallen läßt. Zudem hat er als Ersatz für die dem Zerfall überlassenen Burgen, die hohe Ringmauer um die Kirche und die beiden Tortürme aufbauen lassen. Mit Behagen gleitet das Auge an dem gewaltigen 50 m hohen Kirchturm empor und der Beschauer heftet seinen Blick auf die zinnenbekrönte Ringmauern mit ihren wuchtigen Tortürmen, einer trutzigen Burg gleich, in welche sich einst die Bevölkerung in Zeiten der Not und Gefahr zurückziehen und schützen konnte. Das Wappen von Hans Münch befindet sich über dem spitzbogigen Eingangstor des Nordturmes.

Als Nachfolger von Hans Münch erscheint sein Sohn Hans Thuring. Er war geistlichen Standes, bekleidete seit 1394 die Domberrnenwürde zu Basel und das Propsteiamt zu St. Ursanne im Jura. Im Jahre 1419 entsagte er dem geistlichen Stande und verheiratete sich mit Fröwelina von Eptingen, ab dem Schlosse zu Wildenstein bei Bubendorf. Auch Hans Thuring Münch war Inhaber der Kollatur (das Recht den Pfarrer einzusetzen) und hatte als solcher auch die Baupflicht an



Die Burgkirche St. Arbogast (Photo Lüdin AG, Liestal)

Kirche und Pfarrhaus. Unter seiner Herrschaft wurde um 1430 der Kirchturm, an Stelle eines älteren, von Grund auf neu erbaut. Als sichtbares Zeugnis prangt noch heute an der Westseite des Kirchturmes, in Stein gehauen, sein und seiner Gemahlin Wappen, das Allianzzeichen Münch/Eptingen.

Hans Thuring Münch war überdies ein grosser Wohltäter der Kirche. Im Januar 1444 stiftete er eine Prozessionsmesse, die wöchentlich am Marienaltar durch einen Priester, unter Assistenz der Klostergeistlichen, im Roten Hause gehalten werden mußte.

Das Innere der Kirche überrascht durch die schöne Raumgestaltung. Stilvoll gegliederte romanische

lenpartien mit mächtigen Triumphbögen stützen das hohe Kreuzgewölbe mit dem bereits erwähnten, in vier Quartiere geteilten Wappenschild Münch-Löwenberg. Sämtliche Mauerwände waren vom Fußboden bis zur Decke mit Bildern geschmückt. Sie wurden 1881 durch Kunstmaler Karl Jauslin kopiert. Einige sind durch Künstlerhand wieder restauriert worden. Die prächtige hölzerne Leistendecke mit feinen gotischen Schnitzereien an der Mittelgurte trägt das Datum fünfzehnhundert ~~1513~~ 1517.

Beinhauskapelle

Im vorbildlich gepflegten Kirchhof befindet sich, südlich an die Ringmauer angelehnt, ein weiteres interessantes Bauwerk, die ehemalige Beinhauskapelle. Sie wird schon 1489 erwähnt und scheint einst mit ihrem Michaelsaltar die Kapelle der Marienbruderschaft gewesen zu sein. Die Vorderseite, die die Innenwände sind mit bemerkenswerten Wandmalereien ausgestattet. Die Fassade ist geschmückt mit einem überlebensgrossen Christophorus und einer Schutzmantelmadonna mit dem Datum 1513. Dazwischen erhebt sich ein leider schwach ersichtlicher St. Michael mit erhobenem Schwert. Im Innern zeigt die Südwand die Darstellung des jüngsten Gerichts. Christus als Weltenrichter sitzt über doppeltem Regenbogen, zu seiner Seiten die beiden Hauptfiguren Maria und Johannes der Täufer, über ihm, im kleineren Format die 24 Ältesten. Posauenbläser verkünden den jüngsten Tag. Unten rechts die Verdammten, links die Seligen. An der Westwand erblickt man die Darstellung einer Legende von den dankbaren Toten und an der Ostseite St. Michael als Selenwäger. Vortrefflich erhalten ist noch die hölzerne Leistendecke, ringsum eingefasst mit prächtigen, mit Rankenwerk, Vögeln und Blumen reich verzierten Windfriesen.

Besonders schön gegliedert ist die Mittelgurte. Im verbleibenden Schriftband ist die Jahrzahl 1513 verzeichnet. Über der Inschrift MARIA.

Während im Jahre 1955/1956 wurde das ehrwürdige Beinhaus innen und außen mit großer Sachkenntnis restauriert und für die Erhaltung dieses Baudenk-

mals keine Opfer gescheut wurden, um es der Nachwelt zu erhalten.

Zur Zeit der Schlacht bei St Jakob, 1444 und noch nachher, haben die Bewohner von Muttenz hinter den schützenden Mauern des Gotteshauses Zuflucht gesucht und gefunden. Unter den Glocken im Turm befindet sich eine die schon 1444 in jenen bosen Tagen Sturm gelautet hat. Auch die spätern Jahre, besonders die Zeit der Schlacht bei Dornach, 1499, brachten den Leuten von Muttenz viel Ungemach und Sorgen. Obwohl sich die Stadt und Landschaft bemühte, neutral zu bleiben, wurde damals das Baselbiet, besonders Muttenz und Pratteln, wiederholt von solothurnischen und von feindlichen Truppen besetzt und bedroht. Von dem Ausgang einer der vielen Streifzüge sind wir näher unterrichtet. Der Chronist meldet, daß 1499 die Solothurner, denen sich auch Manner aus Basel und Muttenz angeschlossen hatten, sich vor einer heran nahenden feindlichen Abteilung der welschen Reiterei hinter die schützenden Kirchhofmauern zurückzogen, um, wenn nötig, es auf einen Angriff ankommen zu lassen. Der welschen Reitergarde war der Standort der Schweizer und ihrer Zuzuger bekannt geworden. Sie ritten an die Ringmauer und verlangten vom Untervogt zu wissen, wer darinnen sei. Der Vogt scheint mit der Antwort geizig zu haben. Erst als sie ihn wiederholt bei Ehre und Gewissen aufforderten, die Wahrheit zu sagen, erklärte er, es seien auch Solothurner darinnen. Darauf sprang die Reiter davon, um Verstärkung zu holen. Unterdessen aber zogen sich die bedrohten Solothurner zurück, um sich in Sicherheit zu bringen, und um die Muttenzer vor Schaden zu bewahren und eilten bergwärts gegen Gempen hinauf. Als dann der Angriff dennoch geschah und die Tore eingerannt wurden fielen nur zwei Mann, die altershalber nicht mehr hatten fliehen können, in die Gefangenschaft der Feinde. Sie wurden aber auf die Fürbitte der Basler, unter Verlust ihres Gürtelgewandes, wieder freigelassen.

Einblicke in die Kirchenzucht und über die angewandten Strafmittel gewahren uns die alten Urkunden, wenn darin vom *Halseisen* die Rede ist. Ein solches ist heute noch am nördlichen Torturm ange-

bracht, von welchen diejenige Bekanntschaft machen mußten, die gotteslästerliche Reden führten.

Ein weiteres eigenartiges Strafmittel war auch die *Trulle*, ein rundes, gitterartiges, zirka 2 m hohes Gestell. Sie stand draußen vor dem Nordtor, in der Mauerecke gegen das Wachthaus und war bestimmt für solche, die sich leichtere Vergehen hatten zu Schulden kommen lassen. Wer vorbeiging oder in die Kirche trat, oder vom Gottesdienst kam, konnte sie drehen

und dem armen darin steckenden Sünder, den Schwindel beibringen. Die Trulle war noch am Anfang des 19. Jahrhunderts im Gebrauch.

MuttENZ unter Basel

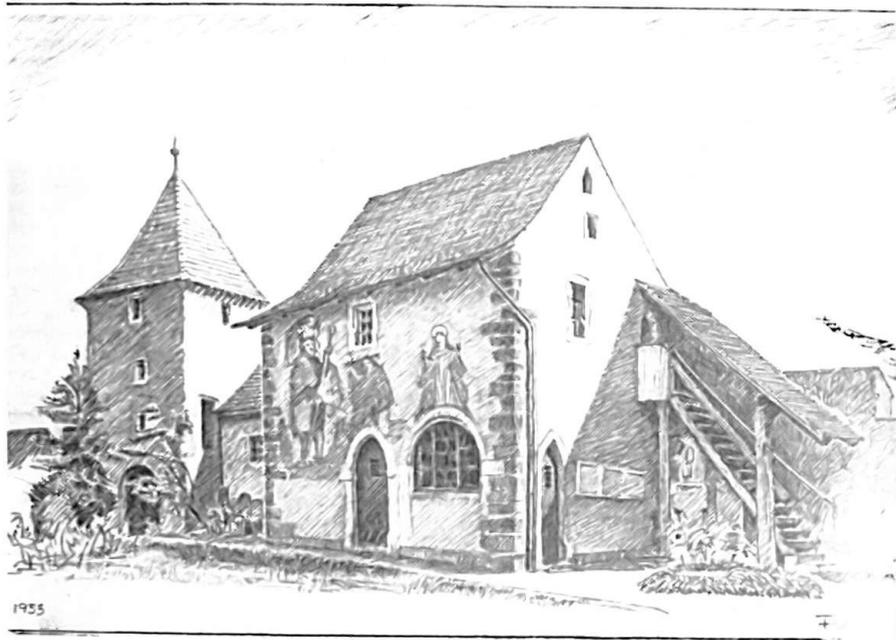
Bis zur Wende des 15. zum 16. Jahrhunderts hatte die Stadt Basel ihr Landgebiet so weit zusammengebracht, daß ihr zur völligen Arrondierung ihres Territoriums

nur noch das untere Gebiet fehlte. Hiezu gehörte die Herrschaft MuttENZ und Münchenstein. Beinahe wäre dieser für Basel wichtige Bezirk Solothurn zugefallen. Da vermochte Basel durch einen Kauf, 1515, von den Munch sich mit Münchenstein auch MuttENZ und den Wartenberg zu sichern. Er bedurfte aber noch der Genehmigung des österreichischen obersten Lehens- und Landesherren, des *Kaisers Maximilian*. Nach vielen Bemühungen seitens der Verkäufer, der Munch, und der Stadt Basel erteilte der Kaiser am 16. August 1517 seine Zustimmung, «eignete und freite» alles der Stadt Basel und verrichtete für alle Zeiten auf die bisherigen Rechte der Lehenschaft an den Burgen und Kirchen, Land und Leuten der beiden Dörfer MuttENZ und Münchenstein. Im Kauf *nicht* eingeschlossen war der *hintere Wartenberg*, der im Besitze der Eptinger dann der Seevogel, von Wildensein und der Hertenstein von Luzern, seine eigenen Wege gegangen war und anfangs des 16. Jahrhunderts schenkungsweise an die St. Georgskirche zu Rumlingen kam und damit zu einem Bestandteil des alten Kirchen- und Schulgutes wurde. Erst im Jahre 1856 kam die hintere Burg mit dem Waldumschwung von beinahe 16 Jucharten käuflich an die Bürgergemeinde MuttENZ. Seit der Erwerbung der Dörfer MuttENZ und Münchenstein, durch Pfandschaft 1470 und durch Kauf 1515 durch die Stadt Basel, wurde die Herrschaft und Verwaltung durch Basler Obervögte die zu Münchenstein saßen ausgeübt. Der Herrschaftswechsel hatte auf die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Untertanen keinen nennenswerten Einfluß. Statt den früheren Schloßherren mußten die Landleute fortan der Stadt den Treueid schwören und alle Abgaben, Steuern, Frohnden und Wehrdiensten an Basel leisten. Im Bauernkrieg von 1525 erhoben sich auch die von MuttENZ und unterbreiteten dem Rate in Basel ihre Beschwerden und Forderungen: Aufhebung der Leibeigenschaft, Abschaffung des kleinen Zehntens vom Weizen, Roggen und Gemüse, Aufhebung der Zinswirtschaft, Absetzung von Zoll für alle Landesprodukte, die zum Verkauf zu Märkten bringen oder dort kaufen mußten, Abschaffung der Hühner- und Eierzinse, Freiheit im Salzwasser, Abschaffung der Frohndienste, ungehemmte

Benützung des Weidrechtes das nur den Ortsansässigen gestattet werden solle, freie Benützung der Wälder und freie Ausübung des Jagdrechtes usw.

Auch kirchliche Begehren wurden laut. Sie verlangten das Recht, den Pfarrer ein- oder abzusetzen und erklärten sich bereit, «ihren Teil an Korn und Wein den Herren von Basel zu entrichten, wie von altersher. Den andern Teil wollten sie selbst einnehmen, daraus den Leutpriester besolden und den Rest für Hausarme, zur Notdurft und zum Nutzen der Gemeinde verwenden.»

Weiter verlangten sie, daß niemand mehr in die Kloster zum Roten Haus und Engenthal aufgenommen werde, sondern daß man die jetzigen Insassen austerben lasse und nachher die Häuser schließe. Ferner



Beinhauskapelle mit Südturm, von Norden gesehen. Zeichnung von F. Weiß nach der Restauration.



Hintere Ruine nach der Restauration, 1956.

daß die Klöster im Gemeindebann Muttenz nicht berechtigt seien, Holz zu schlagen ohne Wissen der Gemeinde und nur gegen angemessene Entschädigung. Die drohende Haltung der Landleute hatte bewirkt, daß der Rat einen Teil der Forderungen bewilligte. Doch schon wenige Jahre später, als sich die revolutionäre Bewegung wieder gelegt hatte wurden gewisse Erleichterungen wieder rückgängig gemacht und die Versprechungen zurückgezogen.

Im Jahre 1529 wurde die *Reformation* eingeführt nach dem damals geltenden Grundsatz: «Cujus regio, ejus religio», auf deutsch: «Wessen die Herrschaft, dessen der Glaube», oder: Wie der Glaube der Obrigkeit, so auch der Glaube der Untertanen.

Als erster reformierter Pfarrer amte von 1529 bis 1530 Heinrich Schön.

Von der Schule

Die Anfänge einer Schule in Muttenz reichen in die Reformationszeit zurück. Der erste evangelisch gesinnte Schulmeister hieß *Georg Haas*. Er war ein ehemaliger Dominikanermönch aus dem gleichnamigen Kloster am Totentanz in Basel und wirkte in Muttenz von 1527 bis 1536.

Seit Ende des 16. Jahrhunderts war das Schullokal und die Wohnung des Schulmeisters in der herrschaftlichen Trotte am Kirchplatz untergebracht. Die Zahl der Schulkinder betrug zur Winterszeit zirka 90 und im Sommer oft nur ein Dutzend.

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts zählte Muttenz ungefähr 1100 Seelen. Bis ins 19. Jahrhundert hinein amte nur ein Lehrer. Er besorgte oft auch das Sigristenamt und war Vorsänger in der Kirche. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts beherbergte das Pfarrhaus ein Lehrerseminar, in welchem die Lehrkandidaten im Sinne der Methoden Pestalozzis ausgebildet wurden.

Die französische Revolution

Im Jahre 1798 brach in Frankreich die Revolution aus und griff bald auch auf die angrenzenden Länder hinüber. Freiheitsbäume wurden errichtet und die

Landvogteischlösser Farnsburg, Waldenburg und Homburg gingen in Flammen auf. Auch in Muttenz wurde ein Freiheitsbaum aufgestellt. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit waren fortan die Losung.

Die dreißiger Wirren

Da die Basler Regierung der während der Revolution versprochenen Gleichberechtigung auf der Landschaft keine Geltung verschaffte, nahm die Unzufriedenheit auf dem Lande immer ernster Formen an. Es kam zu einer kriegerischen Auseinandersetzung. Am 3. August 1833 wurden die baselstädtischen Truppen geschlagen, sie zählten 65 Tote und 113 Verletzte. Ueber 30 Mann wurden im Kirchhof von Muttenz in einem Massengrab beigesetzt, das noch heute von der Gemeinde Muttenz pietätvoll gepflegt wird.

Grenzsteinsammlung

Neben der Beinhauskapelle befindet sich eine originelle Sammlung historischer Grenzsteine aus dem Gemeindebann Muttenz. Die Steine umgrenzten einst den Besitz der Kirche, von Klöstern und weltlichen Gütern. Sie tragen sinnvolle Abzeichen und Wappen der kirchlichen und weltlichen Obrigkeit, und bedeuten eine Sammlung, die hinsichtlich der Originalität und Seltenheit einzigartig in der Schweiz dasteht.

Im Kirchhof befindet sich auch die wohlgepflegte Ruhstätte und ein Denkmal zu Ehren des unvergesslichen Kunstmalers *Karl Jauslin*, 1842—1904, dem Schöpfer der Bilder aus der Schweizergeschichte.

Die Landwirtschaft und die bauliche Entwicklung

Im Jahre 1900 war die Einwohnerschaft auf 2500 Seelen angewachsen. Infolge der starken Zunahme der Schülerzahl wurde im Jahre 1899/1900 ein neues Schulgebäude samt Turnhalle auf der Breite erstellt und 1927 erweitert. Die große Entwicklung begann aber erst nach der Durchführung der Feldregulierung und dem Bau der Ueberlandbahn zu Anfang des

Historische Grenzsteinsammlung im Kirchhof von Muttenz
Photo: Ludin AG.
Liestal



zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts. Sie führte u. a. auch zur *Gründung des Freidorfes*, eine vorbildliche, musterhafte Siedlung von 150 Wohnhäusern, samt dem prächtigen, dominierenden Genossenschaftsgebäude, das für Geschäftszwecke, Verkaufsladen und Restaurationsbetrieb, Versammlungen und daneben für andere kulturelle Zwecke (Schule und Kirche) zur Verfügung steht.

Das Freidorf verdankt seine Entstehung einer Stiftung des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine, wie auch das kurzlich neuerstellte Genossenschaftliche Seminar auf dem *Horner* (Seminarstraße 12—20).

Eine rapide Entwicklung an Industrie und Wohnbauten brachten die letzten zwei Jahrzehnte. Der landwirtschaftliche besetzte Boden schwand immer mehr dahin. Rund um das alte Dorf entstanden neue Wohnquartiere zur Unterbringung der Neuzugezogenen und der Arbeiter und Angestellten der zahlreichen neuen

Fabrikabteillissements. Großen Zugzug brachte auch der neue Güterbahnhof. Das führte 1935 zur Errichtung des dritten Schulhauses Hinterzweien mit zehn Klassenzimmern, Handarbeits- und Hauswirtschaftslokale, nebst einer geräumigen Turnhalle.

Auf dem weiten Rothausfeld entstanden riesige Fabrikanlagen der chemischen Industrie, der Geigy-Werke, Sandoz AG und Säurefabrik Schweizerhall. An den Hängen des burgengekrönten Wartenbergs machte sich ebenfalls eine erfreuliche Bautätigkeit bemerkbar. Der einstige Weinbau wird zurückgedrängt. Zu den Landsitzen und Villen sind in jüngster Zeit neue schmacke Wohnhäuser entstanden, von welchen man eine prächtige Rundschau genießt über das große, ausgedehnte Dorf über Feld, Wald und Flur, bis zu den Türmen der nahen Stadt Basel.

Drunten in der Au und am Rheinströme wachsen riesige Hafenanlagen und Industriebauten, Lagerhäuser

und Tanks wie Pilze aus dem Boden, Häuser anderer Art, Zeugnisse der modernen Kultur und bewunderungsmaßiger Technik. Sie vermitteln den stets wachsenden Schiffsverkehr der Schweiz mit dem Meer und den fernsten Ländern.

Im Hinblick auf die ungeahnte Entwicklung unserer Ortschaft war es schon lange das Bestreben der Kirchengemeinde, auch das alte Kirchengeläute zu erweitern, weil der Ruf der vier alten Glocken die neuen Quartiere nicht mehr erreichte. Der Wunsch ging über Erwarten rasch in Erfüllung. 1948/1949 wurde das Geläute durch zwei große Glocken (zusammen $3\frac{1}{2}$ t) erweitert, wovon die eine durch die Bürgergemeinde und die andere von den drei chemischen Firmen im Rothaus und Schweizerhalle gestiftet wurde. Am 12. März 1949 fand der mit einer Feier verbundene Glockenaufzug, unter Beteiligung der gesamten Schulljugend und der Bevölkerung, statt.

Die Entwicklung steht nicht still. Gegenwärtig sind weitere Wohnquartiere geplant und im Entstehen begriffen. Die Lücken um das alte Dorf schließen sich allmählich und lassen in absehbarer Zeit das Dorf zu einer Stadt werden. 1941 wurde das alte Schul- und Gemeindehaus am Kirchplatz abgebrochen. An dessen Stelle erhebt sich das jetzige repräsentable neue Gemeindeverwaltungs-Gebäude das sich durch seine architektonische Gestaltung in die schöne bauliche Umgebung zwanglos und würdig einfügt. Am 1. August 1942 wurde der stattliche Bau eingeweiht.

Die infolge baulicher Entwicklung stetige Zunahme der Schülerzahl erforderte ungesäumt die Schaffung weiterer Schullokale. Als im Jahre 1942 die Gemeinde das neue Feuerwehrmagazin gegenüber dem Breiteschulhaus erbaute, ergab sich die Gelegenheit, zur vorläufigen Behebung der Raumnott, im ersten Stock vier große Schulräume einzubauen.

Inzwischen ist die Gemeinde auf über 10 000 Seelen angewachsen und damit steigerte sich erneut das Bedürfnis für eine neue Schulhausanlage.

Nach erfolgtem Wettbewerb und Prämierung der eingereichten Projekte, beschloß die Gemeindeversammlung am 18. September 1953 den Neubau einer Primar- und Realschule in den Gründen, im Zentrum des neu-erstandenen nördlichen Dorfteiles. Am 3. April 1954 fand die Grundsteinlegung statt und im Herbst 1955 konnte das prächtige, moderne Schulgebäude bezogen werden. Es enthält 15 Klassenzimmer, wovon 12 für die Realschule, Aula und Singsaal, Arbeits- und Hauswirtschaftsräume, Naturkundezimmer, Zeichnungssaal usw. sowie eine geräumige Turnhalle. Die Gesamtkosten mit Einschluß der Umgebungsarbeiten und des Landerwerbes bezifferieren sich auf rund 3,2 Millionen Franken. Damit hat sich die Gemeinde ein Denkmal gesetzt, das seinesgleichen sucht.

An der Erziehung der Jugend, zirka 1450 Kinder, wirken gegenwärtig an sämtlichen Schulanstalten der Gemeinde 40 Lehrkräfte, wovon 24 an der Primar-, 6 an der Sekundar- und 10 an der Realschule. In obigen Angaben sind die Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen sowie die Kindergärtnerinnen nicht inbegriffen.

Das Predigt- und Seelsorgeramt der Evangelisch-Reformierten Kirchengemeinde sowie der Religionsunterricht liegen zur Zeit in den Händen von zwei Pfarrherren und einer Pfarrerin.

Die der katholischen Konfession angehörenden Gemeindeglieder werden von einem Pfarrer und einem Vikar betreut.

Zum Schlusse unseres Rundganges wäre noch die während den letzten Jahren durchgeführten Restaurationsarbeiten an den drei Burgen auf dem Wartenberg erwähnenswert. Ueber diese hochehrlichen Arbeiten ist erst kürzlich in einer Broschüre eine eingehende Schilderung erschienen so daß sich weitere Ausführungen über dieses gemeinnützige Werk erübrigen.

Möge vorstehende Abhandlung beitragen, den Sinn und die Liebe zur Heimat zu fördern und zu stärken!

N/4

1112

Vorrömische und römische Funde und Siedlungen sowie früh- und spätmittelalterliche Bauten und Anlagen im Banne Muttenz und der nächsten Umgebung

Von Jakob Eglin

Geleitwort

Im nachfolgenden hat der Verfasser in verdienstvoller Weise festgehalten und erforscht, was der Boden von Muttenz über seine frühern Bewohner offenbart hat. Dabei ist die prähistorische Zeit mit fünfzehn, die Römerzeit mit 34 Objekten und das Mittelalter mit zwanzig Bauten und Anlagen vertreten.

Auffallend gross ist die Zahl der geschichtlichen Bodenzugnisse aus der römischen Epoche. Demnach muss der fruchtbare Boden von Muttenz vor zwei Jahrtausenden stark besiedelt gewesen sein, galt es doch die volkreiche Provinzstadt *Augusta Raurica* mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu beliefern, die dort benötigt wurden und lohnenden Absatz fanden.

Das grosse Verdienst des Verfassers besteht darin, dass er Jahrzehnte hindurch die Muttenzer Funde schriftlich niedergelegt hat und es ist zu hoffen, dass gleichgesinnte Freunde der Heimat, wie Eglin, die Statistik weiterführen, denn trotz der grossen Zahl der Funde, innerhalb dem weitläufigen Gemeindebann, vermögen sie uns doch nur teilweise eine erschöpfende Auskunft von dem was einst war, zu übermitteln. Jakob Eglins Arbeit bedeutet jedoch einen sehr beachtlichen Anfang und trägt viel dazu bei, unser Wissen um die Vergangenheit unserer Ortschaft zu bereichern und aufzuhellen.

Dr. Hans Stohler.

A. Die prähistorische Zeit

Drei prähistorische Grabhügel in der Hardwaldung. Sie wurden untersucht im Sommer 1841, durch Prof. W. Vischer, Basel, und publiziert unter dem Titel: «Antiquarische Mitteilungen, Basel», gedruckt in Zürich bei Meyer und Zeller, 1842.

1. *Der erste dieser Grabhügel* befindet sich in der untern Hard, zirka 100 Schritte östlich des Restaurants zum Waldhaus und zirka 220 Schritte nördlich der Landstrasse Basel-Rheinfelden. Der Hügel misst 22 Meter im Durchmesser und ist, über das Terrain, 2.10 Meter hoch. Er enthielt elf Grabstätten mit zahlreichen Beigaben wie bronzene Arm- und Beinringe, Haften, Fibeln, Nadeln, Finger- und Ohringe, Glasperlen, viele menschliche Knochen, sowie Scherben von grauen und rötlichbraunen Tongefässen.

2. *Prähistorischer Grabhügel in der obern Hard, im Bitzenenschlag, der Muttenzer-Hügel genannt,* eine Viertelstunde östlich von Muttenz. Zirka 12 Meter westlich dem, von Muttenz herkommenden Rothauskirchweg und 60 Meter vom nördlichen Waldrande entfernt, d. h. auf dem Kiesgrubenareal des Karl Meyer-Spinuler.

Genannter Grabhügel war von gleichem Ausmass wie der vorbeschriebene Nr. 1. Auch die Funde und Beigaben waren im allgemeinen ähnlicher Art wie die unter 1 genannten.

3. *Prähistorischer Grabhügel am nämlichen Ort von etwas kleinerem Umfang* als Nr. 1 und 2. Zirka 70 Meter westwärts von Nr. 2 entfernt, direkt am südlichen Waldrand gelegen. Der Hügel wurde im November 1917 bei der Anlage des Weges längs des Waldsaumes angeschnitten und enthielt eine

PFARRAMT
DER KIRCHGEMEINDE
PRATTELN=AUGST

Pratteln, am 28. März 1934

Herrn Baumeister J. Eglin
in Muttenz

Sehr geehrter Herr,

ich danke Ihnen vielmals für die mir freundlich überwiesenen Schriften und freue mich, sie in den paar Ferientagen, die ich mir nach Ostern leiste, zu lesen.

Was nun die Pfirter betrifft, so hab ich im Familienbuch doch nur folgendes feststellen können: der erste dort eingetragene Pfirter ist Niklaus Pfirter, Schuster, geboren in Pratteln 1782, getauft in Pratteln am 25. November 1782, Ehefrau Elisabeth Stambach von Kleindietwil, Eltern Jakob Pfirter⁺ und Anna Schwob. Wenn mich meine Erinnerung nicht täuscht, so ist dieser Jakob Pfirter im Kirchenbuch, das ich nicht mehr hier habe und deshalb nicht zu Rate ziehen kann, als Bürger von Muttenz eingetragen. Doch müsste das erst noch einmal nachgeprüft werden.

Mit bestem Gruss Ihr in Hochachtung ergebener

Antoine Eglin

*Jahr ... mit ...
Bürger ist, Jakob Pfirter von Muttenz (1774)
gebürtig*

Jakob Eglin (1875-1962) - Publikationen

1926 Ein Beitrag zur Heimatkunde von Muttenz. Zur Erinnerung an die durchgeführte Felderregulierung IV, 1920-1925. Der Einwohnerschaft von Muttenz im Jahre 1926 gewidmet von J. Eglin, Präsident der Vollzugskommission. Zeichnungen von Fr.Gschwind, Basel. Liestal 1926.
Zitiert: Eglin Beitrag.

1929 Die St.Arbogastskirche in Muttenz. Ein Geschichts- und Baudenkmal. Kulturgeschichtliche Betrachtungen von J.Eglin, Muttenz 1929. Seiten 3-49.
- Urkundlich erwähnte Geistliche an der Kirche Muttenz seit 1230. Seiten 50-52.
- Kurze Beschreibung einiger älterer Grabdenkmäler,
- Tafeln und Denksteine, die in der Kirche, Beinhauskapelle und im Kirchhof vorhanden sind. Seiten 53-57.
- "Kopia ab der Kanzlei zu Basel aus dem Kompetenzbuch vom 7. Oktober 1726." (Abschrift aus dem Kurchenbuch Muttenz, 1748-1817. (Die Eintragung erfolgte durch Pfr. Hieronymus Annone. Zu beachten sind die eingestreuten humoristischen poetischen Bemerkungen.) Seiten 58 und 59.
- Bericht betreffend Verkauf der Pfarreben im Jahre 1804. Erstattet von Hr.Pfarrer Ach. Herzog. Seite 60.
- Alte Gütersteine. Seiten 61-64.

Illustrationen: "Die St.Arbogastskirche. Nördliche Ansicht [Foto]. / Teilstück der ehemaligen romanischen Chormauer. 11. oder 12. Jahrhundert. Fassadenansicht. / Alte romanische Kirche in Muttenz (Rekonstruktion) vor dem Erdbeben im Jahre 1356. Chor-Ansicht. Süd-Ansicht. / [Grundriss] die punktierten Linien bezeichnen die Umrisse der heutigen Kirche. / Wappen Homberg-Froburg [Zeichnung von F.Gschwind]. / Wappenschild Münch-Löwenberg am Chorgewölbe [Zeichnung von F.Gschwin]. / Grundriss der Kirche in Muttenz (mit Massangaben). Aufnahme von J. Eglin, 1929. / Sakramentshäuschen im Chor der Kirche [Foto]. / 'Münch'-Wappen am Kirchturm [Zeichnung von F.Gschwind]. / Kirche von Muttenz im gegenwärtigen Zustand. Nördl. Ansicht (ohne Orgelhausanbau von 1926) .Längenschnitt. Innere Ansicht gegen Norden. Aufnahme von J. Eglin 1918. / St.Arbogastskirche in Muttenz. Südliche Ansicht. [Foto] / St.Arbogastskirche in Muttenz. Beinhauskapelle. / Gütersteine bei der Beinhauskapelle [Foto], / Alte Gütersteine: Siechenhaus-, St.Jakobsgut, Privatgut, Deputetengut (Kirchengut), Zehntenfreies Gut [Zeichnung von F.Gschwind]. / Klingental Klostergut, Stadt-Baselgut, Privatgut (Ruprecht Winter).

Raurachische Heimatschriften. Heft 2. Buchdruckerei Lüdin & Co. A.-G., Liestal.]

1930 Bericht über die Felderregulierung. National-Zeitung 23.12.1930.

- 1935 Gedenkschrift zum 25jährigen Jubiläum des Kirchenchors [MuttENZ]. ..
- 1937 Die St.Arbogastkirche (mit Abschrift aus der Allgem. Schweizer Zeitung vom 8.3.1879)
MuttENZer Anzeiger (MA) 29.10.1937
- 1937 Bericht über die Felderregulierung.
MuttENZer Anzeiger 8.1.1937.
- 1938 Die Ausgrabungen im ehemaligen Kloster Engental bei MuttENZ. Veröffentlichungen der Kommission zur Erhaltung von Altertümern des Kantons Baselland, No.1. Basellandschaftliche Zeitung 2. und 4.2.1938. Der Rauracher 10.Jg. Nr.2/3, Sommer/Herbst 1938. MA 13.5.1938 [nur erste Folge].
- 19.. Aus dem Grabungsbericht... Engental
Baselbieter Heimatblätter (BHbl) VI 251 ff.
- 1939 Das neue Gemeindewappen.
MuttENZer Anzeiger 26.5.1939.
Basellandschaftliche Zeitung Mai 1939.
- 1940 Geschichtliches über St.Jakob.
Raurachische Heimatschriften Heft 6. Liestal 1940.
MA 16.,23 und 30.8.1940.
4 Zeichnung von C.A. Müller, 1 Foto.
- 1940 Geschichtliches vom ehemaligen Schul- und Gemeindehaus.
MA 8.11.1940
- 1941 MuttENZ, ein heimeliges Baselbieter Dorf.
MA 10.10.1941. Radiovortrag vom 31.8.1941. (I A 23 g)
- 1942 Aus der Vergangenheit der Kirchgemeinde MuttENZ und ihrer Bevölkerung vor 300 Jahren.
MA 20. und 27.3.1942. Siehe auch A 13.
- 1942 MuttENZ vor 300 Jahren.
Der Rauracher, 14. Jg. (1942), Seite 46 ff. Vortrag vor den Raurachischen Geschichtsfreunden in MuttENZ, 19.4.1942.
- 1942 MuttENZ: Geschichte, Verkehr, Industrie und Gewerbe.
Basellandschaftliche Zeitung Beiblatt 30.7.1942.
(A 1/5).
- 1943 Ein sinnvolles Schmuckstück der St.Arbogastkirche wurde restauriert (Epitaph Rittmeister Peter Vogeley 1673).
MA 23.10.1943.
- 1945 Die St.Arbogastkirche in MuttENZ.
Für die Helmat. Jurablätter von der Aare zum Rhein. Monatshefte für Kultur und Verkehrswerbung. 7 Jg. Heft 2 /Februar 1945), S.17 ff. 5 Abb.

- 1948 Die St.Arbogastkirche von Muttenz. Für die Heimat.
Jurablätter von der Aare zum Rhein. 7.Jg.(1945) S.17.
- 1948 Die Kirchenglocken von Muttenz.
Basellandschaftliche Zeitung 8.7.1948
- 1948 Die St.Arbogastkirche in Muttenz.
Muttenzer Anzeiger 14.7.1948 ff. (15 Folgen).
- 1948 Die Grenzsteinsammlung auf dem Kirchhof in Muttenz.
BHB 4, 168. Liestal 1948.
Basellandschaftliche Zeitung 7.2.1958.
Sonderdruck (Lüdin AG) Liestal 1958
Nachdruck GNH Muttenz 1977.
- 1049 Die Erneuerung und Erweiterung des Kirchengeläutes
der Refor. Kirche in Muttenz
Baselbieter Anzeiger 11.3.1949.
- 1949 Aus der Vergangenheit und den Wandlungen eines alten
Hauses [Geispelgasse 1].
Muttenzer Anzeiger 10.11.1949
Baselbieter Anzeiger 18.10.1951.
- 1951 50 Jahre Verkehrs- und Verschönerungsverein Muttenz
1901-1951. Muttenz November 1951. - A 20/1.
- 1951 Wie kam der "Höhlebach" zu seinem rätselhaften Namen?
Wochenblatt der Siedlungsgenossenschadr Freidorf. März
1951. - MA ?
- 1953 Aus der Geschichte von Muttenz.
Behördenkalender [BL] 1953/1956. Hochuli AG Muttenz
- 1956 Die drei Burgen auf dem Wartenberg bei Muttenz. Ihre
Geschichte und Restaurierungen.
Hochuli AG, Muttenz 1956.
- 1956 Die 1956 renovierte Beinhauskapelle in Muttenz.
MA 27.7.1956
Basellandschaftliche Zeitung 1./3.8.1956.
BHbl 1957, 134 ff.
Sonderdruck Muttenz 1959.
- 1957 Geschichtliches von Muttenz.
MA 25.10.1957. - BHbl V Seite 199 ff.
- 1958 Aus dem Tagebuch eines alten Muttenzers (Daniel
Tschudin-Spänhauer, 1804-1885).
Basel 1958. - Schriften. GNH. Muttenz 1983.
- 1958 Meyer, Vögte und Präsidenten von Muttenz. Muttenz 1958.
Schriften. GNH. Muttenz 1983.
- 1958 Heimatkundliche Betrachtungen über Muttenz:
A. Geschichtliche Entwicklung von Muttenz
B. Die historischen Grundherrschaften und bäuerlich-
wirtschaftlichen Zustände im alten Muttenz
C. Beschaffenheit und Kaufwert des Geldes in früheren Zeiten
D. Ein bäuerlicher Muttenzer Bankler[Johannes Dietler]
E. Gründung und Erfolg der Ersparniskasse des ehemall-
gen untern Bezirks linker Rheinseite
Zitiert: Eglin Betrachtungen

1958 Aufzeichnungen in den Kirchenbüchern von MuttENZ
1748-1830. (Guhl u. Scheibler) Basel 1958
Schriften. GNH. MuttENZ 1983

1958 Geschichtliches über MuttENZ. Separatum.

1959 Die Landvögte des Amtes Münchenstein. JBl 21.Jg. 113
Die Wartenberge (ob MuttENZ) 116
Die historische Grenzsteinsammlung auf dem
Kirchhof zu MuttENZ 118
Ein bäuerlicher MuttENZer Bankier [J.Dietler] 120

1960 Vorrömische und römische Funde und Siedlungen sowie
früh- und spätmittelalterliche Bauten und Anlagen im
Banne MuttENZ und der nächsten Umgebung
BHbl 1960, Seiten 347-356, 367-386.
Sonderdruck ?

1960 Hundert Jahre Gottesacker MuttENZ.
MA 25.11.1960.

1961 Geschichtliches vom Wartenberg. In: Programm der
Wartenbergtage 1961.

1964 Aus dem Grabungsbericht zur Ermittlung des Grundrisses
des Klosters Engental bei MuttENZ. BHbl.VI 251.
1 Grundriss.

1983 Heimatkundliche Schriften über MuttENZ. Neu herausge-
geben durch die Gesellschaft für Natur- und Heimat
kunde MuttENZ. Auf den heutigen Stand ergänzt oder
leicht überarbeitet und mit Abbildungen ausgestattet
von Hans Bandli und Adolf Suter. Enthält:

1. Lebensbild von Jakob Eglin (Bandli/Suter)
2. Heimatkundliche Betrachtungen (1958 A.-E.)
3. Die Ausgrabungen im ehemaligen Kloster Engental bei
MuttENZ (1938)
4. Das Kloster zum Roten Haus, aus: Die historischer
Grenzsteinsammlung auf dem Kirchhof zu MuttENZ,
(1948, Neudruck 1977)
5. Aufzeichnungen in den Kirchenbüchern der Jahre
1748-1830. [Erstmals publiziert 1958.]
6. Meyer, Vögte und Präsidenten von MuttENZ (1958)
7. Aus dem Tagebuch eines alten MuttENZers (Daniel
Tschudin-Spänhauer 1804-1885:
8. Die drei MuttENZer Sonnenuhren. Von Hans Stohler.
9. Alte Mass- und Gewichtseinheiten, zur Erläuterung
der Aufzeichnungen. aus: Baselbieter Heimatblätter
1966 Nr 2/3, 1967 Nr,2.
10. Publikationen von Jakob Eglin, Verzeichnis von
Hermann Kist.

- Bildernachweis.

Zitiert: Eglin Schriften.

Manuskripte und Abschriften von Jakob Eglin in der Bibliothek im
Dorfmuseum MuttENZ

- 1918 Ueber das Rothausgut bei MuttENZ. Geschichtlicher Vortrag bei
Anlass der Fertigung (Kauf durch die ...
Vervielfältigt durch die Firma Geigy. Basel 1918.
(Siehe auch (I A 23 n)
- 1934 Wartenberg Arbeitslager
- 1939 Geschichtliches über den "Hof"
- 1941 Geschichtliches über St.Jakob /Sam D 80/
- 1942 2 Manus zur Einweihung des Gemeindehauses
- 1943 Die drei Burgen auf dem Wartenberg. Notizen.
- 1944 St.Jakob, Manus zu einem Vortrag 1944 /Sam D 80/
- 1947 Die Flurnamen von MuttENZ. Manuskript zu einem Vortrag
- 1949 Wiederaufbau Haus Dreyer (Kirchplatz 16)
- 1951 Aus der Vergangenheit eines alten Hauses (Geispel-
gasse 1)
- 1952 Siechenhaus, Einweihung nach der Renovation, Manus zu
einem Vortrag /Sa D 80/
- 1954 Alte Dorfnamen betreffend MuttENZer Geschlechter.
Manus "von J.Eglin aufgezeichnet 4.Mai 1954"
- 1954 Ansprache Mittlere Ruine
- 1956 Mittlere Ruine Restaurierung
- 1957 Ueber das Schiesswesen in MuttENZ. /I A 23 I/
- 1958 Aufzeichnungen aus den Kirchenbüchern von MuttENZ....
- 195 Vordere Ruine Restaurierung
- 1958 Besitzer des Gruets
Ehemalige Eigentümer des ACV-Hauses
Haus Hauptstrasse 15
Geispelgasse/Baselgasse Hausbrief und Plan
Wirte von MuttENZ
Schulhaus und lehrer
Schulmeister und Schuldienst
Tannen auf den Ruinen
Inschriften Vordere Ruine
Kircheninschriften
- 1959 Ein alter Dorfteil verschwindet (Hauptstrasse ...)
- 1961 Grabsteine und Denkmäler auf dem Kirchhof MuttENZ.
Mit Fotos von Paul Frey.

Bibliobek
Orduer

Jakob Eglin (1875-1962) - Publikationen

- 1926 Ein Beitrag zur Heimatkunde von Muttenz. Zur Erinnerung an die durchgeführte Felderregulierung IV, 1920-1925. Der Einwohnerschaft von Muttenz im Jahre 1926 gewidmet von J. Eglin, Präsident der Vollzugskommission. Zeichnungen von Fr.Gschwind, Basel. Liestal 1926.
Zitiert: Eglin Beitrag.
- 1929 Die St.Arbogastkirche in Muttenz. Raurachische Heimatschriften 2. Liestal.
Für die Heimat. Jurablätter von der Aare zum Rhein. Monatshefte für Kultur und Verkehrswerbung. 7 Jg. Heft 2 /Februar 1945), S.17 ff. 5 Abb.
- 1935 Gedenkschrift zum 25jährigen Jubiläum des Kirchenchors [Muttenz]. ..
- 1937 Die St.Arbogastkirche (mit Abschrift aus der Allgemeinen Schweizer Zeitung vom 8.3.1879)
Muttenzer Anzeiger (MA) 29.10.1937
- 1938 Die Ausgrabungen im ehemaligen Kloster Engental bei Muttenz. Veröffentlichungen der Kommission zur Erhaltung von Altertümern des Kantons Baselland. 22
- Der Rauracher 10.Jg. Nr.2/3, Seite 25 ff., 3 Abb.
- MA 13.5.1938. 120./22.
- 19.. Aus dem Grabungsbericht... Engental
Baselbieter Heimatblätter (BHbl) VI 251 ff.
- 1939 Das neue Gemeindewappen.
MA 26.5.1939
- 1940 Geschichtliches über St.Jakob.
Raurachische Heimatschriften Heft 6. Liestal 1940.
MA 16.,23 und 30.8.1940. 4 Zeichnung von C.A. Müller,
1 Foto.
- 1940 Geschichtliches vom ehemaligen Schul- und Gemeindehaus.
MA 8.11.1940
- 1941 Muttenz, ein heimeliges Baselbieter Dorf (D'Chilche)
- MA 10.10.1941. Radiovortrag vom 31.8.1941 .
- 1942 Aus der Vergangenheit der Kirchgemeinde Muttenz und Ihrer Bevölkerung vor 300 Jahren.
- MA 20. und 27.3. 1942
- 1942 Muttenz vor 300 Jahren (Aus dem Kirchenbuch Hz 1672-1686).
- Der Rauracher, 14. Jg. (1942), Seite 46 ff. Vortrag vor den Raurachischen Geschichtsfreunden in Muttenz, 19.4.1942. *Wannu* → A 1/6
- 1942 Muttenz: Geschichte, Verkehr, Industrie und Gewerbe. Basellandschaftliche Zeitung...
- 1943 Ein sinnvolles Schmuckstück der St.Arbogastkirche wurde restauriert (Epitaph Rittmeister Peter Vogeley 1673).
MA 23.10.1943.

Jakob Eglin (1875-1962)

Ein Beitrag zur Heimatkunde von Muttenz. Zur Erinnerung an die durchgeführte Felderregulierung IV, 1920-1925. Der Einwohnerschaft von Muttenz im Jahre 1926 gewidmet von J. Eglin, Präsident der Vollzugskommission. Zeichnungen von Fr. Gschwind, Basel.
Liestal 1926. - Zitiert: Eglin Beitrag.

1926 1

1945 Die Kirche von Muttenz. Die Glocken der Kirche von Muttenz. Baselbieter Kirchenbote XXI. Jg. (1945) Nr. 10.

Die St. Arbogastskirche in Muttenz. Ein Geschichts- und Baudenkmal. Kulturgeschichtliche Betrachtungen. (Urkundlich erwähnte Geistliche an der Kirche Muttenz seit 1230. Kurze Beschreibung einiger älterer Grabdenkmäler, Tafeln und Denksteine, die in der Kirche, Beinhauskapelle und im Kirchhof vorhanden sind. "Kopia ab der Kanzlei zu Basel aus dem Kompetenzbuch vom 7. Oktober 1726." (Abschrift aus dem Kirchenbuch Muttenz, 1748-1817. (Die Eintragung erfolgte durch Pfr. Hieronymus Amone. Zu beachten sind die eingestreuten humoristischen poetischen Bemerkungen.) Bericht betreffend Verkauf der Pfarreben im Jahre 1804. Erstattet von Hr. Pfarrer Ach. Herzog. Alte Gütersteine.

1929 2

Raurachische Heimatschriften. Heft 2. Liestal 1929. ~~W. 1929 D. f. 2.~~

1930 Bericht über die Felderregulierung. National-Zeitung 23.12.1930.

Gedenkschrift zum 25jährigen Jubiläum des Kirchenchors [Muttenz].

Die St. Arbogastskirche (mit Abschrift aus der Allgemeinen Schweizer Zeitung vom 8.3.1879). Muttenzer Anzeiger 29.10.1937. Raurachische Heimatschriften Heft 2 (StABL-Basel Bro 106).

1937

27 Bericht über die Felderregulierung. Muttenzer Anzeiger 8.1.1937.

28 Die Ausgrabungen im ehemaligen Kloster Engental bei Muttenz. Veröffentlichungen der Kommission zur Erhaltung von Altertümern des Kantons Basel-Landschaft, Nr. 1. Liestal 1938 (Lüdin AG). Basellandschaftliche Zeitung 2. und 4.2.1938. Der Rauracher 10. Jg. Nr. 2/3, Sommer/Herbst 1938. Muttenzer Anzeiger 13.5.1938 und 27.5.1938. Baselbieter Heimatblätter 1964. S. 251ff.

39 Das neue Gemeindewappen. Muttenzer Anzeiger 26.5.1939. Basellandschaftliche Zeitung Mai 1959.

40 Geschichtliches über St. Jakob. Raurachische Heimatschriften Heft 6. Liestal 1940. MA 16., 23 und 30.8.1940. (StABL-Basel Bro 88).

40 Geschichtliches vom ehemaligen Schul- und Gemeindehaus. Muttenzer Anzeiger 8.11.1940.

41 Muttenz, ein heimeliges Baselbieter Dorf. Muttenzer Anzeiger 10.10.1941. Radiovortrag vom 31.8.1941.

42 Aus der Vergangenheit der Kirchgemeinde Muttenz und ihrer Bevölkerung vor 300 Jahren. Muttenzer Anzeiger 20. und 27.3.1942.

42 Muttenz vor 300 Jahren. Der Rauracher, 14. Jg. (1942), Seite 46ff. Vortrag vor den Raurachischen Geschichtsfreunden in Muttenz, 19.4.1942.

- 42 Muttenz: Geschichte, Verkehr, Industrie und Gewerbe. Basellandschaftliche Zeitung Beiblatt 30.7.1942.
- 43 Ein sinnvolles Schmuckstück der St.Arbogastkirche wurde restauriert (Epitaph Rittmeister Peter Vogeley 1673). Muttenzer Anzeiger 23.10.1943.
- 45 Die St.Arbogastkirche in Muttenz. Für die Heimat. Jurablätter von der Aare zum Rhein. Monatshefte für Kultur und Verkehrswerbung. 7. Jg. (1945)
- 48 Die Kirchenglocken von Muttenz. Basellandschaftliche Zeitung 8.7.1948
- 48 Die St.Arbogastkirche in Muttenz. Muttenzer Anzeiger 14.7.1948 ff.
- 48 Die Grenzsteinsammlung auf dem Kirchhof in Muttenz. Baselbieter Heimatbuch 4, 168. Liestal 1948. Basellandschaftliche Zeitung 7.2.1958. Sonderdruck Liestal 1958. Nachdruck GNH Muttenz 1977 (mit Nachtrag 1). 1990: Ergänzung mit Nachtrag 2.
- 49 Die Erneuerung und Erweiterung des Kirchengeläutes der Reform. Kirche in Muttenz. Baselbieter Anzeiger 11.3.1949.
- 51 50 Jahre Verkehrs- und Verschönerungsverein Muttenz 1901-1951. Muttenz November 1951. *Wasser/Typo*
- 51 Wie kam der "Höhlebach" zu seinem rätselhaften Namen? Wochenblatt der Siedlungsgenossenschaft Freidorf. März 1951. - Muttenzer Anzeiger ?
- 53 Aus der Geschichte von Muttenz. Behördenkalender [BL] 1953/1956. Muttenz.
- 56 Die drei Burgen auf dem Wartenberg bei Muttenz. Ihre Geschichte und Restaurierungen. Muttenz 1956 (~~StABL Basel Bro 83~~)
- 56 Die 1956 renovierte Beinhauskapelle in Muttenz. MA 27.7.1956. Basellandschaftliche Zeitung 1./3.8.1956. BHbl 1957. 5. Band 134-139. Sonderdruck Muttenz 1959 (~~StABL Basel Bro 85~~).
- 57 Geschichtliches von Muttenz. MA 25.10.1957. BHbl V Seite 199 ff. *W*
- 57 Aus dem Tagebuch eines alten Muttenzers (Daniel Tschudin-Spänhauer, 1804-1885). Basel 1958. (~~StABL Basel Bro 102, fehlen Seiten 1/2 und 11/12~~). Nachdruck: Eglin Schriften. GNH Muttenz 1983.
- 58 Meyer, Vögte und Präsidenten von Muttenz. Muttenz 1958. Nachdruck: Eglin Schriften. GNH Muttenz 1983.
- 76 Heimatkundliche Betrachtungen über Muttenz. Liestal 1926. Nachdruck: Eglin Schriften. GNH Muttenz 1983.
- 88 Aufzeichnungen in den Kirchenbüchern von Muttenz 1748-1830. Basel 1958. Nachdruck: Eglin Schriften. GNH Muttenz 1983.
- Geschichtliches über Muttenz. Separatum (~~StABL Basel Bro 90~~) Muttenzer Anzeiger 26.5.1939. Basellandschaftliche Zeitung Mai 1959.

~~Die St. Arbogastkirche in MuttENZ. MuttENZer Anzeiger 14.7.1948
Nr. (15 Folgen). → Nr.~~

Die Landvögte des Amtes Münchenstein. JBl 21. Jg. 113. Die Wartenberge (ob MuttENZ) 116. Die historische Grenzsteinsammlung auf dem Kirchof zu MuttENZ 118. Separatum? (StABL Basel Bro 87). Ein bäuerlicher MuttENZer Bankier [J. Dietler] 120. Hundert Jahre Gottesacker MuttENZ. MA 25.11.1960. Basellandschaftliche Zeitung Nr. 278. Sonderdruck.

61 Geschichtliches vom Wartenberg. In: Programm der Wartenbergtage 1961.

Aus dem Grabungsbericht zur Ermittlung des Grundrisses des Klosters Engental bei MuttENZ. BHbl. VI 251.

41 MuttENZ, ein heimeliges Baselbieter Dorf. MA 10.10.1941.
Radiovortrag vom 31.8.1941.

→ 45

49 Aus der Vergangenheit und den Wandlungen eines alten Hauses [Geispelgasse 1]. MuttENZer Anzeiger 10.11.1949. Baselbieter Anzeiger?

48 Aufzeichnungen in den Kirchenbüchern von MuttENZ 1748-1830. Basel 1958. Nachdruck in: Eglin Schriften. GNH MuttENZ 1983.

73 Heimatkundliche Schriften über MuttENZ. Im Auftrag der Gemeinde neu herausgegeben im Jahre 1983 durch die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde MuttENZ, wo notwendig auf den heutigen Stand ergänzt oder leicht überarbeitet und mit Abbildungen ausgestattet von Hans Bandli und Adolf Suter. Zitiert: Eglin Schriften.